

Indien - Exotische Vielfalt

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Indien - Exotische Vielfalt..... | 5 |
| Reisekurzübersicht..... | 7 |
| Karte..... | 8 |
| Delhi (Stadt)..... | 9 |
| Klima | 10 |
| Geschichte | 10 |
| Einwohnerentwicklung | 12 |
| Kultur und Sehenswürdigkeiten | 12 |
| Rotes Fort | 12 |
| Jami Masjid | 13 |
| Qutb Minar | 13 |
| Hazrat Nizamuddin | 14 |
| Humayun-Mausoleum | 14 |
| Gastronomie | 15 |
| Wirtschaft und Infrastruktur | 16 |
| Wirtschaft | 16 |
| Verkehr | 16 |
| Bildung | 17 |
| Neu-Delhi..... | 18 |
| Stadtteile | 18 |
| Klima | 18 |
| Geschichte | 19 |
| Kultur und Sehenswürdigkeiten | 20 |
| Bauwerke | 21 |
| Sport | 25 |
| Karte..... | 26 |
| Bikaner..... | 27 |
| Aus der Geschichte..... | 27 |
| Stadtbild..... | 29 |
| Sehenswertes..... | 31 |
| Karte..... | 35 |
| JAISALMER : DIE GOLDENE STADT..... | 36 |
| Aus der Geschichte : Gründung der Stadt..... | 36 |
| JAISALMER : STADTBESICHTIGUNG..... | 40 |
| Jaisalmer Havelis : Patrizierhäuser..... | 43 |
| SPAZIERGANG DURCH MITTELALTERLICHE STADT JAISALMER..... | 49 |

| | |
|--|-----|
| Die Wüste Thar..... | 53 |
| Nach dem Regen..... | 53 |
| Insekten..... | 54 |
| Vogelarten..... | 54 |
| Säuger..... | 55 |
| Osian : Ein Tempelstädtchen..... | 56 |
| Jodhpur : Das Tor der Wüste Thar..... | 58 |
| Aus der Geschichte..... | 58 |
| Sehenswertes..... | 59 |
| Karte..... | 62 |
| Ranakpur..... | 63 |
| Die Tempelpracht von Ranakpur..... | 63 |
| Udaipur die Stadt des Sonnenaufgangs..... | 65 |
| Aus der Geschichte..... | 65 |
| Lage und Bedeutung..... | 67 |
| Sehenswürdigkeiten..... | 68 |
| PUSHKAR : Die Lotusblüte in der Wüste..... | 73 |
| Aus der Legende..... | 73 |
| SEHENSWÜRDIGKEITEN..... | 76 |
| Zum Vollmondfest am Lotossee..... | 78 |
| Begegnung mit den Kamelen..... | 81 |
| Karte..... | 83 |
| Jaipur..... | 84 |
| Der Palast der Winde..... | 84 |
| Jantar Mantar (Observatorium)..... | 84 |
| Stadtpalast (City Palace)..... | 85 |
| Nahargarh (Festung)..... | 87 |
| Galta (Affental)..... | 89 |
| Gaitor (Gedenkstätte)..... | 89 |
| Karte..... | 91 |
| Fatehpur Sikri..... | 97 |
| Einführung..... | 97 |
| Königspalast..... | 97 |
| Jami Masjid..... | 100 |
| Karte..... | 101 |
| Agra..... | 102 |
| Sehenswürdigkeiten | 102 |
| Rotes Fort..... | 103 |

| | |
|--|-----|
| Taj Mahal..... | 104 |
| 350-Jahr-Feier..... | 105 |
| Karte..... | 108 |
| Verhalten unterwegs..... | 109 |
| Allgemeine Informationen..... | 112 |
| Post..... | 112 |
| Telefon..... | 112 |
| Mobilfunk..... | 112 |
| Internet..... | 112 |
| Öffnungszeiten..... | 112 |
| Ortszeit..... | 114 |
| Netzspannung..... | 114 |
| Geld..... | 114 |
| Zoll..... | 115 |
| Gesundheit..... | 116 |
| Lebensart..... | 121 |
| Essen & Trinken..... | 121 |
| Getränke..... | 122 |
| Nachtleben..... | 122 |
| Einkaufstipps..... | 123 |
| Sport..... | 124 |
| Veranstaltungskalender..... | 125 |
| Sitten & Gebräuche..... | 126 |
| Klima..... | 127 |
| Kontaktadressen..... | 129 |
| Wichtige Telefonnummern..... | 132 |
| Bank-Karte verloren oder gestohlen?..... | 132 |
| Mastercard verloren oder gestohlen?..... | 132 |
| SOS – Infos Kartensicherheit..... | 133 |

Indien - Exotische Vielfalt

Wie soll man Indien beschreiben?! Unmöglich! Eine Orgie von Farben, Tönen und Gerüchen. Was ist das Faszinierende? Das Abenteuer, eine fremde Kultur zu erleben und das "Immer-in-Erstaunen-gesetzt-werden"? Der Schmelztiegel der Kulturen, der Völker, der Religionen und der Sprachen? Eine Vielfalt von Eindrücken, wie sonst fast nirgends auf der Welt. Es bleiben Erinnerungen, Erfahrungen und Bilder, die nicht mehr aus dem Kopf gehen.

Natürlich auch von Landschaften, sandgelber Wüste, eintöniger Steppe des Dekkhan, Palmenstrände bis hin zu den phantastischen Höhen des Himalaya und üppiger tropischer Vegetation. Nicht wenige suchen in Indien nach mystischer Erfahrung. Schiebt man Ideologie und Wahrheitssuche einmal beiseite: Da gibt es in Indien Menschen, die sehen absonderlich aus, leben nach ihrer Façon, sind arm, gehören keiner mächtigen Organisation an, und die Gesellschaft bringt ihnen größte Achtung und Verehrung entgegen. Andererseits stößt man in Indien immer wieder auf den Glanz und den Reichtum vergangener Herrscherzeiten. Man kann durch unzählige verlassene Forts und prunkvolle Palastanlagen streifen, sich von der Pracht der nordindischen Moghulararchitektur verzaubern lassen und die großartigen Tempelstädte des Südens durchwandern.

In der Urzeit der Erde, als sich die verschiedenen Kontinente formten, löste sich die Landmasse, die heute den indischen Subkontinent bildet, von der indisch-australischen Platte ab und bewegte sich auf den riesigen eurasischen Block zu. Der Druck, der bei der Ankopplung der beiden riesigen Landmassen entstand, führte zu den gewaltigen Aufwerfungen, die wir heute als den Himalaya kennen. Indien erstreckt sich heute vom 8. Bis 37. Grad nördlicher Breite, was etwa der Lage Nordafrikas vom Mittelmeer bis zu den Urwäldern am Kongo entspricht. Die Nord-Süd-Ausdehnung beträgt 3.220 km, die maximale Ost-West-Distanz, ca. die Strecke von Hamburg nach Istanbul.

Man unterscheidet in Indien 4 Landschaftszonen: die Hochgebirgsregionen des Himalaya, die Tiefebene der nördlichen Flüsse, das Hochland von Dekkhan und die Küstenebenen.

Die Hochgebirgszone zwischen der nordindischen Tiefebene und dem Hochland von Tibet erstreckt sich in einem flachen Bogen von Ost nach West etwa 2.400 km der Himalaya, der auch gleichzeitig die Klima- und Wetterscheide bildet. So weisen die Hochtäler, z. B. von Ladakh und Zaskar, zum Teil ein ausgesprochenes Trockenklima auf. Die Vegetation ist dann überwiegend vom Schmelzwasser der zahlreichen Gletscher abhängig. Das Leben hier ist für die Menschen teilweise äußerst hart und viele Gebiete sind im Winter fast überhaupt nicht zu erreichen. Für die Inder sind die Schneehäupter der Bergriesen Wohnstätten der Götter und die Wasserläufe sind ihnen heilig.

Daher zieht sich entlang der Hänge, an denen Flüsse entspringen, die die nordindische Ebene

speisen, eine Kette vielbesuchter Pilgerorte.

Das nordindische Tiefland wird in seiner Zentralregion beherrscht vom Mittellauf des Ganges, im Osten vom Mittellauf des Brahmaputra und im Westen von den Quell- und Nebenflüssen des Indus, wobei letzteres Gebiet heute zu Pakistan gehört. Die nördliche Ebene ist angefüllt mit Schuttmasse, die mit den Flüssen aus dem Himalaya kommen. Die Landschaft ist tischeben, so daß während der Regenzeit die Flüsse oft hoch über die Ufer treten und riesige Gebiete überschwemmen. Trotzdem leben hier besonders viele Menschen, denn das Schwemmland ist sehr fruchtbar und ermöglicht intensiven Ackerbau.

Die südliche Großlandschaft ist ein Hochplateau, genannt der Dekkhan. Die Westabgrenzung, die Westghats, sind durchschnittlich 2.500 m hoch und erheben sich von der schmalen Küstenebene steil empor. Nach Osten neigt sich das Plateau in Stufen leicht ab.

Zwischen der West- und der Ostküste bestehen große Unterschiede. Während die Westküste mit Ausnahme von Goa und im Süden Keralas oft nur wenige km breit ist, hat der Osten weite Küstenebenen und große Flußdeltas. Auch ist die Westküste deutlich feuchter und hat folglich eine viel üppigere tropische Vegetation, die besonders von uns westlichen Besuchern so geschätzt wird.

Indien kann man grundsätzlich das ganze Jahr hindurch bereisen, allerdings sind manche Ziele zu bestimmten Zeiten unattraktiv, wie z. B. Goa und Zentralindien während der sommerlichen Regenzeit oder das eisige Ladakh während der Wintermonate.

Indien ist sicher nicht unbedingt ein bequemes Land für den westlichen Reisenden, wenn man einmal davon absieht, daß eine organisierte Reise vieles einfacher macht. Trotzdem braucht es mehr, als nur die Hand auszustrecken. Um Indien zu genießen, muß man sich wirklich einlassen können auf die fremde Kultur.

Aber wer sich einmal darauf eingelassen hat, der ist um viele Eindrücke und Erfahrungen reicher und die meisten zieht es immer wieder hin - läßt es irgendwie nicht mehr wirklich los!

Reisekurzübersicht

1. Tag 11.11.2007 Flug von Frankfurt über Kuwait nach Indien

| | | | |
|--------------------|--------|-------|----------|
| Frankfurt – Kuwait | KU 172 | 15.20 | 21.30 |
| Kuwait - Dehli | KU 381 | 22.30 | 04.45 +1 |

2. Tag 12.11.2007 Ankunft in Dehli Transfer zum Hotel, gegen Mittag Besichtigungen

3. Tag 13.11.2007 Fahrt in die Shakhavati Region, Besichtigungen, Hotel

4. Tag 14.11.2007 Fahrt nach Bikaner, Besichtigungen, Hotel

5. Tag 15.11.2007 Fahrt nach Jaisalmer, Hotel

6. Tag 16.11.2007 Jaisalmer, Besichtigungen, Sonnenuntergang über den Dünen der Tharr Wüste, Hotel

7. Tag 17.11.2007 Fahrt nach Jodhpur, unterwegs Besichtigung von Osijan, Besichtigungen in Jodhpur, Hotel

8. Tag 18.11.2007 Jodhpur weitere Besichtigungen, Fahrt nach Udaipur, unterwegs Besuch von Ranakapur, Hotel

9. Tag 19.11.2007 Udaipur Besichtigungen, Hotel

10. Tag 20.11.2007 Fahrt nach Pushkar, Besuch des Pushkarfestes, Zeltcamp

11. Tag 21.11.2007 Pushkar, Besuch des Pushkarfestes, Zeltcamp

12. Tag 22.11.2007 Fahrt nach Jaipur, Besichtigungen, Hotel

13. Tag 23.11.2007 Jaipur, Besichtigungen, Hotel

14. Tag 24.11.2007 Sehr frühe Fahrt nach Agra, unterwegs Besuch von Fatehpur Sikri, Hotel

15. Tag 25.11.2007 Agra Besichtigungen, Hotel

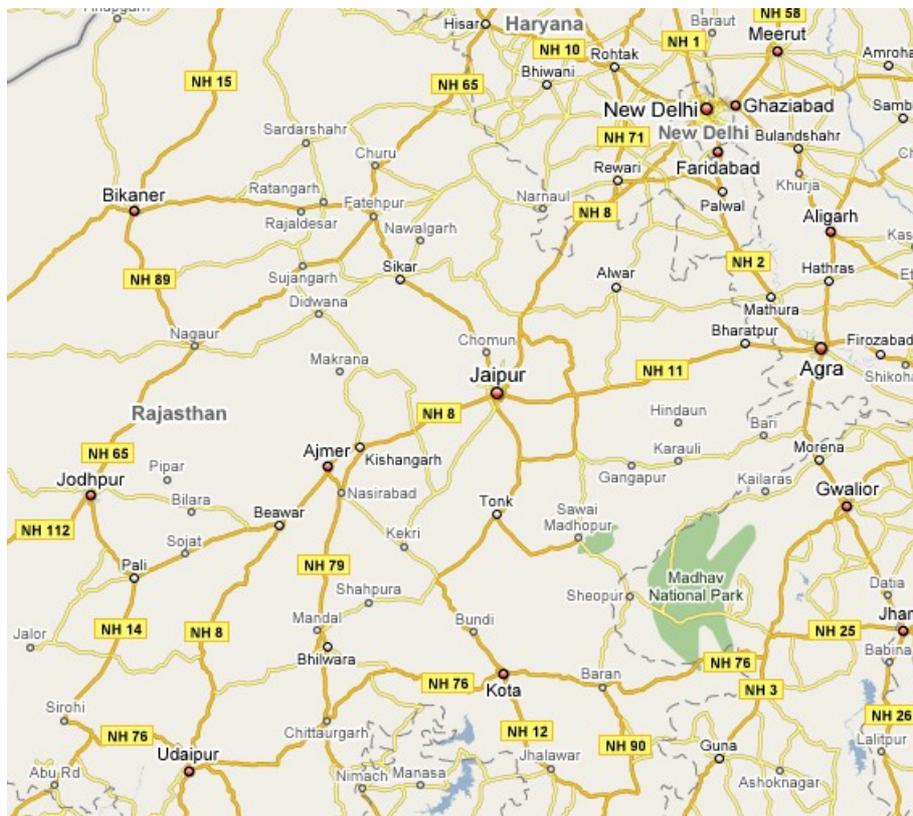
16. Tag 26.11.2007 Fahrt nach Delhi, halber Tag Besichtigungen, Hotel

17. Tag 27.11.2007 Delhi, zur freien Verfügung, Hotel

18. Tag 28.11.2007 Während der Nacht Transfer zum Flughafen, Rückflug nach Deutschland über Kuwait

| | | | |
|--------------------|--------|-------|-------|
| Delhi - Kuwait | KU 382 | 05.55 | 07.20 |
| Kuwait - Frankfurt | KU 171 | 08.55 | 13.45 |

Karte



Delhi (Stadt)



Delhi ist eine Stadt im Unionsterritorium Delhi in Indien mit 11.215.130 Einwohnern in der eigentlichen Stadt und 17.753.087 in der Agglomeration (Stand jeweils 1. Januar 2006), nach Mumbai zweitgrößte Stadt des Landes, Industriestadt, Verkehrsknoten, Kulturzentrum mit Universitäten, Theater, Museen, Galerien und Prachtbauten aus der Mogulzeit. Delhi ist die frühere Hauptstadt von Indien, seit 1931 ist Indiens

Hauptstadt Neu-Delhi. Auch wenn in vielen Lexika diverser Verlage Delhi als Hauptstadt Indiens angegeben wird, entspricht dies jedoch weitgehend nicht den Fakten. Delhi und New Delhi bilden jedoch eine zusammenhängende urbane Einheit.

Geografische Lage

Delhi liegt am Fluss Yamuna durchschnittlich 216 Meter über dem Meeresspiegel. Die geografischen Koordinaten sind Koordinaten: 28°40' N, 77°13' O 28°40' N, 77°13' O.

Stadtgliederung

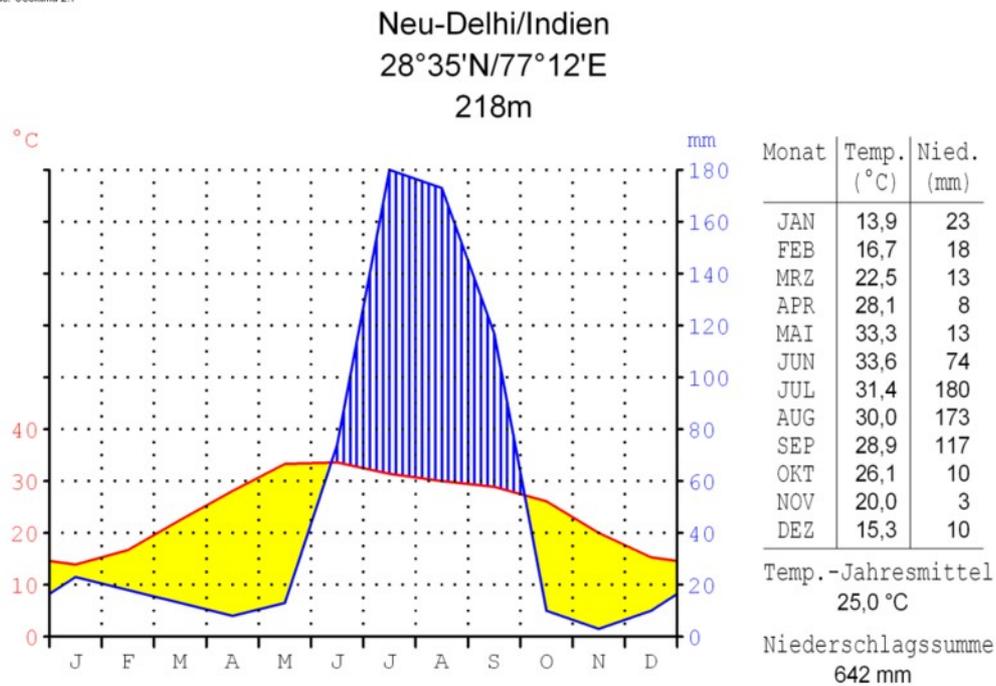
Die Stadt Delhi (Municipal Corporation of Delhi) gliedert sich in zwölf Zonen.

- * Central
- * City
- * Civil Lines
- * Karol Bagh
- * Najafgarh
- * Narela
- * Rohini
- * Sadar Paharganj
- * Shahdara North
- * Shahdara South
- * South
- * West

Klima

Die Jahresdurchschnittstemperatur beträgt 25 Grad Celsius, die jährliche Niederschlagsmenge 808 Millimeter im Mittel. Der wärmste Monat ist der Juni mit durchschnittlich 33,4 Grad Celsius, der kälteste der Januar mit 14,2 Grad Celsius im Mittel. Der meiste Niederschlag fällt im Monat August mit durchschnittlich 255 Millimeter, der wenigste im November mit sieben Millimeter im Mittel.

Quelle: Geoklima 2.1



Geschichte

Laut dem indischen Epos Mahabharata gründeten die Pandawas 1200 v. Chr. die Stadt als Indraprastha, was neuesten archäologischen Forschungen zufolge auch bestätigt wurde. Sie bauten die Stadt später aus und erklärten sie zur Hauptstadt ihres Reiches. Die Stadt hatte bis ins 4. Jahrhundert n. Chr. Bestand. Delhi lag in der Maurya-Ära (322 v. Chr.-72 v. Chr.) an einer wichtigen Verbindungsstrecke.

Die Ursprünge des modernen Delhi werden gemeinhin auf die Gründung von Lal Kot im Jahre 736 n. Chr. durch die Tomara-Rajputen zurückgeführt. Delhi wird auch "Stadt der sieben Städte" genannt, da in ihr Ruinen von sieben ehemaligen Städten zu besichtigen sind. Es wurden in den letzten 3.000 Jahren aber nachweislich mehr als sieben Städte auf dem heutigen Stadtgebiet gegründet.

1192 fiel der Rajputen-Fürst Prithviraj Chauhan III. (1162-1192) als letzter Hindukönig in einer Schlacht gegen die schon seit geraumer Zeit immer wieder angreifenden Moslems. Der 1199 errichtete Siegesturm Qutb Minar stammt aus dieser Zeit. Die islamische Herrschaft dauerte bis zur britischen Kolonialzeit an. Das 1206 ausgerufene Sultanat von Delhi konnte sich, trotz einer teilweise katastrophalen Politik, bis zum Einmarsch der Moguln 1526 halten.

Eine Blütezeit erlebte die Stadt unter der Herrschaft der Tughluq (1320-1413), bis Timur Leng mit seinem Mongolenheer die Stadt 1398 verwüstete und über 100.000 Einwohner tötete. Es folgten die islamischen Dynastien Sayyid (1414-1451) und Lodi (1451-1526), sowie ab 1526 die Moguln, aus deren Zeit das Rote Fort und die Jami Masjid stammen. Die berühmtesten Großmoguln waren Akbar (1542-1605), Erbauer der neuen Hauptstadt Fatehpur Sikri, und Shah Jahan (1592-1666), der das Grabmal Taj Mahal errichten ließ.

Der Perserkönig Nadir Schah (1688-1747) besetzte mit seinen Truppen am 13. Februar 1739 Delhi. Er raubte die Stadt aus und nahm unter anderem auch den berühmten Pfauenthron mit, der bis zuletzt Schah Mohammad Reza Pahlavi (1919-1980) als Sitz diente. Die Britische Ostindien-Kompanie gründete Mitte des 18. Jahrhunderts eine Handelsniederlassung in der Stadt, und in den nachfolgenden Kriegen gegen die von Süden angreifenden Hinduheere schlugen die Briten sich stets auf die Seite der Moguln, die die mehrfachen Belagerungen heil überstanden. Nur der Afghanenkönig Ahmed Schah Durrani (1724-1773) plünderte Delhi 1752 erfolgreich.

Am 30. Dezember 1803 eroberten britische Streitkräfte die Stadt. Der von den Briten eingesetzte Verwalter beließ den Moguln Titel und Privatbesitz. 1857 stürzten Aufständische zusammen mit der bengalischen Armee die Engländer und richteten unter ihnen ein Blutbad an. Die Stadt wurde zwar vier Monate später von den Briten zurückerobert, diese hatten jedoch ihren Hauptsitz bis 1911 in Kalkutta, dem heutigen Kolkata, von wo ihn König Georg V. dann aber nach Delhi verlagerte, um die Muslime von den Autonomiebestrebungen abzuhalten.

Ab 1911, dem Jahr der Grundsteinlegung, entstand südlich des historischen Stadtkerns das moderne Neu-Delhi. Die von den britischen Architekten Edwin Lutyens (1869-1944) und Herbert Baker (1862-1946) geplante Reißbrettstadt wurde 1931 eingeweiht und ist noch heute Sitz aller indischen Regierungsstellen.

Einwohnerentwicklung

Die folgende Übersicht zeigt die Einwohnerzahlen nach dem jeweiligen Gebietsstand. Bis 1865 handelt es sich um Schätzungen, von 1871 bis 2001 um Volkszählungsergebnisse und 2005 um eine Berechnung. Man kann anhand der immer weiter steigenden Einwohnerzahlen eine deutliche Bevölkerungsexplosion erkennen.



Basar in der Altstadt

Kultur und Sehenswürdigkeiten

Rotes Fort



Delhis größtes Bauwerk ist "Lal Qila", was Rotes Fort heißt, das in der nordöstlichen Ecke des alten Shahjahanabad liegt. Die dicken, roten Sandsteinmauern mit den Türmen und Zinnen sind von einem breiten, ausgetrockneten Burggraben umgeben. Das monumentale Bauwerk, 1639 bis 1648 erbaut, ist dem Fort in Agra nachempfunden. Es stand gleichzeitig für das Machtzentrum der Moguln: Hallen für private und öffentliche Empfänge,

Marmorpaläste, luxuriöse Privaträume, eine Moschee und kunstvoll angelegte Gärten.

Einfache Marmorkuppeln haben die Kupferplatten ersetzt und auch von den kostbaren Steinen und Juwelen, die einst die Wände schmückten, ist kaum etwas übrig. Grund für den Verfall waren unter anderem die Plünderungen 1739 durch den persischen Herrscher Nadir Schah (1688-1747) und 1857 durch die britischen Soldaten.

Seit 2007 ist das Rote Fort als Weltkulturerbe der UNESCO anerkannt.

Lage bei Google Earth: N 28.656 E 77.2378

Jami Masjid

Weithin sichtbar überragt Delhis rot-weiße Jami Masjid die umgebenden Basare gut 500 Meter westlich des Roten Forts. Was bereits aus der Ferne riesig erscheint, ist noch gigantischer, wenn man die breite Treppe zum Torbogen hinaufsteigt und den dahinter liegenden Innenhof betritt: Bis zu 25.000 Gläubige finden hier Platz.

Die Jami Masjid ist Indiens größte Moschee. Der Entwurf stammt von Shah Jahan (1592-1666), dessen Leidenschaft die Architektur war. Realisiert wurde der Bau zwischen 1650 und 1656. Die Jami Masjid steht auf dem Bho Jhala, einem der beiden Hügel von Shahjahanabad, und gewährt einen Rundblick auf das Rote Fort und die Straßen der Altstadt. Die Hauptgebetshalle im Innenhof wird von drei zwiebelförmigen Kuppeln aus Marmor gekrönt.

Qutb Minar



Die ersten Bauwerke des moslemischen Indiens, heute bekannt unter der Bezeichnung "Qutb Minar-Komplex", befinden sich auf einem gepflegten Gelände 13 Kilometer südlich von Connaught Place.

Erbaut wurden sie auf den Trümmern von "Lal Kot", einer im 8. Jahrhundert von den Tomara-Rajputen gegründeten und im 12. Jahrhundert von den Chauhans erweiterten Festung. Heute findet sich hier eines von Delhis berühmtesten Wahrzeichen: der spitz zulaufende, rote Sandsteinturm des "Qutb Minar".

Inmitten von Ruinen ist er über 70 Meter hoch und mit herrlichen Ornamenten und Koranversen verziert. Das Minarett wurde 1199 als Siegesturm von Qutb-ud-din Aibak (1150-1210), Begründer des Sultanats von Delhi, errichtet. Man feierte damit den Beginn der muslemischen Vorherrschaft über Delhi und weite Teile des Subkontinents.

Hazrat Nizamuddin

Wie eine vergessene Insel liegt der Stadtteil Nizamuddin inmitten der verkehrsreichen Straßen und schicken Vororte im Süden Delhis. Beim Betreten des Viertels fühlen sich Reisende ins Mittelalter zurückversetzt. Die Straßen mit ihren überfüllten Restaurants und Geschäften gruppieren sich um einen der bedeutendsten Schreine des Sufismus, der Gläubige von nah und fern anzieht. Der marmorne Innenhof birgt den "Hazrat Nizamuddin Dargah", die Grabstätte des moslemischen Chishti-Heiligen Scheich Nizamuddin Aulia (1236-1325). Der Schrein wurde in seinem Todesjahr erbaut, hat aber im Laufe der Zeit viele Veränderungen erfahren und stammt in seiner gegenwärtigen Form aus dem Jahre 1562. Der von Marmor-Veranden umgebende Raum wird von einer Kuppel aus weißem Marmor gekrönt. Das sich im Inneren des Heiligtums befindliche Grab ist von Gitterfenstern und einem Marmorgeländer geschützt.

Humayun-Mausoleum



Nahе dem mittelalterlichen muslimischen Zentrum von Nizamuddin steht an der Kreuzung Lodi Road und Mathura Road das Mausoleum von Humayun (1508-1556). Mit dem Bau an Delhis erstem Mogul-Grab wurde 1564 nach dem Tod des zweiten Mogul-Herrschers begonnen.

Haji Begum, Humayuns Witwe und Mutter von Akbar (1542-1605), hielt ein wachsames Auge auf die Arbeiten und schlug sogar vor Ort ihr Lager auf. Später wurde das Gelände zur Bestattung weiterer Moguln genutzt. Es diente als Zufluchtsort für den letzten Herrscher, Bahadur Shah II. (1775-1862), den die Briten 1857 an diesem Ort gefangen nahmen. Das Grab gehört aufgrund des eleganten persischen Stils zu den prächtigsten historischen Bauwerken in Delhi.

Gastronomie

Die Menschen in Delhi gehen sehr gerne essen und können zwischen einer großen Anzahl an Restaurants sowie den verschiedenen Küchen der Welt wählen. Das Angebot reicht von köstlichen indischen Snacks an den Straßenständen, über die traditionelle nordindische Küche bis hin zu typisch westlichem Essen.

In den Luxushotels wird dem Gast ein umfangreiches Buffet serviert. Sie besitzen hauseigene Coffeeshops und vorzügliche Restaurants. In den Bäckereien dieser Hotels werden auch Nicht-Gästen vielerlei Köstlichkeiten verkauft.

Viele Restaurants schließen bereits um 23 Uhr, nur jene mit einer Bar bleiben bis Mitternacht offen. Wer am späten Abend noch essen möchte, sollte entweder eines der Top-Hotels aufsuchen, in einem der 24 Stunden geöffneten Dachterrassen-Cafés einen Snack zu sich nehmen oder auf einen der Märkte gehen. Egal wo man speist, überall sollte man sich vor Wasser und Salaten vorsehen.

Wirtschaft und Infrastruktur

Wirtschaft



Delhi gehört zu den wichtigsten Wirtschaftszentren des Landes. Es besitzt eine vielfältige verarbeitende Industrie. In der Stadt werden Textilien, elektrische und elektronische Anlagen, Präzisionswerkzeuge und Kraftfahrzeuge hergestellt.

Ein großes Angebot im Bereich des Kunsthandwerks vermittelt einen nahezu umfassenden Überblick über das kulturelle Erbe Indiens. In den Geschäften werden Waren aus allen Teilen des Landes angeboten - von tibetischen Teppichen, Antiquitäten und Schmuck bis zu moderner Kunst und Designerkleidung ist alles zu bekommen.

Nach Jahren der wirtschaftlichen Isolierung, verursacht durch die strengen Handelsgesetze, die nach der Unabhängigkeit von Großbritannien erlassen wurden, erfährt Delhi heute einen rasanten Wirtschaftsboom.

Die Umgebung der Stadt wird landwirtschaftlich genutzt. Es werden Weizen, Hülsenfrüchte, Obst und Gemüse angebaut. Die Milchviehzucht ist ein bedeutender Wirtschaftszweig.

Verkehr



Delhi ist ein nationaler und internationaler Verkehrsknotenpunkt mit Autobahnen, Überland-Busterminals, Eisenbahnlinien, einer Metro und zwei Flughäfen. Die internationalen Flüge landen auf dem 23 Kilometer südwestlich vom Stadtzentrum liegenden "Indira Gandhi International Airport", die Inlandsflüge auf dem 15 Kilometer südwestlich der Stadt gelegenen "Domestic Airport".

Die öffentlichen Verkehrsmittel können bis jetzt die Bedürfnisse des ständig wachsenden Molochs Delhi nicht befriedigen. Deshalb ist ein weiterer Ausbau des U-Bahn-Netzes geplant. Bis zum Jahre 2021 soll das Netz auf eine Länge von 240 Kilometer erweitert werden. Die am 24. Dezember 2002 in Betrieb genommene U-Bahn befuhr im Jahre 2004 gerade mal einen 22 Kilometer langen Streckenabschnitt. Bis zum Sommer 2006 konnten drei Linien in Betrieb genommen werden.

Die Satellitenstädte, die rund um die Metropole in atemberaubendem Tempo gebaut werden, sind schlecht an das Autobahnnetz angeschlossen. Um weniger Verkehrsstaus zu erreichen, hat man ein gigantisches Straßenbauprojekt begonnen, das neue Straßenüberführungen schaffen sollte, die Situation aber bislang nur verschlimmert hat. Ein großer Teil der Einwohner von Delhi benutzt Omnibusse oder einen der wenigen Vorortzüge, andere zahlen lieber ein wenig mehr und gönnen sich eine Motor-Rikscha oder ein Taxi. Um der ausufernden Umweltverschmutzung Einhalt zu gebieten, wurde der öffentliche Nahverkehr auf Erdgas (CNG: Compressed Natural Gas) umgestellt. Diese Maßnahme betraf die öffentlichen Busse sowie Taxis und Motor-Rikschas.

Bildung

Die fünf wichtigsten Universitäten in Delhi sind die University of Delhi, die Jawaharlal Nehru University, die Guru Gobind Singh Indraprastha University, die Jamia Millia Islamia und die Indira Gandhi National Open University. Weitere wichtige Bildungseinrichtungen sind das All India Institute of Medical Science, das Indian Institute of Technology Delhi, die Delhi School of Economics, das Shri Ram College of Commerce, das Lady Shri Ram College for Women, das Netaji Subhas Institute of Technology, das Delhi College of Engineering sowie das St Stephen's College.

Neu-Delhi

Neu-Delhi (auch Neu Delhi englisch: New Delhi) ist die Hauptstadt Indiens mit 321.883 Einwohnern in der eigentlichen Stadt und 17.753.087 in der Agglomeration zusammen mit der nördlich gelegenen älteren Stadt Delhi (Stand 1. Januar 2006). Sie liegt im Unionsterritorium Delhi und ist Verwaltungszentrum, Industriestadt, Verkehrsknoten und Kulturzentrum. Da Neu-Delhi und die Stadt Delhi eine urbane Einheit bilden, werden in Indien meist beide Städte zusammen einfach nur Delhi genannt.

Stadtteile

Stadtteile sind: Chanakyapuri, North und South Shahdara, Dwarka, Rohini, Narela, Bawana, Okhla, Gurgaon, Noida, Sahibabad, Faridabad, Ghaziabad, Najafgarh, Mehrauli, Delhi Cantonment, Jasola, Asola, Janak Puri, Vikas Puri, Mayur Vihar, Mahipal Pur, Ali Pur, Bijwasan und Barwala.

Klima

Die Jahresmitteltemperatur in Neu-Delhi liegt bei 25 Grad Celsius. Die heißesten Monate sind Juni und Juli, wo mittlere Tagesmaxima von 40 bis 41 Grad Celsius erreicht werden. Dezember bis Februar ist die kälteste Jahreszeit. Die durchschnittlichen Tagesminima betragen 7 bis 12 Grad Celsius, die Maxima 21 bis 24 Grad Celsius im Tagesmittel.

Die mittlere Jahresniederschlagsmenge beträgt 715 Millimeter. Der meiste Regen fällt von Juli bis September mit durchschnittlich 123 bis 184 Millimeter, am wenigsten regnet es im November mit zwei Millimeter im Mittel.

In Neu-Delhi herrscht während der heißen Jahreszeit eine trockene Hitze, die Umweltbelastung ist sehr hoch. Laut WHO hat die Metropolregion Delhi die vierthöchste Luftverschmutzung aller Großstädte der Welt. Diese kann für Menschen mit Atmungs- und Kreislaufproblemen belastend sein!

Geschichte



Regierungsgebäude

1911 erließ Georg V. von England (1865-1936) und Kaiser von Britisch-Indien, dass Delhi Kalkutta (das heutige Kolkata) als Hauptstadt ablösen sollte. Er beauftragte die talentierten und ehrgeizigen britischen Architekten Edwin Lutyens (1869-1944) und Herbert Baker (1862-1946) mit der Planung des neuen Regierungsviertels. Bis dieses fertig war, wurde 1912 der Sitz der Regierung vorübergehend nach Delhi Cantonment verlegt. Im selben Jahr begann der Aufbau der neuen Hauptstadt am damaligen Südrand von Alt-Delhi.

1929 war die Planhauptstadt fertiggestellt und konnte 1931 feierlich übergeben werden. Neu-Delhi mit seinen großen Parks und Alleen sowie seiner Kolonialarchitektur ist seitdem Hauptstadt der Regierung von Indien. Sie hebt sich heute vom Stadtbild her deutlich von den anderen großen indischen Metropolen ab, die in ihrer Entwicklung weniger Planung erfahren haben.

Kultur und Sehenswürdigkeiten

Museen

In Neu-Delhi befinden sich eine große Anzahl hervorragender Museen für Geschichte, Kunst und Kunsthandwerk.

Das "National Museum" ist Neu-Delhis größtes Museum und vermittelt den besten Überblick zur Kultur und Geschichte Indiens. Die zahlreichen Ausstellungsstücke decken einen Zeitraum von 5.000 Jahren ab und sind auf mehrere Galerien verteilt, die um einen zentralen Innenhof liegen. Für den Besuch sollte man auf jeden Fall einige Stunden einplanen.

Im Erdgeschoss befinden sich architektonische Exponate und eine exzellente Sammlung juwelenbesetzter Kleider, dunkler Holzkisten mit Intarsienarbeiten aus Perlmutter, Speere, Dolche, Schwerter, Wandteppiche aus Elfenbeinschmuck und Seide. Ebenso sind Gemälde aus verschiedenen indischen Schulen sowie Figuren und Masken aus Nagaland zu sehen.

Das zweite Stockwerk zeigt ausgewählte Masken und religiöse Statuen aus Peru, Costa Rica und Marokko. Im obersten Stockwerk werden verschiedene schwere und kunstvoll geschnitzte Holztüren, Fensterläden und Türstürze aus Gujarat ausgestellt, die Beispiele einer hervorragenden Tischlerkunst sind. Eine benachbarte Abteilung zeigt 300 Musikinstrumente aus Indiens reicher musikalischer Tradition.

Bauwerke

Überblick



Militärparade auf der Rajpath

In der Mitte der Stadt verläuft die königliche Promenade "Rajpath" vom palastartigen "Rashtrapati Bhavan" im Westen bis zum Kriegsdenkmal "India Gate" im Osten.

Im Norden von Neu-Delhi liegt das belebte Geschäftszentrum "Connaught Place", wo Neonwerbung für American Express, Wimpy, Fluggesellschaften und Hotels die Flachdächer zieren und dessen hohe weiße Gebäude mit ihren von Säulen gestützten Veranden einen fast perfekten Kreis um den Platz im Zentrum der Stadt bilden.

Neu-Delhi besitzt auch Hotel- und Bürotürme jüngeren Datums, die in der Nähe von Bauwerken aus der britischen Kolonialzeit stehen, darunter das Open-Air-Observatorium "Jantar Mantar".

Rashtrapati Bhavan



Rashtrapati Bhavan

"Rashtrapati Bhavan", die offizielle Residenz des indischen Präsidenten, ist eines der größten und prächtigsten herrschaftlichen Bauwerke. Das H-förmige und lachsfarbene Gebäude, am sanft abfallenden Hang des Raisina Hill gelegen, wurde zwischen 1921 und 1929 von Lutyens und Baker für den Vizekönig errichtet.

Es war darüber hinaus als Sitz von Lord Mountbatten angesichts des aussichtslosen Kampfes gegen den indischen Nationalismus ein Symbol imperialer Macht. Letzterer war 1947 zum Vizekönig ernannt worden und überwachte Indiens Weg in die Unabhängigkeit. Das Gebäude trägt trotz seiner klassischen Säulen, der indischen Filigranfarben sowie seiner Chatris und Kuppeln im Mogul-Stil eine unverkennbare britische Handschrift.

India Gate



Das India Gate, offiziell "All India War Memorial", ist 1921 von Lutyens entworfen worden. Der hohe Bogen ähnelt dem Arc de Triomphe in Paris. Es erinnert an die 90.000 indischen Soldaten, die im Ersten Weltkrieg für Großbritannien ihr Leben ließen.

Eingraviert sind die Namen von 3.000 indischen und britischen Soldaten, die an der Nordwestgrenze und 1919 im Krieg in Afghanistan starben. Auch die Toten im Krieg zwischen Indien und Pakistan im Jahre 1971 werden

durch das Denkmal unter dem India Gate geehrt.

Das India Gate hat eine Höhe von 42 Metern.

Sansad Bhavan



Sansad Bhavan

Das Parlamentsgebäude, heute bekannt als "Sansad Bhavan", befindet sich nordöstlich vom Rashtrapati Bhavan. Das niedrige Rundgebäude, von Lutyens geplant und unter Aufsicht von Baker errichtet, bedeckt eine Grundfläche von mehr als 20.000 Quadratmeter. Das Sansad Bhavan präsentiert sich von außen als ein Kreis aus hohen Stützsäulen sowie einem darüber liegenden Stockwerk mit einer zentralen Kuppel.

Im Inneren des Gebäudes befinden sich drei runde Plenarsäle, die als Sitzungsort dienen. Hier versammelten sich bis zur Unabhängigkeit Indiens die Führer der Fürstenstaaten des Landes. Heute beherbergt es eine umfangreiche Bibliothek mit Büchern und Aufzeichnungen zur Geschichte der Politik ab den 1920er Jahren.

Connaught Place



Häuser am Connaught Place

Der Connaught Place ist Dreh- und Angelpunkt von Neu-Delhi. Er steht in einem großen Kontrast zum überfüllten Zentrum von Alt-Delhi. Der Platz mit erhabenen Fassaden und klassischen Säulen wurde vom Chefarchitekten der indischen Regierung Robert Tor Russell (1886-1953) geplant und ist damit eines der wenigen Viertel der Stadt die nicht von Lutyens und Baker erdacht wurden.

Der Platz ist für ein klassisches Einkaufszentrum sehr großzügig angelegt worden. Ähnlich dem parlamentarischen Hauptquartier südlich sind die Geschäfte und Büros in prächtigen Gebäuden mit Arkadengängen untergebracht. Connaught Place beherbergt ein immenses touristisches Angebot, eine große Anzahl von Hotels und die besten Restaurants von Neu-Delhi.

Jantar Mantar



Jantar Mantar

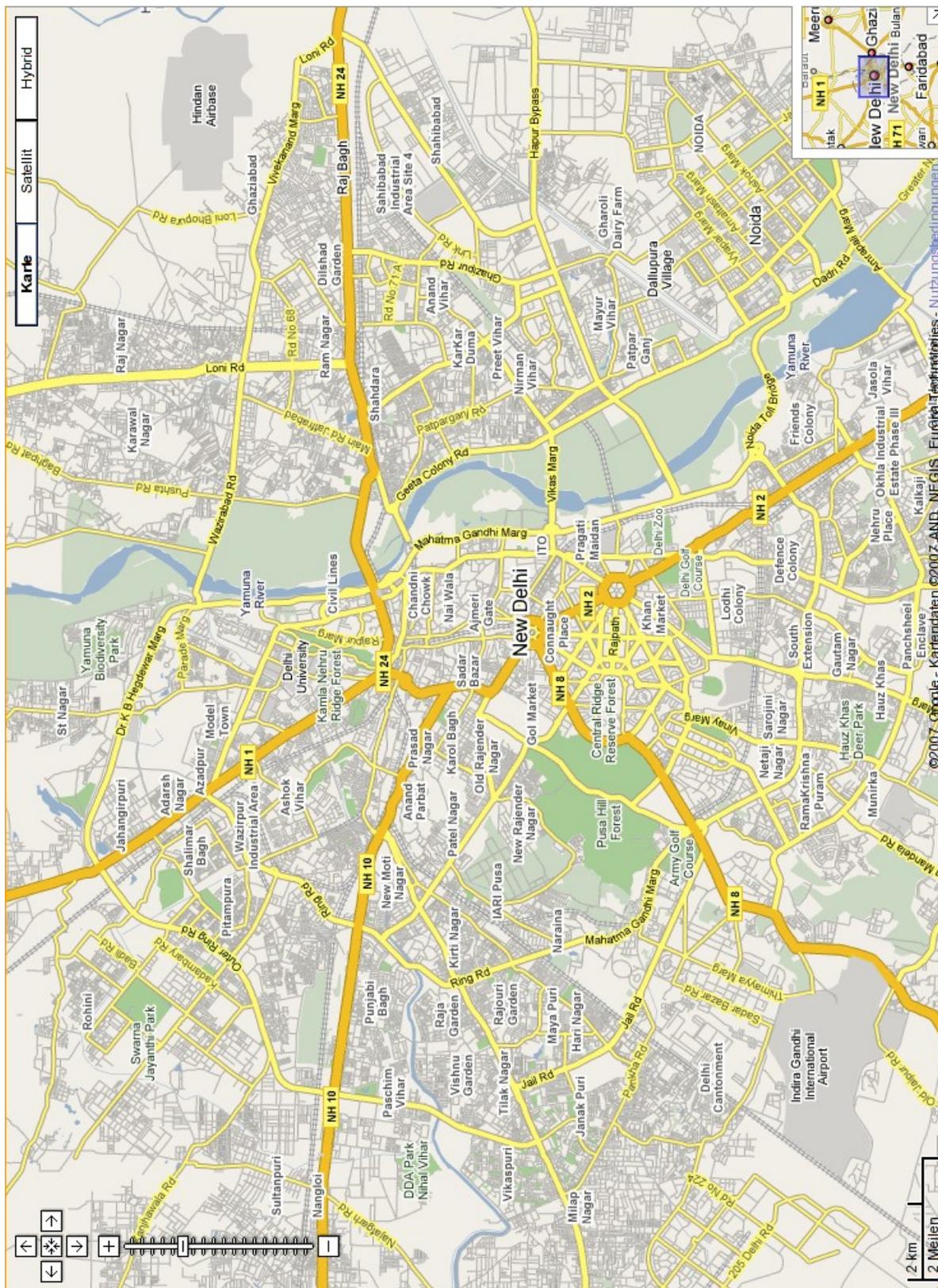
Die Sternwarte "Jantar Mantar" ist zwischen dem Connaught Place und dem "Rashtrapati Bhavan" zu finden. Das Freiluft-Observatorium ist das erste von fünf, das der Herrscher von Jaipur, Jai Singh II. (1686-1743), errichten ließ. Die Sternwarte wurde seit ihrer Errichtung 1725 fast nicht verändert.

Schräg zwischen Palmen und gepflegten Blumenbeeten stehen riesige, tiefrote und weiße Steingebilde. Die Menschen bestimmten früher anhand des Schattenwurfs dieser gigantischen Sonnenuhren mit bewundernswerter Genauigkeit die Zeit, Sonnen- und Mondkalender sowie astrologische Bewegungen.

Sport

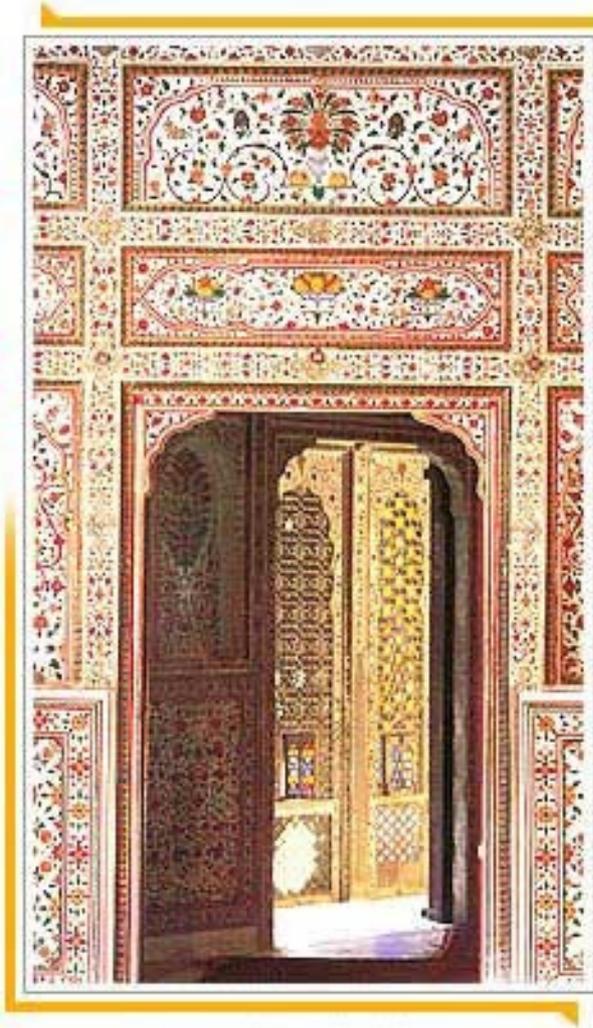
1951 und 1982 war Neu-Delhi Austragungsort der Asienspiele. 2010 werden hier die Commonwealth-Spiele stattfinden.

Karte



Bikaner

Aus der Geschichte



Als nach der Gründung von Jodhpur unter den Nachfolgern von Rao Jodha Streitigkeiten über das Erbe ausbrachen, entschloß sich einer der Söhne, Rao Bika, 1465 seinen heimatlichen Hof zu verlassen und sich ein eigenes Reich weiter im Norden zu schaffen. Nach dem Sieg über zahlreiche miteinander verfeindete Stämme gründete er 1488 im Herzen der Wüste Thar die Lehmfestung Bikaner, deren Name aus seinem eigenen und dem des verbündeten Jat-Oberhauptes Nara zusammengesetzt ist.

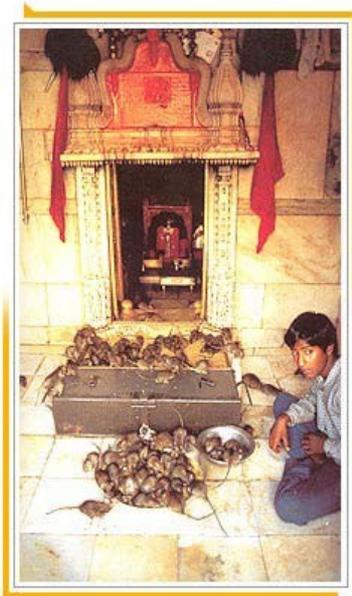
Rao Bika hatte den Platz trotz des Fehlens eines sicheren Bergrückens bewußt gewählt, da er die Kontrolle einer wichtigen, zwischen Hindustan (Indien) und Afghanistan verlaufenden Handelsroute ermöglichte, woraus die Stadt im Laufe der Jahrhunderte beträchtlichen Reichtum schöpfte. Bei seinem Tode im Jahre 1504 hatte er durch geschickte Kriegsführung das Reich erheblich ausgeweitet und mehr als 3000 Dörfer unter seine Herrschaft gebracht.

Seine Nachfolger, klug genug, sich nicht länger dem militärisch übermächtigen Reich der Moguln in Delhi entgegenzustellen, ließen sich in deren Dienste nehmen und wurden Generäle und Gouverneure der Moguln, wodurch sie mit an die erste Stelle innerhalb der Rajputenfürsten rückten. Einer dieser, Rai Singh (1571-1611), wurde von Akbar in den Rang eines Raja erhoben, er war damit ranggleich mit den höchsten moslemischen Würdenträgern im Mogulreich. Mit dem gewaltigen Einkommen, das er von Delhi bezog, konnte Rai Singh das ärmliche Lehmfort in eine gewaltige Festung umbauen, wozu die Steine über eine Entfernung von 300 km herangeschafft werden mußten. Schöne Paläste und Tiefenbrunnen wurden

angelegt, die heute noch bestehen, reich verzierte Holzhäuser entstanden in der sich entwickelnden Stadt, eine wohlhabende Jaina-Gemeinschaft etablierte sich. Er zog Dichter und Künstler aller Art an seinen Hof, sein eigener Bruder Prithvi-Raj war ein gefeierter Poet.

Aurangzeb, der große Hinduhaser auf dem Mogulthron, fügte der Entwicklung der Rajputen- und Hindukultur einen gewaltigen Rückschlag zu. Langsam, aber sicher betrieb er die Politik der Zerschlagung der Rajputenstaaten. 1668 ließ er alle Hindufeste verbieten, 1669 alle Hindutempel zerstören, auch diejenigen der Rajputenstaaten. 1679 wurde wieder die alte moslemische Kopfsteuer für Hindus eingeführt. Die Rajputen gingen nun zur Guerilla-Taktik gegen den moslemischen Todfeind über. Der damalige Raja von Bikaner, Anup Singh, war der einzige unter ihnen, der noch zu Aurangzeb hielt, der ihn dafür zum Maharaja beförderte. Trotz seiner zahlreichen Feldzüge auf Befehl des Kaisers gelang es ihm, auch etwas für seine Hauptstadt zu tun.

Als die Herrscher im 18. Jh. jedoch die Steuerschraube für den Warentransit übermäßig anzogen, suchten sich viele Handelsherren einen neuen Standort bei den kleineren Fürstentümern im südlich gelegenen Shekhavati-Gebiet, das sich fortan zum Knotenpunkt der Karawanenrouten entwickelte.



Im 18. Jh. als die Mogulherrschaft in voller Auflösung war, waren es die Herrscher von Bikaner, die ihnen noch am längsten die Treue hielten. Die Rajputen gewannen wieder die Oberhand, was erneut zu internen Streitigkeiten und Bürgerkriegen führte. Auch die Stammeshäuptlinge rebellierten gegen den Staat Bikaner, dessen „Erbfeind der Staat Jodhpur wurde. Erst Maharaja Surat Singh gelang es am Ende des 18. Jh. den Staat wieder zusammenzuschweißen. Doch erst mit der Pax Britannica kehrte auch in diesem Teil Indiens Ruhe und Ordnung ein, der Bündnispakt der Rajputen mit den Engländern 1816 besiegelte deren Status als Rajas und Maharajas. Die historische Freundschaft der Engländer zu den hiesigen Rajas, die ihnen ihr berühmtes Kamelkorps (Ganga Rissala) zur Verfügung stellten, im 1. Weltkrieg in Ägypten eingesetzt, und die strategische Bedeutung von

Bikaner als Schlüsselposition bei allen Kämpfen im NW des britischen Kaiserreiches Indien, waren der Grund dafür, daß einer der letzten Maharajas, Sir Ganga Singh, als britischer Delegierter und Mitglied des Kriegsrates an der Friedenskonferenz von Versailles Delegierter

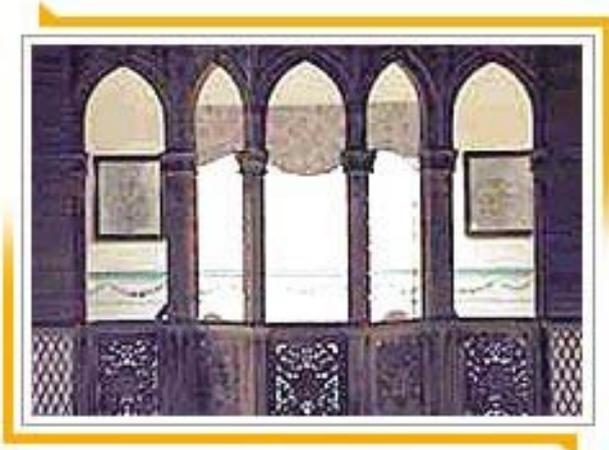
und Mitglied des Kriegsrates an der Friedenskonferenz von Versailles 1919 teilnahm.

Nach der Unabhängigkeit (1947) geriet Bikaner durch die Teilung Pakistans von Indien in eine Randlage und verlor seine Funktion.

Mit ihren teilweise noch erhaltenen Mauern, Toren und historischen Bauwerken vermittelt die Altstadt von Bikaner bis heute das Bild einer mittelalterlichen Wüstenmetropole, zumal Lastkamele nach wie vor das Straßenbild beleben.

Stadtbild

Auf den Basaren um das Kote-Tor herrscht brodelndes Treiben. Zwischen Kamelkarren und Pferdekutschen zwängen sich Jeeps, Autos quetschen sich in Millimeterabstand an den Fahrradfahrern vorbei. Robust wirkende Frauen in farbenprächtigen lehenga-cholis (weite, knöchellange Röcke mit bauchfreien Blusen), handbedruckten Odhnis (Schleier) und bis über beide Ellbogen mit Silber- und Elfenbeinreifen geschmückt, drängen sich durch das Gewühl. Männer mit Turbanen und Goldohrringen schreiten mit gewichtiger Miene zielstrebig in die kühlen Läden, in denen die Kaufleute (Baniyas) mit überkreuzten Beinen auf weißen Laken sitzen, sich gegen ein Kissen lehnen, Rechnungen prüfen. Die Auslagen sind prall voll mit Fernsehern, Videogeräten, Kassettenrekordern, Spielzeug und jedwedem technischen Schnickschnack. Es gibt Läden für Saris und für Konfektions, Kleidung, Läden für Zari (Gold- und Silberstickerei), Schneider, Juweliere, Fotografen, Schreiner, Buchverkäufer, Barbieri, Jungen die Eis (Kulfi) verkaufen oder Drachen steigen lassen, Studenten, die bei einem Softdrink eine kleine Pause einlegen, unzählige Menschen, die Gemüse und Früchte kaufen, mit Tonkrügen beladene Esel, umherstreunende Kühe, Hunde, Straßenverkäufer, die lauthals ihre Ware anpreisen.



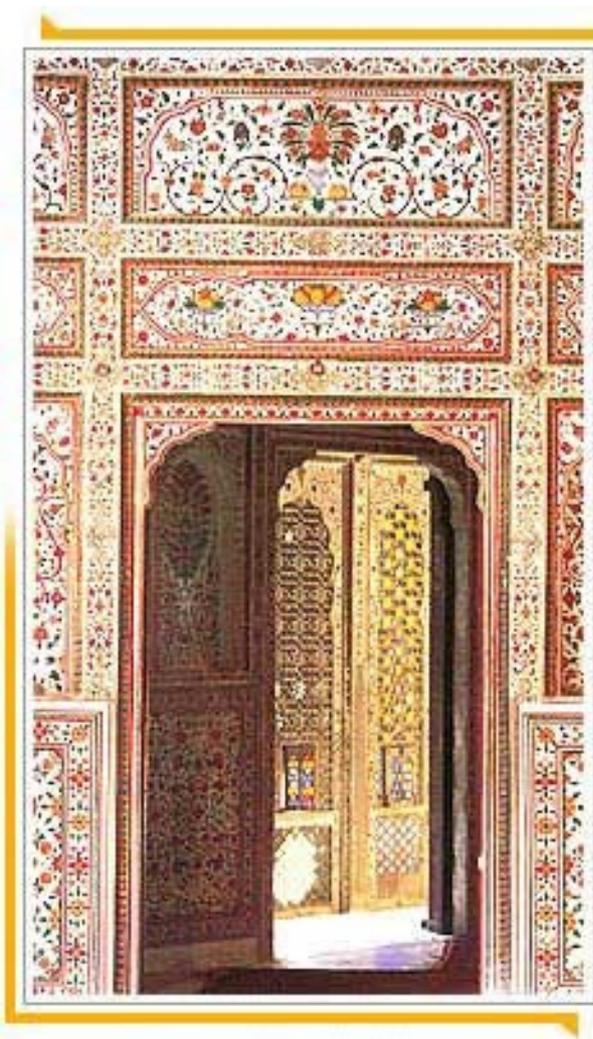
Auch im Treppenhaus des alten Haveli findet sich eine interessante Mischung indischer und europäischer Kunst

Zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten gehören mehrere prächtige Havelis in Altstadt, die eine äußerst gewagte Mischung aus einheimischer Sandsteinarchitektur und britischen Stadtbauten der Jahrhundertwende aus rotem Ziegelstein darstellen. Die eindrucksvollsten Beispiele stehen zusammen mit den Büsten des königlichen britischen Herrscherpaares mitten im Herzen der Altstadt:

der Rampuriya Haveli und nicht weit davon in derselben Straße der berühmtere Bhanwar Niwas Haveli, der 1972 für den Erben eines riesigen Textil- und Immobilienvermögens errichtet wurde und heute als vornehmes Hotel fungiert.

Sehenswertes

Junagarh Fort



Im Jahre 1587 begann der Rajputen-König Raja Rai Singh, einflußreicher Heerführer des Großmoguls Akbar, mit dem Bau dieser ebenerdigen Festung, die durch einen Wassergraben und eine hohe Mauer geschützt ist. An manchen Stellen hat die fast 1 km lange Umfassungsmauer eine Breite von 9 m und eine Höhe von 20 m. Diesen beeindruckenden Schutzvorkehrungen ist es zu verdanken, daß das Fort nie von Feinden eingenommen werden konnte und bis heute sehr gut erhalten ist. Nach und nach errichteten die Nachfolger von Rai Singh etliche Bauwerke innerhalb der Festungsmauern, so daß der Besucher heute mehr als 30 Paläste, Tempel und Pavillions bewundern kann. Ein großer Teil der Paläste kann besichtigt werden.

Ältester Bestandteil der Palastanlage ist das Eingangstor Suraj Pol, durch das man auch heute noch den Komplex betritt. Es ist ein massiver Bau ohne Schnörkel, dessen glatte Fassade nur durch zwei Balkone und eine sie verbindende Galerie aufgelockert wird, von der

aus Musikanten die Abreise oder die Ankunft des Rajas verkündeten. Im Gegensatz zu den übrigen Bauten ist es aus gelbem Marmor gefertigt, der aus dem 300 km entfernten Jaisalmer herangeschafft wurde. Der Legende zufolge soll Rai Singh den Baustoff seiner aus Jaisalmer stammenden Frau zuliebe gewählt haben, wahrscheinlich aber hatte man den langen Transportweg auf sich genommen, weil der später verwendete rötliche Sandstein noch nicht entdeckt worden war. Zwei Elefanten flankieren den Durchgang zum ersten großen Innenhof .

Dabei ist es ratsam, sich von im Fort angestellten Führern die vielen Räume zeigen zu lassen, da man sich sonst leicht verirren kann. Besonders beeindruckend sind die Ganga Niwas Durbar

Hall mit den fein gemeißelten Wänden und Dächern, der mit Spiegeln verzierte Phul Mahal (Blumensaal) und der mit Jagdszenen bemalte Chandra Mahal (Mondsaal). Die Innenausstattung der Räume zeigt deutlich den Einfluß der mogulischen Architektur.

Eines der Glanzstücke des Palastes ist der Saal der Privataudienzen, Anup Mahal, der im 17. Jh. unter Anup Singh entstand und seine phantastische aus Spiegeln, Einlegearbeiten und Malereien in Gold bestehende Dekoration unter Raja Surat erhielt. Für die Innenausstattung griffen die Herrscher von Bikaner bevorzugt auf fremde Künstler zurück. Für Lackarbeiten auf Holz holte man Spezialisten aus Multan (heutiges Pakistan), für Einlegearbeiten Künstler aus Amber bei Jaipur. Wie in etlichen rajputischen Palästen trat auch in Bikaner ab dem 18. Jh. der Mogulstil deutlicher in Erscheinung, da mit dem Niedergang dieser Dynastie viele arbeitslos gewordene Kunsthandwerker an die Fürstenhöfe abwanderten.

Im Blumenpalast kann man ein kleines Bett des Rao Bika (1465-1504) bewundern. Der Herrscher ließ seine Beine immer über den Rand hinausragen, um selbst dann noch, wenn er ans Bett gefesselt werden sollte, aufspringen und sich gegen seine Widersacher verteidigen zu können. Ganz unbegründet war dieser Spleen nicht, hatte doch eine Konkubine seinen Großvater mit seinem Turban ans Bett gebunden und so den Häschern preisgegeben.

Heute ist hier das Museum untergebracht, das nach alter rajputischer Tradition voller Stolz die übliche Waffensammlung präsentiert, darunter auch eine Kanone, die auf ein Kamel montiert werden konnte, und sogar das wie eine Reliquie ausgestellte Flugzeugwrack aus dem Ersten Weltkrieg.

Lalgarh Palast

Der Maharaja Ganga Singh war ein enger Verbündeter der Engländer. Sein Kamelcorps kämpfte mit den Engländern in Somaliland, und er selbst war auch mehrmals in Europa. Es war ihm sehr wichtig, sein Königreich schnell zu modernisieren. So ist es verständlich, daß er, als er einen neuen Palast für sich bauen wollte, einen Engländer mit dieser Aufgabe betraute. Der von Samuel Swinton Jacob (1896) entworfene Palast ist jedoch im Gegensatz zu dem damals sehr beliebten indosaraszenischen Stil typisch rajasthanisch. Nur im Innenbereich wurden europäische Vorstellungen verwirklicht. Dieser Palast kann als ein gutes Beispiel für die Renaissance des hinduistischen Stiles unter der englischen Herrschaft gesehen werden.

Der Palast besitzt einen Billiardraum, einen Bibliothek, einen Kartenspielraum und einen Rauchsalon. Andere westliche Elemente sind an den offenen Kaminen und den belgischen Kerzenleuchtern, den Kristallornamenten, Ölgemälden, Lampen u.a. zu sehen.

Ein Teil des Gebäudes wird immer noch von den Nachkommen der Königsfamilie bewohnt, ein anderer Teil beherbergt ein Museum, und in einem dritten ist ein Luxushotel untergebracht.

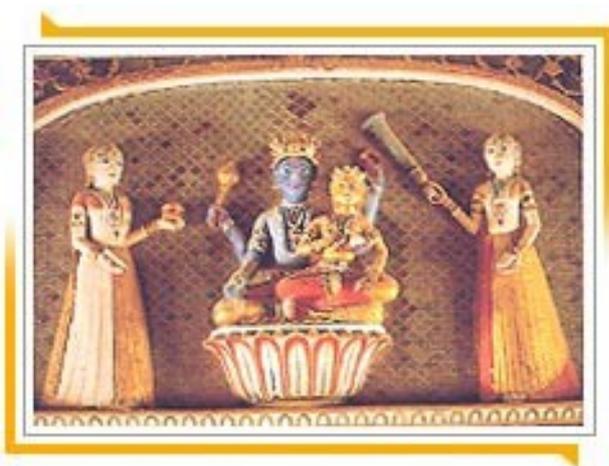
Ausgestatteten, Junagarh-Fort, BikanerDas Museum beherbergt eine umfangreiche Waffensammlung und eine sehr interessante Fotoausstellung mit alten Aufnahmen, die ein lebendiges Bild vom Leben der Könige in Rajasthan vermitteln.

Dieser prachtvolle Palast, der etwas außerhalb der Stadt liegt.

Das Ganga Golden Jubilee Museum

Dieses Museum besitzt eine kleine schöne Sammlung an Terrakotta-Figuren aus der Gupta-Zeit, Miniaturen, Manuskripten und Textilien aus der Mogul-Periods. Daneben gibt es eine Abteilung mit Kunsthandwerk aus der Region.

Jain Tempel



Die beiden im 14. Jahrhundert entstandenen Jain-Tempel der zwei Kaufmannsbrüder gehören zu den ältesten noch erhaltenen Bauwerken Bikaners. Wie immer bei Sakralbauwerken dieser Religionsgemeinschaft überzeugen die Tempel durch ihren Detailreichtum.

Devi Kund, Sagar

Die um einen künstlichen See angelegten Totengedenkstätten für die Herrscher von Bikaner wirken mit ihren verspielten Kuppeldächern aus Ziegeln, Sandstein oder Marmor und den sie stützenden reich ornamentierten, freistehenden Säulen eher wie heitere Sommerpavillons. Am beeindruckendsten ist der weiße Marmor-Chattri von Maharaja Sardhul Singh (1943-1949). Acht Kilometer östlich von Bikaner.

Kamelzuchtfarm

Die einzige staatliche Kamelzuchtfarm Indiens befindet sich 10 km nördlich von Bikaner. Sie dient vor allem Züchtungs- und Forschungszwecken. Die meisten Wüstentiere werden zwar bei Paraden und Filmaufnahmen eingesetzt, doch auch Kamele für die indischen Grenzschutztruppen werden hier aufgezogen.

Wer mindestens 25 Kamele besitzt, erhält kostenlos einen Deckbull, die anderen können ihre Stuten zur Deckung auf die Farm bringen.

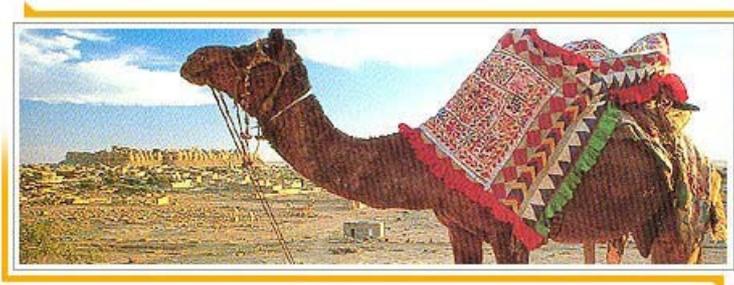
Karte



JAISALMER : DIE GOLDENE STADT

Einführung

Die Fahrt durch die Wüste Thar ist immer ein besonderes Erlebnis. Diese Wüste kann man nicht mit der Sahara oder anderen Wüsten vergleichen. Diese Wüste lebt. Durch weite, steppenartige Landstriche mit Dornbüschen und kleine Hirsefeldern ziehen Nomadenkarawanen. Man sieht Kamelherden, manchmal auch Antilope. Kinder hüten Schafe und Ziegen und pflücken dabei Beeren von spärlichen Büschen. Bei den verstreuten, kleinen Dörfern schöpfen bunt gekleidete Frauen Wasser aus tiefen Brunnen und nützen die Gelegenheit zu einfrigem Geplauder. Geduldig warten Ziegen und Kamele in der Nähe der Wasserlöcher, bis sie an die Reihe kommen. Das Geläute der kleinen Glocken, an die Tiere meist am Hals tragen, belebt die Stille der Wüste. Stundenlang fährt man durch das hügelige Land, der Sand wechselt allmählich die Farbe von Grau in Rosa, von Rosa in Gelb. Gegen den blauen Himmel und das Braun der Wüste glaubt man eine Fata Morgana zu erblicken: auf einem Hügel leuchtet eine befestigte Stadt auf - die in der Sonne wirkt wie Gold. Auch beim Näherkommen kann man kaum unterscheiden, wo der natürliche Fels in die, von Menschenhand behauenen Steine übergeht. Es ist Jaisalmer, ein architektonischer Traum in der einsamen, gelben Wüste Rajasthans und wahrscheinlich die schönste Wüstenstadt der Welt. Hier glaubt man sich wirklich in die Zeit von 1001 Nacht zurückveretzt.



Aus der Geschichte : Gründung der Stadt

Die Bhatti-Rajputen kamen nach langen Wanderungen in das Land um Jaisalmer und regierten viele Jahrhunderte. Sie gehören zum alten Volk der Yadavas, deren Könige einst über große Teile Nord-Indiens herrschten und schon im Mahabharata verherrlicht wurden.

Krishna, den man später als Inkarnation Vishnus ansah, stieg als "Kuhshützer" zu den Hirten zum Fluß Yamuna herab. Bald bedrohten Mächte der Finsternis die ehrwürdige Residenz Mathura. Dämonenkönige tyrannisierten das Volk und daher zog, Krishna mit dem Yadava-Stamm bis an die Gestade des Westmeeres. Als König von Dwarka griff er in die Fehden seiner verwandten Fürstengeschlechter, der Pandavas und Kauravas, ein. Vor der Entscheidungsschlacht von Kurukshetra ermahnte Krishna den Pandava- Prinzen Arjun an seine Kriegerpflicht, die Waffen notfalls gegen jedermann, auch gegen Blutsbrüder zu erheben, und verkündete gleichzeitig die Unsterblichkeit der Seelen.

Krishnas Geschlecht, die Yadavas, wanderte weiter über die Erde und verzweigte sich in alle Himmelrichtungen. Ein großer Stamm der Yadavas zog nordwestwärts und ließ sich in Zabulistan an den Grenzen Persiens nieder. Fürst Gaj gründete im Süden des heutigen Afghanistan die Stadt Gazani und sein Sohn Saliwahan in der Nähe von Lahore die neu Residenz Saliwahanpur. Viele Städtamen im Norden Pakistans deuten noch heute auf Gründungen der Bhatti-Rajputen hin. Zum Ahnherrn der Bhatti-Rajputen, des Wüstenzweiges der Yadavas, wurde Saliwahns Enkel Bhatti. Auf der Flucht vor den Moslems drang er in die südliche Wüste vor, eroberte die Stadt Lodurva und die Herrschaft über die gewinnbringende Karawanenroute. Jaisal, ein Nachfahre von Bhatti, gab im Jahre 1156 die strategisch ungünstige Stadt Lodurva auf und gründete auf dem nahen Trikuta-Hügel die Festung Jaisalmer (Berg des Jaisal). Als wichtigstes Bollwerk der alten Handelswege war Jaisalmer oft Angriffen benachbarter Rajputen, vor allem der Rathore von Marwar und mehrerer Moslemherrscher ausgesetzt. Die Moslemherrscher hielten die Festung zwei Jahre lang besetzt, doch die Wüstenstadt lag zu weit abseits der Hauptstadt des Sultans. So konnte der Maharawal Jaisalmer zurückerobern. Seine Nachfolger hatten die Stadt sowohl gegen die Tuglaqs als auch gegen die verfeindeten Rajputenstaaten zu verteidigen. In der Zwischenzeit gewannen in Delhi die Moghulen an Macht.

Die Blütezeit

Maharawal Har Raj von Jaisalmer unterwarf sich später Akbar dem Großen und gab seine Tochter Maharawal Bhim Jahangir zur Frau. Die Fürsten von Jaisalmer gewannen dadurch Einfluß am Moghulhof. Der Dienst in der Armee und in der Verwaltung des Moghulreiches sowie die Zoll- und Steuereinnahmen brachten den Fürsten Jaisalmer großen Reichtum.

Die Zeit vom 16. Bis 18. Jahrhundert wurde durch den Frieden und einen grossen

wirtschaftlichen Aufstieg gekennzeichnet. Jaisalmer lag am Schnittpunkt wichtiger Handelswege und war ein bedeutender Warenumsschlagplatz. Die Kaufleute aus Ägypten, Arabien, Irak und Persien brachten ihre Waren und verkauften sie hier, um weiter nach Delhi reisen zu können. Außerdem importierte das alte Jaisalmer Reis, Zucker, Kokosnüsse, Trockenobst, Opium, Silber, Gold, Baumwolle und Eisenrüstungen. Ausgeführt wurden Wolle, Safran aus Kaschmir, Kamelzubehör, Knochen, Stein, Kamele, Zeigen, Schafe und Schmalzbutter. Die Herrscher wurden auch reich durch die Abgaben und Zölle, die sie den Karawanen auferlegten. Die Stadt war so wohlhabend, daß sie sogar eine Zeitlang eine eigene Währung aus Gold, Silber und Kupfer besaß.

Darum ist es nicht überraschend, daß sich in dieser Stadt viele Kaufleute niederließen. Sie lebten hier allerdings nur während der Regenzeit, weil sie dann ihre Geschäftsreisen unterbrechen mußten. Nicht nur die Kaufleute, sondern auch friedliebende Menschen, die durch Kriege in anderen Teilen Indiens ihre Heimat verloren hatten, siedelten sich in der pulsierenden Handelsstadt an. So kamen auch Gelehrte und Künstler, die eine Fülle von schönen Wohnhäusern und Tempeln schufen.

Der Niedergang

Mit dem Ende des Moghulreichs und dem Beginn der britischen Kolonialherrschaft begann der politische und wirtschaftliche Verfall Jaisalmers.

Maharawal Mool Raj unterschrieb 1818 einen Vertrag mit den Briten, in der Hoffnung auf einen neuen Aufschwung. Doch die alten Handelswege verloren immermehr an Bedeutung, zumal die Engländer darum bemüht waren, die wichtigsten Zentren ihrer Kolonien mit Eisenbahnen und Straßen zu verbinden, wobei sie die Wüstenstraßen außeracht ließen. Seit Ende des 19. Jahrhunderts verließen die reichen Kaufleute die Stadt und siedelten sich zumeist in den neu entstanden Handelsstädten Bombay und Kalkutta an. Während 1815 die Einwohnerzahl noch auf 35000 geschätzt wurde, lebten 100 Jahre später nur noch ein paar tausend Menschen in der Festung.

Durch die Teilung Indiens 1947 wurde der Handelsweg nach Pakistan unterbrochen. Dies und die Wasserknappheit schienen das Schicksal der Stadt zu besiegeln. Dort, wo einst die reichen Händler und mächtigen Maharadschas ihr märchenhaftes Leben führten, lagen jetzt nur Sand und Staub. Die Häuser verfielen, weil sie nicht mehr instandgehalten wurden. Nur die Tauben saßen vor den Fenstergittern. Die einzigen Bewohner der düsteren Gewölbe schienen die

Fledermäuse zu sein. Nur selten verirrte sich jemand in diese öde Gegend.

In den indo-pakistanischen Kriegen 1965 und 1971 erkannte man die strategische Bedeutung Jaisalmers. Die Stadt liegt nämlich nur achtzig Kilometer von der pakistanischen Grenze entfernt. So wurde Jaisalmer aus seinem Dornröschenschlaf geweckt. Man baute schleunigst eine Bahnlinie und eine Autostraße nach Jodhpur und Bikaner. Militärstützpunkt bilden heute die wirtschaftliche Grundlage der Stadt.

Inzwischen haben auch die Touristen den Zauber dieser mittelalterlichen, ziselierten Wunderstadt entdeckt. Die Wasserversorgung ist durch das Rajasthan-Kanalprojekt gesichert. So werden sicher noch mehr Menschen nach Jaisalmer kommen.

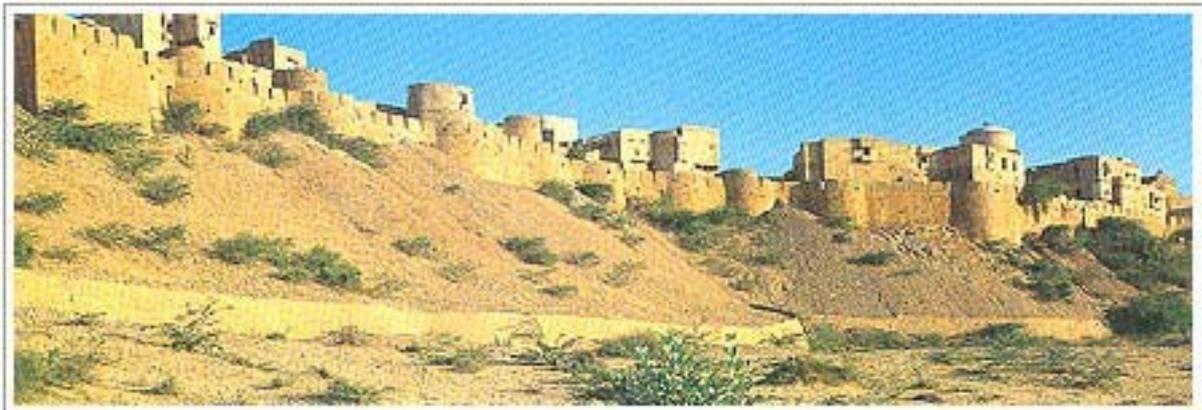
JAISALMER : STADTBESICHTIGUNG

Fort : Herzstück Jaisalmers

Nach der Zerstörung der Hauptstadt Lodurva suchten die Bhattis für ihre neue Festung eine geschnitztere Lage. Es bot sich der etwa 80 m aus dem Plateau aufsteigende Hügel an.

Gemäß der Sage gründete Rawal Jaisal, der Bhatti-Regent des Yadav Clans, dieses bedrohlich wirkende Fort im Jahre 1156 auf dem Hügel-Trikuta. In ganz Rajasthan wird der mystische Trikuta in Balladen besungen. Es ist überliefert, daß Gott Krishna, der Schöpfer der Bhagwat-Gita (Epos) vorausagte, daß ein Mitglied seines Clans sein Königreich auf diesem Tafelberg gründen würde. Als Arjun die Möglichkeit zu gründen, wo Mensch und Tier zweifellos zugrunde gehen würden, berührte Krishna den Hügel, aus dem daraufhin eine Süßwasserquelle entsprang. Heute noch steht diese Wasserquelle an der Seite einer breiten Marmortreppe im Fort. In der Tat sind Jaisalmer und die Umgebung innerhalb eines Radius von ca. 17 Km. reichlich mit unterirdischem Wasser versorgt. Man ist versucht, sich zu fragen, ob die Sage nicht doch der Wirklichkeit entspricht?

Aus diesen und anderen Gründen erscheint dieses Fort wie ein surrealistisches Gemälde. Inmitten des weiten, einsamen Landes erhebt sich diese trotzige Sandsteinitadelle wie ein architektonisches Wunderwerk. Gegen den blauen Himmel und die braune Wüste gesehen, erscheint das zweitälteste Fort von Rajasthan wie eine Märchenstadt.



Diese imposante, dreieckige Festung Jaisalmer (Berg des Jaisal) ist 500 m lang und 250 m breit.

In ihren Mauern hat sie 99 Bollwerke, von denen aus sie früher verteidigt wurde. Die goldene Zitadelle ist von einem Wall aus soliden Steinblöcken umgeben. Dieser Schutzwall diente als zweite Verteidigungslinie. Insgesamt wurden 7 Bastionen angelegt, um die Zitadelle zu verstärken. Der Verstärkung diente auch eine zweite, 5m hohe Mauer, die parallel zum Hauptwall verläuft. In einer dritten Bauperiode (1633-47) wurden weitere 92 Bastionen in der Höhe von 20-40 m hinzugebaut. In der vierten Periode, der Friedenszeit des 18. Jhdts., als die Festung nicht mehr militärischen Zwecken dienen mußte, zogen die Bürger aus der eng gedrängten Festung aus und legten in der Umgebung Straßen und Häuser für Wohnzwecke an. Im 19. Jhd. wurde eine Stadtmauer errichtet, damit die Bürger nicht mehr wahllos auf dem freien Feld um die Stadt herum ihre Wohnbauten errichten konnten. In dieser Zeit entstanden die schönen Havelis (Patrizierhäuser) in der Stadt. Im 16. Jhd. wurden 3 elegante Torbauten errichtet. Im Nordosten ist das Fort über diese Tore zugänglich. Einer Vorburg gleich, wurde ein viertes Tor im 18. Jhd. hinzugefügt. Suraj Pol, Ganesh Pol mit dem Bild des elefantenköpfigen Gottes und Hawa Pol (gewaltiger Torbogen unterhalb des Palastes) schützen den einzigen Zugang zur Oberstadt.

Das Sonnentor (Suraj Pol) hat einen steinernen Reliefbogen in Form eines Elefantenrüssels. Er ist ein typisch hinduistisches Schmuckelement. Hölzerne Gitter (Torans) werden auf dem Stadttor aufgehängt, um von Gott Indira, dem Herrn der ``himmlischen Wasser``, heiß ersehnten Regen zu erleben.

Nach einem kurzen Spaziergang über steilen, geplasterten Pfad betritt man durch das Windtor einen weiträumigen Platz, der von einem herrlichen Marmorthron beherrscht wird, dem Diwan-I-Am, von dem der Besucher unterhielt und Hochzeiten feierte. In diesem Hof ereignete sich auch das grausame Johar (Massenselbstmord) Im Jahre 1297 griff der mächtige Sultan Allaud-Din-Khilji von Delhi die Stadt an, um die Kontrolle über diese Handelsroute zu gewinnen. Bei aussichtsloser Verteidigung dieses Forts zogen die kriegerischen Fürsten Bhatti ihre safrangelben Hochzeitsroben über die Ritterrüstungen, öffneten die Burgtore und stürzten dem Feind mit angelegten Lanzen und gerückten Schwertern entgegen. Sie kämpften, bis der letzte Jüngling im Kampf starb. Wer nicht fiel, beging Selbstmord. Um nicht lebendig in die Hände der Gegner zu fallen, hüllten sich die Frauen nach einem rituellen Bad in ihre Brautkleider, schmückten sich mit dem Hochzeitsgeschmeide und Blumen und schritten in feierlicher Prozession zum Scheiterhaufen. Heilige Verse singend, sprangen sie mit ihren Kindern in die Flammen. Diesen tugendhaften Frauen (genannt Satis) wird in den heiligen Schriften eine Wiedergeburt mit ihren Gatten im Paradies verheißen. Solch grausames Geschehen wiederholte sich in der Geschichte der Stadt dreimal. Jedes Jahr gedenken die stolzen Einwohner Jaisalmers ihrer heroischen Vorfahren, und in Erinnerung an ihr Opfer wird

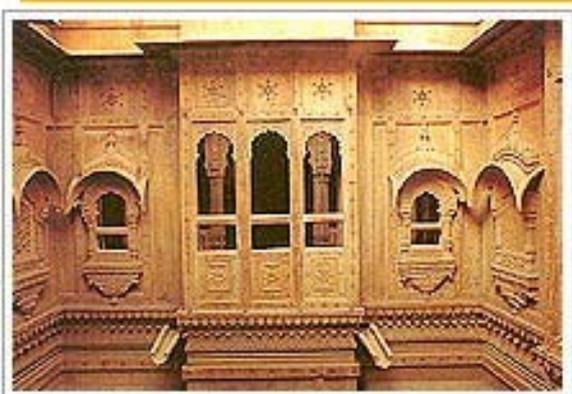
hier ein großer Markt abgehalten.

Von diesem Platz führt eine Seitengasse entlang der Tribüne bis zum Schutzwall. Kanonen am Schutzwall und runde auf den Gefechtstürmen dienten als Waffen, um Feinden den Eintritt zu verwehren. Von hier hat man die beste Aussicht auf die labyrinthartige, ummauerte Stadt. Hierher sollte man in der Abenddämmerung zurückkehren, wenn eine Kette wippender Pünktchen, anscheinend Glühwürmchen, die Dunkelheit der umgebenden Wüste durchzieht.

Diese Festung erlebte viele Kämpfe gegen raubgierige Türken, Moghulen, aber auch gegen die Rathor-Herrscher, die sich immer wieder das Gebiet aneignen wollten. Dieses kriegserprobte Fort ist stummer Zeuge einer kriegerischen Vergangenheit und erinnert an die Zeit der Bhatti-Rajputen und an ihre geistige Haltung als Ehrenmänner, die Tapferkeit über alles stellten. Die glorreichen Taten und der Widerstand der tapferen Rajputen von Jaisalmer leben im Herzen des Volkes weiter. Ungefähr ein Viertel der Stadtbevölkerung lebt innerhalb des Forts. Dieses Fortalsmittelalterliches Architekturjuwel höchsten Ranges, steht unter Denkmalschutz. In den eng gewordenen Gäßchen scheint die Zeit stillzustehen. Kein Verkehr stört den Lebensrhythmus der wenigen, aber stolzen Bewohner.

Im Fort befinden sich der Stadtpalast, zahlreiche Tempel und Privathäuser mit ihren filigranen und zierlich vergitterten Fenster und Fassaden, die den Besucher in Erstaunen versetzen.

Stadtpalast



Jahaz Mahal, Jaisalmer Gleich hinter dem massiven Tor zum Fort erhebt sich der kunstvolle, fünfstöckige Stadtpalast, dessen traditionell blinde Zanana (Haremsbereich) im Erdgeschoß nach oben in eine Reihe von ausgemeißelten Säulen vorspringen übergeht. Die vier anschließenden Mahals (Paläste) gehörten den fürstlichen Gemahlinnen und Konkubinen. An den Balkonen und Fenstern demonstrierten die Steinmetze ihre Kunst in vielfältigen, filigranen, lichtdurchlässigen Mustern. Um die Feste besser verteidigen zu

können, sind die Innenräume traditionell auf unregelmäßig verschobenen Ebenen angelegt

und durch Stufen und Gänge verbunden. Reste von Kacheln, Wandmalereien und Verzierungen in Spiegelglastechnik haben sich erhalten. Der oberste Turm, auf dem das Wappenzeichen für die Würde der Bhatti-Rajputen, ein metallener Schirm, aufgestellt ist, bietet auch eine weite Aussicht auf die Stadt und die umgebende Wüste.

Jaisalmer Havelis : Patrizierhäuser

Jaisalmer lag an der großen Ost-West-Handelsstraße. In dieser Stadt erfolgte der Austausch der Handelswaren aus dem Westen mit den berühmten und begehrten Seidenstoffen, Edelsteinen, Gewürzen und Opium des Orients. Die Kaufleute von Jaisalmer, die Patwas, machten gewaltige Gewinne. Über vier Jahrhunderte gedieh der Handel. Vom Wohlstand dieser Zeit zeugen noch heute die Paläste und großen Privathäuser, die „Havelis“ (Das Wort ist persischen Ursprungs und bedeutet „umschlossener Platz“ für mehrere Familien bzw. für eine Großfamilie). Zum Schutz gegen die Sonnenglut reihen sich vierstöckige Havelis in engen Gassen; ihre herrlichen, goldgelben Sandsteinfassaden verraten Wohlstand und Kunstsinn. In kaum mehr zu überbietender Phantasie wurden die Schauwände in winzige Fenster, Balkönchen, zierliche Erker, Bangladardächer, Konsolen von Lotoszapfen und Elefantenköpfen, Arabesken und Gitterwerk filigran- und spitzenartig aufgelöst und zieren ganze Straßenzüge. Gleichartige Steinschneidarbeiten, Holzschnitzereien, Wandmalereien, Balustraden und Türmchen schmücken Gemächer, Salons, Veranden und Dachgärten.

Die Havelis sind eigentlich Fenstergitter (die Bezeichnung ist dann auch auf die mit solchen Gittern geschmückten Häuser übergegangen), auf die man hier sehr stolz ist und die mit vielen Anekdoten verknüpft sind. Ihre unendlich feinen Durchbrechungen ergeben ein wunderbares Zusammenspiel von Licht und Schatten. Die Havelis waren zugleich äußeres Zeichen des Reichtums und Element des Komforts; selbst im heißesten Sommer ist es in den Häusern angenehm, die Luft ist nie stickig. Die Architekten mußten beim Bau eines Havelis dafür sorgen, daß in der extremen Sommerhitze möglichst wenig grelles Wüstenlicht in die kühlen Räume fiel.

Erfahrene Moslem-Steinhauer (Silawats) schufen sie für die Hinduhändler. Die Sandsteinoberfläche der Gebäude bröselt bei der Berührung leicht und vermittelt für Moment das seltsame Gefühl, etwas von der versunkenen Pracht Jaisalmers gefühlt, den Duft von Seiden, Brokaten und schwerem Weihrauch geatmet zu haben. Die Havelis in dieser verwinkelten Altstadt versetzen den Besucher in Erstaunen.

Salim Singh Haveli



Patwon Ki Haveli, Jaisalmer, Rajasthan Die Besichtigung sollte man beim Salim Singh Haveli beginnen, das leicht nördlich vom Zentralmarkt liegt. Diwan Salim Singh war ein despotischer Premierminister im späten 17. Jahrhundert, der sich dieses Haveli im Stil von Tausendundeiner Nacht mit seinem eindrucksvollen, gewölbten Pfauenmotivdach und den einzigartigen, himmelblauen Kuppeln bauen ließ, um die Herrensitze anderer Edelleute auszustechen. Dieser Mann war für seine Grausamkeit berüchtigt.

Einst ließ er, nur um über den regierenden Maharawal Einfluß zu gewinnen, 3000 Menschen aus den umliegenden Dörfern massakrieren. Nach der örtlichen Überlieferung versuchte er sein Haveli ebenso hoch zu bauen wie den Herrscherpalast und plante sogar eine Verbindungsbrücke zu den fürstlichen Gemächern. Rajputische Höflinge überzeugten den Fürsten jedoch davon, diesen himmelstürmenden Rivalen zu zerstören; die zwei oberen Stockwerke wurden in Stücke geschlagen. Die Fassade ist zwar atemberaubend, das Innere aber ausgeplündert und spartanisch. Zu beiden Seiten eines angeordneten Erkers befanden sich große Empfangsräume, so daß der Diwan zugleich männliche Besucher empfangen und sich der Gesellschaft seines Harems erfreuen konnte.

Nathmal Ki Haveli

Ähnlich prunkvoll ist die Wohnung eines anderen Premierministers, die von Nathmal Ki Haveli (um 1885), bei Touristen ein beliebtes Fotomotiv. Die Schnitzerereien im rechten und linken Flügel dieses Gebäudes wurden von zwei moslemischen Brüdern ausgeführt, und jeder von ihnen übernahm einen Flügel des Hauses. Kein Ornament kommt zweimal vor, die Stileinheit ist dennoch gewahrt.

Zwei mächtige, steinerne Elefanten, Symbole der Herrschermacht, zieren den hochgelegenen Eingang; die Eingangstür allein ist ein Kunstwerk. Die Innenwände sind mit Malereien geschmückt. Heute noch wohnen hier die Angehörigen von Nathmal. Man kann fragen, ob man den ersten Stock mit seinen schön bemalten Wänden und den Wandgemälden besichtigen darf.

Patwon-Ki-Haveli

In einer sehr engen Gasse nördlich des Palastes steht das atemberaubendste all der schönen Havelis von Jaisalmer, das Patwon-Ki-Haveli. Patwas heißen die Kaufleute, die mit wertvollen

Waren, wie Brokat, Gold- und Silberstickereien, Pailletten und Bändern handeln. Diese Familie hat ihren Wirkungskreis mittlerweile allerdings auch auf Opium- und Bankgeschäfte ausgedehnt. Ende des 18. Jahrhunderts hatte Guman Chand Patwa eine Handelskette mit etwa 300 Zentren aufgebaut, die von Afghanistan bis China reichte. Im Jahre 1800 fingen seine fünf Söhne an, das Herrenhaus zu bauen. Daher besteht es aus fünf separaten Wohnungen, die miteinander verbunden sind. Die Fertigstellung dauerte 50 Jahre. Später hat die Familie es aus Angst vor Beschlagnehmung in eine Sanskrit-Schule für Jungen umfunktioniert. Glücklicherweise ist es von diesem tintenbeklecktesten Schicksal erlöst worden und steht heute unter Denkmalschutz.

Vor diesem Haus befindet sich die ``Ota``, eine halböffentliche Passage, die an beiden Seiten einer Treppe einige Sitze aufweist. Zur Straße hin liegen die offiziellen Empfangsräume. Zu den Seiten eines Hofes, der den mittleren Bereich des dreigeteilten Hauses einnimmt, liegen Küche und Vorratsraum. Der hintere Teil wiederum dient Lagerzwecken; Schlafräume befinden sich in den oberen Geschoßen.

Beim ersten flüchtigen Anblick der Vorderfront dieses Hauses denkt man eher an Holzschnitzereien als an Bildhauerei, so fein ist sie gearbeitet. Kein Wunder, daß man das Verlangen hatte, das Haus um so schöner zu schmücken.



1974, anlässlich der Eröffnung des indischen Atomzentrums in der Nähe von Pokran, flog Indira Gandhi im Hubschrauber über Jaisalmer. Was sie dort sah, gefiel ihr so gut, daß sie sich am nächsten Tag allein in die Stadt begab, um sich die Prachtbauten näher anzusehen. Sie wurde aber erkannt, und die Leibwächter mußten schnell nachkommen. Sie war von der Stadt so begeistert, daß sie staatliche Mittel zur Restaurierung und Erhaltung zur Verfügung stellte. Das ist auch dringend notwendig, denn Sandstürme und Monsunregen verursachen immer wieder Schäden. Indira Gandhi beantragte auch den Abbruch der gegenüberliegenden Häuser um dem Besucher von Jaisalmer einen besseren Blick Gebäude zu gewähren.

Man kann bis auf das Dach dieses fünfstöckigen Gebäudes steigen und einen herrlichen Blick auf die Wüstenstadt samt Festung genießen, besonders bei Sonneruntergang.

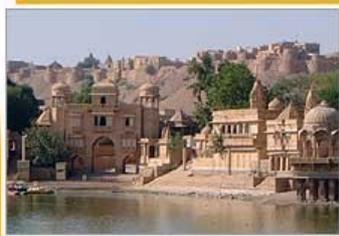
Mandir Palace

Der Mandir Palace wurde im späten 19. Jahrhundert von Maharawal Salivahan außerhalb der Stadtmauer erbaut, weil er glaubte, ein Fluch auf dem alten Stadtpalast bringe seine Familienmitglieder in Scharen um. Das Bauwerk ähnelt keinem anderen in Jaisalmer, eine indosarazenische Komposition aus kannelierten Säulen, gewölbten Türmen, abgestuften Filigranfassaden und im Inneren mit silberner Möblierung.

Tazia-Turm

Muslimische Steinmetze schufen die Prunkfassaden aller Havelis der Stadt. Das Badal Mahal (Palast der Wolken) mit dem wunderschönen, pagodenartigen Tazia-Turm gehört zu den Bauwerken mit bestem architektonischen Ruf. Tazias heißen jene so zerbrechlich wirkenden, fein herausgearbeiteten Grabmal-Modelle aus Bambus oder Papier, die von Hassen und Hussein, den Enkeln des Propheten, zu gedenken. Die Steinschneider (Silavats) von Jaisalmer, die alle Shia-Moslems waren, beschlossen nach der Gründung Pakistans im Jahre 1947 dorthin auszuwandern. Bevor sie jedoch ihre Heimatstadt verließen, schenkten sie diesen Turm in der Form eines Tazia den Maharawal aus Dankbarkeit für den Schutz, den ihnen Jaisalmer so lange gewährt hatte. Heute fehlt ihre Kunstfertigkeit bei der Restaurierung.

Gharsi Sagar

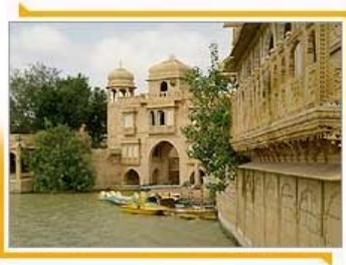


Die Bhatti-Fürsten von Jaisalmer ließen die künstlichen Teiche mit Toren, Balustraden und Pavillons schmücken und genossen hier die abendliche und nächtliche Kühle bei Musik, Gesang, Poesie, Rauchen der Opiumpfeife (Hukkah) und Kauen von Betelblätter (Pan).

Jaisalmer wurde als wehrhaftes Fort und blühende Kaufmannstadt überhaupt erst möglich durch den Bestand von Brunnen im Fort und den Gharsi Sagar, ein Reservoir vor den Toren der Stadt. Der See wurde von Rawal Gharsi 1367 angelegt. Unter ihm war Jaisalmer ein reicher Staat, der weite Gebiete kontrollierte. Da Gharsi ohne Nachkommen war, hatte sich die Verwandtschaft Hoffnung auf den Thron gemacht. Gharsi aber zog es vor,

einen Jungen zu adoptieren. Und da die Geschichte von Jaisalmer den anderen Rajputenstaaten an Intrigen und Verbrechen nichts nachstand, ließen die Verwandten den Rawal bei seiner täglichen Besichtigung der Arbeiter am See kurzerhand ermorden.

Seine Witwe betrachtete es als ihre Pflicht, sich nicht mit ihrem Mann zusammen verbrennen zu lassen, sondern die Anerkennung des Adoptivsohnes durchzusetzen und die Vergrößerung des Sees, die ihrem Gemahl so sehr am Herzen gelegen hatte, zu vollenden. Erst dann, sechs Monate nach ihrem Mann bestieg sie allein den Scheiterhaufen und folgte dem Rawal als Sati in den Tod.

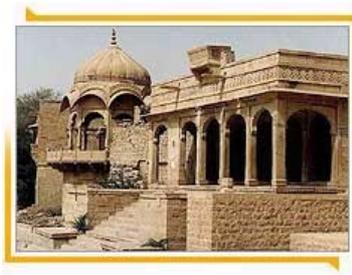


Der See diente früher der Hauptwasserversorgung der Stadt und hatte vitale Bedeutung. Heute noch füllen viele Frauen frühmorgens hier ihre Messingkrüge mit Wasser und tragen sie in die Stadt hinauf. Während des Winters lassen sich hier viele unterschiedliche Wasservögel nieder. Geier nehmen hier gern ein Bad und breiten danach ihre Flügel zum Trocknen aus. In der heißen Jahreszeit trocknet der See regelmäßig aus.

Der Weg ans Wasser führt durch den Tila Pol. Dieses führende gewölbte Tor soll im 19. Jhd. von einer schönen, schlauen und reichen Lieblingskurtisane des Königs errichtet worden sein, im ihren Namen unsterblich zu machen. Einflußreiche Leute am Hof überzeugten den König aber, daß es für ihn eine Schande sei, ein vom Geld einer Prostituierten erbautes Tor durchschreiten zu müssen. Deshalb wollte er es abreißen lassen. Die listige Frau Tila zog einen Brahmanen priester zu Rate und zusammen befestigten sie heimlich des Nachts ein Bildnis des Gottes der Wahrheit, ``Satyanarayan`` über dem Torbogen. Damit wurde das Tor zum Heiligtum und mußte unversehrt stehen bleiben, wollte man es sich nicht mit den Göttern verderben. Die Hoheiten allerdings benutzten seitdem einen anderen Zugang zum See. Im Umkreis dieses blauen Sees stehen einige Hindu-Schreine.

Unmittelbar vor dem Tor rechts steht über der Straße ein liebevoll eingerichtetes, kleines Museum mit interessanten, volkskundlichen Exponaten.

Chhattries (Ehrendenkmäler)



Nordwestlich der Stadt stehen auf den Dungri-Hügel etliche Chhattries. Die Chhattries dienen als Memorialbauten. Dieser Ort dient heute noch als Verbrennungsplatz. Es ist keine Seltenheit, wenn man auf diesem Hügel geschorene Haare der Verwandten des Verstorbenen oder Blumenkränze findet.

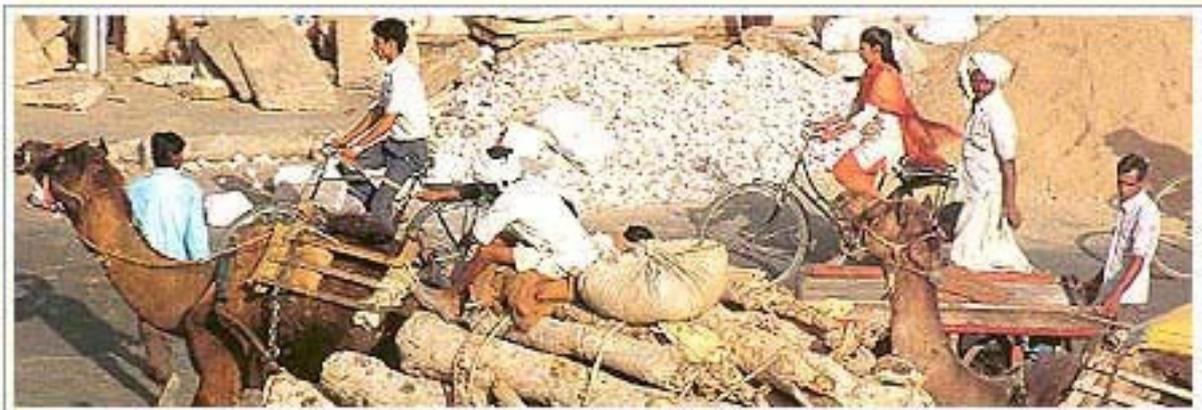
Hier werden am Abend eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang von den Touristen die Teleobjektive aufgebaut, und in der Tat ist es einer der schönsten Aussichtspunkt Rajasthans. (Wer keinen Abend zur Verfügung hat, den erwartet ein ähnlicher Anblick bei Sonnenaufgang vom Gharsi Sagar).

Wie in einer Szene aus einem orientalischen Märchen erhebt sich das Fort mit seinem 99 mäandernden Bastionen und Rundtürmen aus der Ebene. Es scheint mit dem steil aufragenden Sandsteinfelsen verwachsen, Fels und Baustein sind ein Material. Die untergehende Sonne läßt die Farben des honiggelben Sandsteins über Goldocker bis zu einem stumpfen Braun wechseln.

SPAZIERGANG DURCH MITTELALTERLICHE STADT JAISALMER

Der Besucher fühlt sich in den engen Gassen, in denen sich das bunte, vielfältige, alltägliche Leben abspielt, ins Mittelalter versetzt.

Inmitten dieses Gewühls bewegt man sich wirklich zu Fuß am bequemsten, und da Jaisalmer klein und kompakt ist, kann man es gemütlich an einem Vormittag durchforschen.



Auf dem größten Platz des Ortes, dem Manik Chowk am Eingang zum Fort, sitzen die Markfrauen, die in leuchtende Ghagharas (Röcke) gekleidet sind. Die Odhni (Schleier) bedecken nur zur Hälfte ihre Gesichter. Dieser Platz war früher Umschlagplatz für Getreidehändler und andere Kaufleute. Der Wassertrog in einer Ecke des Manik Chowk scheint die Zeiten wirklich unbeschadet überstanden zu haben. Kamele, Rinder und Esel stehen dort ausgesprochen geduldig um einen Drink an. Heilige Kühe drängen sich ungehindert durch die Menschenmenge und an den Ständen vorbei. Sie ``weiden`` tagsüber in den engen Gassen und fressen alles, was ihnen eßbar erscheint.

Wie in einer Märchenstadt wandelt der Besucher durch die Straße, überwältigt von der Schönheit der Häuser, deren Steinornamente wie Holzschnitzereien wirken. Durch die Öffnungen im Steinwerk sieht man Gesichter mit leuchtenden, freudlichen Zügen oder nachdenkliche Alte, die auf das bunte Treiben hinabschauen. In den engen Gassen der Altstadt bieten Straßenhändler-wunderbare handgearbeitete Ledergürtel und Stickereien an. Der Klang selbst hergestellter Streichinstrumente (Ravanhatha) verfolgt den Besucher auf Schritt und Tritt.

Viele Häuser haben an der weißgestrichenen Hausfront- Elefanten- und Pferdomotive oder glücksbringende Motive aufgemalt. Ist die Farbe noch frisch, so erkennt man, daß vor kurzem eine Hochzeit stattgefunden hat.

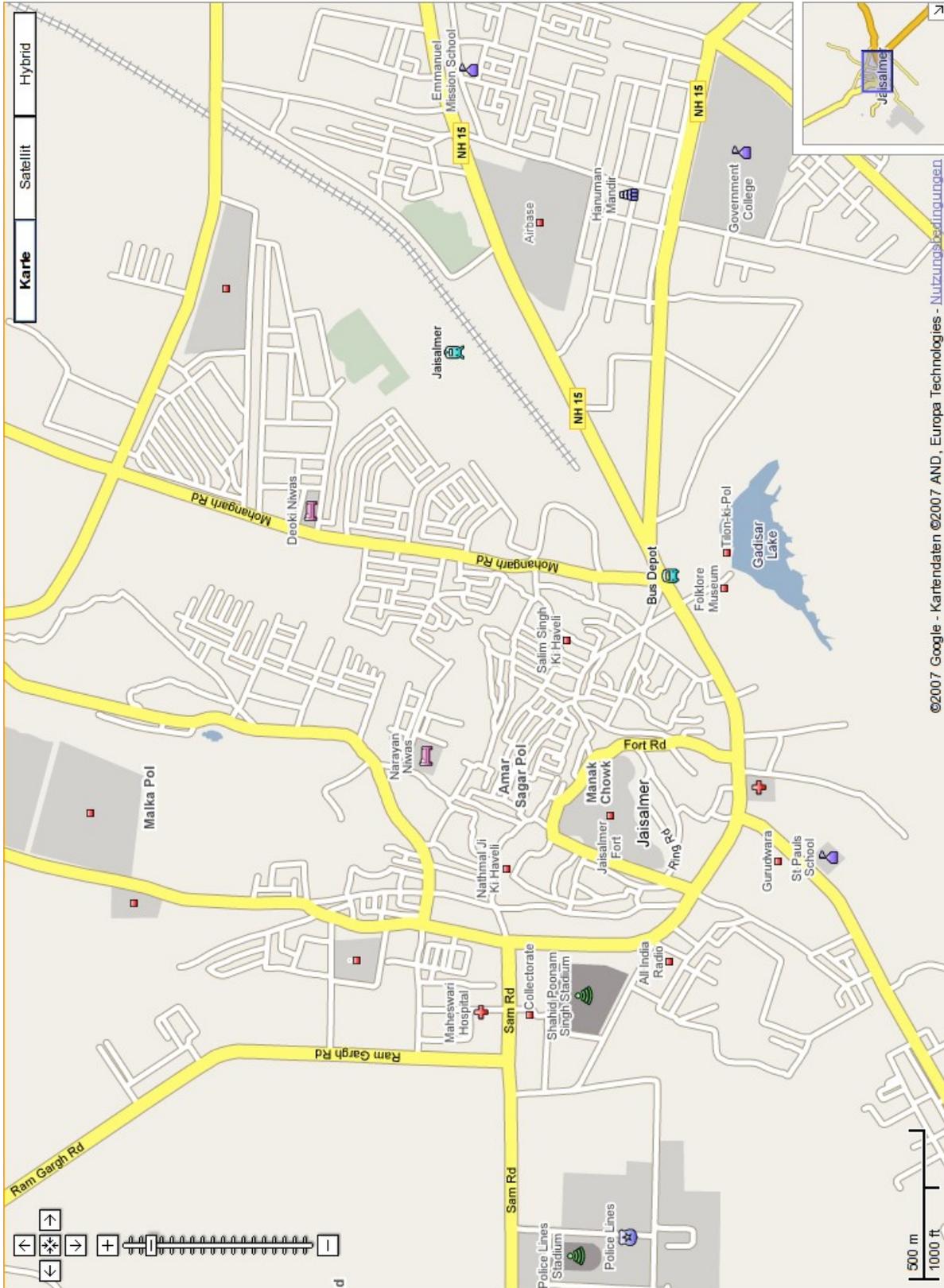
Die Menschen sind Besuchern gegenüber freundlich und äußerst toleranat. Sie laden die Vorübergehenden nicht selten ein, von ihrem Hausdach aus eine Rundschau auf das Dächergewirr der Stadt zu halten. Wenn man zum Dach hinaufsteigt, erkennt man, daß aufaßbar viele Menschen-ganze Sippen - miteinander in einem Haus wohnen.

Die schmalen Gassen mit zum Teil recht hohen Häusern bieten bei gleißender Sonne Kühle und Schatten. Die vorstehenden Balkone lassen nur wenig Sonnenlicht bis unten durchdringen. Bei einem Sandsturm bieten die Häuser mit den einladenden Innenhöfen guten Schutz.

Taucht das Abendlicht alles in eine magische Beleuchtung, wandelt sich die Stadt in ein Märchenbild aus 1001 Nacht. Die Häuser scheinen vergoldet zu sein, und die wunderschönen Frauen in den bunten Gewändern schreiten wie Prinzessinnen daher. Ihr schöner Silberschmuck und die Elfenbeinringe an ihren Armen offenbaren dem Betrachter ihren ganzen Reichtum.

Am besten gehen Sie einfach in die von Ihnen gewünschte Richtung. Sie werden Ihr Ziel letztlich immer erreichen.

Karte





Die Wüste Thar



Der Name Thar wurde von dem Wort t`hul abgeleitet, einer Bezeichnung für die Sanddünen der Region. Die große indische Wüste liegt in einem klassischen Wüstengürtel, der die Erdkugel zwischen 15 und 30 Grad nördlich und südlich des Äquators umspannt. Sie erstreckt sich über 200 000 sq km. von Great Rann (Rann of Kutch) im nordwestlichen Gujrat bis zur Grenze zwischen Pakistan und Punjab. Die Trockenheit des Bodens und die atmosphärischen Verhältnisse haben sie zu einer äußerst trostlosen Gegend gemacht. So weit das Auge reicht, ist die Oberfläche gewellt. Die Bodenbeschaffenheit ist unterschiedlich, aber das Fehlen des Wassers fällt in Gewicht. Wo der Monsun in den südlichen Regionen der Wüste seine wohltuende Wirkung zu bringen vermag, sprießen für kurze Zeit saftige Kräuter.

Nach dem Regen

Einige Pflanzen und Tiere überleben in der Wüste, indem sie größte Hitze und Trockenheit meiden. Sie kommen nur nach Regenfällen zum Vorschein. Pflanzen können in Form von Samen jahrelange Dürreperioden überdauern.



Die Samen keimen nur, wenn es ergiebig regnet. Dann ist genügend Wasser da, dass schnell wachsende Pflanzen Blüten und neue Samen hervorbringen können. Die Eier von Wüstenkrebse wie den Salzkrebse und Rückenschalern brauchen ebenfalls Wasser, um zum Leben zu erwachen. Beim ersten Regen schlüpfen nicht schon aus allen Eiern Larven. So ist eine Reserve vorhanden, falls der Tümpel austrocknet, noch ehe die neue Generation sich vermehrt hat. Auch bei den Schaufelfußkröten erwachen nicht alle nach dem ersten Regen. Diese Amphibien verbringen die Trockenzeit im Sand vergraben. Sobald sie aber den Regen auf die Erde trommeln hören, kommen sie heraus.

Insekten

Wie für alle Tiere besteht auch für die Insekten in der Wüste das größte Problem darin, genug Nahrung und Wasser zu finden. Einige Pflanzenfresser, z.B. die Schmetterlingsraupen, ernähren sich vom frischen Grün, das nach einem Regen überall in der Wüste sprießt. Die Trockenzeit überdauern diese Tiere als Eier oder als Puppen, aus denen erst bei ausreichender Feuchtigkeit ein Falter schlüpft. Samenfresser wie die Ernteameisen legen Vorräte für die Trockenzeit an. Honigtopfameisen funktionieren gar einige Nestgenossinnen zu lebenden Speichertöpfen um. Räuberische Insekten nehmen die benötigte Feuchtigkeit mit der Körperflüssigkeit der Beute auf. Für viele Insekten ist Tau eine wichtige Wasserquelle und manche Käfer haben spezielle Tausammelmethode. Um nicht von der sengenden Sonne ausgedörnt zu werden, kommen viele Wüsteninsekten erst nachts aus ihren Verstecken.

Vogelarten



In der Wüste Thar leben die verschiedensten Vogelarten: Zahlreiche Raubvögel und Spießflughühner, Tauben, Wachteln, Rebhühner, Würger, Fliegenschnäpper, Bienenfresser, Grasmücken und Wüstenläufer. Der eindrucksvollste Vogel ist die Indische Groß-Trappe. Da die Trappen nur ungern fliegen, begnügen sie sich mit einer Mischkost aus Heuschrecken, Grashüpfern, Samenkörnern, Beeren, Eidechsen und sogar Schlangen. Viele Vögel, u.a. der Strauß, legen ihre Eier einfach auf dem Boden ab, doch ihre Jungen sind gefährdet. Andere brüten in Gestrüpp, Spechte nisten in Höhlen in Kakteen. Wo immer es möglich ist, suchen die Vögel sich ein schattiges Plätzchen. Für einige ermöglicht der Flug in großen Höhen eine Flucht aus der Hitze der Wüste. Vögel haben eine höhere Körpertemperatur als Säugetiere und können daher auch höhere Außentemperaturen vertragen. Schwitzen können sie nicht. Stattdessen hecheln sie oder flattern bei offenem Schnabel mit der Kehle. Dieses Kehlflattern lässt Wasser aus ihren Atemwegen verdunsten und verschafft den Vögeln Kühlung. Wüstenbussard : Trockene Landschaften mit Gestrüpp sind der Lebensraum des Wüstenbussards. Im Gegensatz zu den meisten anderen Greifvögeln paaren sich Wüstenbussard- Weibchen mit vielen Männchen. Das Nest wird erhöht angelegt, z.B. in einem Kaktus oder einem Mesquite-Strauch. Zur Beute der Wüstenbussarde zählen Kaninchen, Eidechsen, Goldspechte und Erdhörnchen. Spießflughühner müssen täglich trinken. Sie überbrücken deshalb Distanzen von mehr als 50 km bis zur nächsten Wasserstelle, wo sie mit dem Brustgefieder Wasser aufnehmen und zurück ans Nest zu den Jungvögeln transportieren.

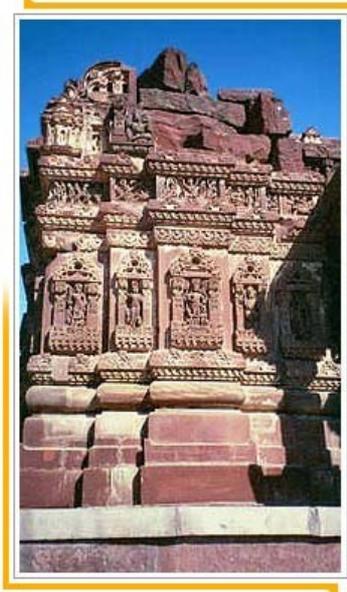
Säuger

Kleine Wüstensäuger flüchten sich vor extremen Temperaturen in Erdbaue. Dort schwankt die Temperatur nicht so stark. Je tiefer der Bau, desto besser ist die Isolation. Daher graben einige Tiere, z.B. die Mäuse, besonders tiefe Sommerhöhlen, in denen sie der Hitze entkommen. In den kalten Wüstennächten und im Winter ist es in einem Bau wärmer als über der Erde. Die Gänge werden aber nicht nur als Wohnung benutzt, sondern auch als Vorratsspeicher, in denen z.B. Samen für schlechte Zeiten aufbewahrt werden. Viele kleine Säugetiere kommen erst nachts aus ihren Höhlen und meiden so die Hitze und auch tagaktive Raubtiere. Wenn Kleinsäuger ihre Verstecke tagsüber oder in mondhellen Nächten verlassen, sind sie durch ihre Fellfarbe getarnt. Einige kleine Säuer entkommen Feinden oder flinkes Davonhuschen.

Dorkasazelle: Diese Gazellen leben in Herden von bis zu 50 Tieren dort, wo es genug Gras gibt. Die Männchen haben einen Harem von bis zu sieben Weibchen. Zur Geburt ziehen sich die Weibchen aus der Herde zurück. Obwohl die Jungen gleich laufen können, sind sie vor allem direkt nach der Geburt durch Adler, Wüstenluchse und Hyänen gefährdet.

Schakale: Schakale leben auch in der Wüste Thar.

Osian : Ein Tempelstädtchen



Am Rande der Wüste Thar liegt das kleine, weltvergessene Städtchen Osian. Die Straße zwischen Jodhpur und Osian säumen meist nur spärliches Akazien-, Mimosen- und Kameldorngestrüpp, ab und zu tauchen ein paar Lehmrundhütten auf. Auf der Suche nach Weideplätzen durchschweifen Nomaden wie seit Jahrtausenden die karge Wüstensteppe. Mehrere Monate des Jahres bilden die saftig grünen Blätter des Khejribaumes die einzige Nahrung für ihre Ziegenherden.

Künstliche Bewässerung aus Tiefbrunnen erlaubt in manchen Landstichen den Anbau von Chilli, Hülsenfrüchten und Baumwolle. Zur Erntezeit verwandeln Chillischoten und Baumwollbällchen das Land in einen leuchtend roten und weißen Teppich.

Vom einstigen Reichtum der mittelalterlichen Karawanenstadt Osian künden nur mehr einige Patrizierhäuser und Tempel.

Weithin sichtbar ragt aus der Ortsmitte ein Hügel mit dem Heiligtum der großen Göttin empor, die im Osian-Bezirk in den Namensformen Pipla- Devi und Sachiyamata verehrt wird. Bauern und Nomaden pilgern gern zum Schrein der alten Erd-, Fruchtbarkeits- und Muttergottheit, um reichen Kindersegen, vor allem die Geburt gesunder Knaben, zuerflehen.

Kunsthistorische Interessenten wenden ihr Hauptaugenmerk einer Tempelgruppe beim Ortseingang zu. Seit Jahrhunderten aufgelassen, von mannshohen Dickblatt- und Wolfsmilchgewächsen überwuchert, Wüstensand und Wettrunbilden preisgegeben, erstaunt der Erhaltungszustand der roten Sandsteintempel.

Tagsüber pflanzen Pfauen, Rajasthans Wappentiere, gerne ihre buntschillernden Räder wie Standarten auf die Tempeltürme, nachts hausen wohl Wüstenfüchse und Eulen in der windumrauten Gemäuern.

Die Tempel von Osian sind den Göttern Wishnu, Hari-Hara und Surya geweiht. Im Mittelalter erfreute sich der Sonnengott Surya in Kreisen des Kriegeradels größter Beliebtheit und Mythen schildern ihn als einen der liebenswürdigsten Götter. Als schöner, reichgeschmückter Jüngling zieht er allmorgendlich in goldener Karosse seine himmlische Bahn. Göttinnen der Dämmerung und Morgenröte, schöne Nymphen und Himmelsmädchen, Musikanten und Tänzer bilden sein liebliches Gefolge. Hari und Hara sind Beinamen der beiden höchsten Hindugötter Wishnu und Shiva; ihre Verbindung zu einer Gestalt veranschaulicht die Ureinheit der polaren Kräfte, die das All durchwalten.

Entfernung von Osian : 60 km Jodhpur, 60 km Khimsar, 240 km Jaisalmer

Jodhpur : Das Tor der Wüste Thar

Aus der Geschichte

1459 verlegte Rao Jodha vom Klan der Rathore die Hauptstadt Marwar vom wenige Kilometer entfernten ungeschützten Mandore an einen Ort, über dem ein massiver schroffer Felsen thronte, und benannte die neue Hauptstadt nach sich selbst. Ein blühendes Handelszentrum aus dem 16. Jahrhundert, ist Jodhpur noch eines der führenden Zentren für Holz, Vieh, Kamele, Salz und landwirtschaftliche Produkte. Jedoch ist die Vergangenheit immer gegenwärtig, und Jodhpur rühmt sich einiger hervorragender Erinnerungsstücke an seine glorreiche Vergangenheit - Paläste, Festungen, Tempel und andere elegante Denkmäler von architektonischem und historischem Wert. Die Maharajas von Jodhpur traten, wie so viele andere Rajputenfürsten auch, in die Dienste der Herrscher von Delhi. So eroberte Raja Singh (1594-1619) im Auftrage Mogulkaiser Akbars große Teile Gujarats und des Dekhan (Süd-Indien). Sein Enkel Jaswant Singh (1635-1678) führte die Truppen Mogulkaiser Shah Jahans gegen dessen aufsässigen Sohn Aurangzeb, dem es schließlich 1679 gelang, Jodhpur zu annektieren. Im nun folgenden dreißigjährigen Befreiungskampf verbündeten sich die Rathors von Marwar mit den Sisodias von Udaipur, und ein Jahr nach dem Tod Aurangzebs im Jahre 1707 bestieg mit Maharaja Ajit Singh wieder ein Rathor den Thron Jodhpurs. Wie die meisten Fürstentümer band sich auch Jodhpur 1818 vertraglich an England und tauschte dadurch seine politische Bewegungsfreiheit gegen die Sicherheit der Pax Britannica. Seine Loyalität zur Kolonialmacht stellte Jodhpur durch Unterstützung der Engländer im Sepoy-Aufstand von 1857 und den beiden Weltkriegen unter Beweis. Die Maharajas, den Briten für die gesicherte Position zu Dank verpflichtet, standen ihrem Vertragspartner zur Seite, und so konnte der Aufstand schließlich niedergeschlagen werden. Auch in den beiden Weltkriegen unterstützte Jodhpur die Kolonialherren, so zum Beispiel im Palästinafeldzug 1917. So verwundert es nicht, daß Jodhpur nur widerstrebend am 30. März 1949 der Indischen Union beitrug. Von hier aus traten auch die berühmten Reithosen (Jodhpurs) oben weit und unten eng - ihren Siegeszug um die Welt an.

Sehenswertes

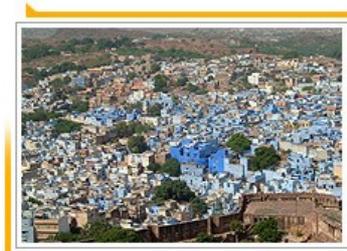
Fort Fort Mehrangarh

Dieses majestätische Fort macht seinem Namen alle Ehre. Es steht auf einem 125 m hohen allseits abfallenden Felsen über der Stadt und gehört zu den beeindruckendsten des mit Forts reichlich bestückten Staates Rajasthan.



Das Fort besteht aus einer kompakten Palastanlage umschlossen von rings um den Felsen verlaufenden Bastionen und Befestigungsanlagen. Von der Stadt führt eine kurvenreiche faszinierende Straße zum Eingang. Jedes der insgesamt sieben Festungstore, die während des steilen, serpentinartigen, von hohen Mauern begrenzten Aufstiegs zum Palast zu durchqueren sind, trägt Spuren der ereignisreichen Geschichte des Hauses Marwar.

Jodhpur



Hinter dem letzten Tor, dem gewaltigen Sonnentor (Suraj Pole), schließen sich die Palastanlagen an, die heute das Mehrangarh Museum beherbergen. Besuchern nähern sich an dieser Stelle Musiker und Tänzer, die für ihre Darbietungen ein Trinkgeld erhoffen.

Bei einem Tor finden Sie 15 Handabdrücke als Hinweis darauf, daß sich einige Witwen des Maharadschas Man Singh in den damals üblichen Verbrennungstod (Sati) stürzten, als sein Leichnam 1843 verbrannt wurde. Innerhalb des Forts, das noch immer dem Maharaja von Jodhpur gehört, gibt es eine ganze Reihe von weiträumigen Innenhöfen und Palästen.

Interior Im ersten Hof steht der majestätische Krönungssitz aus Marmor, auf dem alle Herrscher

außer Jodha gekrönt wurden (und werden).

Die Zimmerfluchten des Palastes tragen beziehungsreiche Namen : Perlenpalast (Moti Mahal),Freudenpalast (Sukh Mahal) und Blumenpalast (Phol Mahal). Den kunstfrühesten Raum ist der Blumenpalast, der als Tanzbühne zur Unterhaltung , des Maharaja und seiner Gäste diente. Die Darstellungen von Tänzern, Gottheiten und Herrschern an den Wänden und Holzdecken sind unter Verwendung von Blattgold bemalt. Andere Paläste haben Sandelholzdecken, bespiegelte Wände und reich verzierte Bogengänge.

Die Zimmerfluchten des Palastes tragen beziehungsreiche Namen : Perlenpalast (Moti Mahal),Freudenpalast (Sukh Mahal) und Blumenpalast (Phol Mahal). Den kunstfrühesten Raum ist der Blumenpalast, der als Tanzbühne zur Unterhaltung , des Maharaja und seiner Gäste diente. Die Darstellungen von Tänzern, Gottheiten und Herrschern an den Wänden und Holzdecken sind unter Verwendung von Blattgold bemalt. Andere Paläste haben Sandelholzdecken, bespiegelte Wände und reich verzierte Bogengänge.

Palki In den Räumen befindet sich eine sehr gute Sammlung von Gegenständen des täglichen Lebens eines indischen Königshauses und eine Sammlung prunkvoller Elefantensattel. Auf ihnen ritten damals die Maharajas in farbenprächtigen Prozessionen durch die Hauptstadt. Die geschlossenen Sänften dienten den Frauen.

An den Wänden hängen Miniaturmalereien der verschiedenen Schulen. Die meisten Bilder stammen aus dem 19. Jh. und fallen durch die Darstellung der Personen im Profil auf. Am stärksten vertreten ist naturgemäß die Jodhpurschule, die seit dem 18. Jh. durch den Mogulstil stark beeinflusst wurde, da nach dem Niedergang des Mogulreiches viele Künstler zu den Fürstentümern der Rajputen abwanderten.

JhoolaAusgestellt sind ferner Musikinstrumente und natürlich auch die unvermeidlichen Waffen der Rajputen, Sänften, antiken Möbel,Gewänder und Schmuckvitrinen. In einem Raum finden Sie eine Kollektion von Kinderwiegen, häufig in ganz lustigen Formen.

Die Zimmer in dem Palast sind sehr schön dekoriert sowie ausgemalt und haben sehr feine Gitterfenster aus rotem Sandstein. Vollständig ist man von rotem Sandstein umgeben, der in feinsten Details geschnitten ist, an den zierlichen Balkonen und selbst auf der Wandfläche.

Fort

Nach Beendigung des Rundganges sollte man auf jeden Fall den einzigartigen Ausblick von den mit Kanonen bestückten südlichen Festungswänden auf die sich weit ausbreitende Altstadt Jodhpurs genießen. Am Ende des Forts steht der Chamunda-Tempel, der Durga geweiht ist.



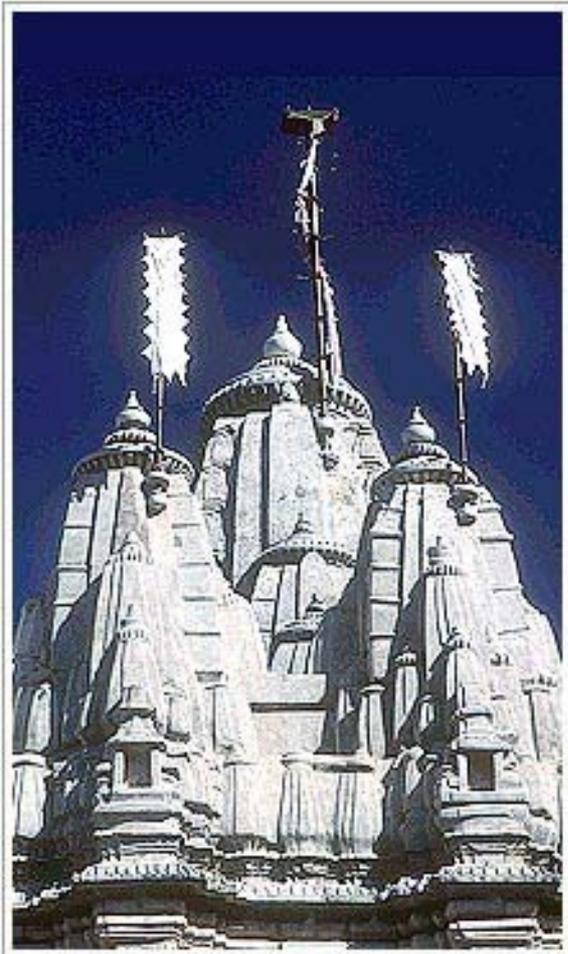
Der blaue Anstrich so vieler Häuser, die sich tief unter ihr zusammenkauern, wird oft irrtümlich als Kennzeichen von Wohnungen hochkastiger Brahmanen gedeutet, doch in Wirklichkeit geht die Farbe auf die Beimischung von Kupfersulfat zu weißer Kalktünche zurück, was als Schutz der Gebäude gegen Termiten. Ein guter Platz, um Kraft für den Besuch zu sammeln oder sich anschließend etwas zu erholen, ist das kleine kühle Restaurant gleich hinter dem Haupteingang.

Karte



Ranakpur

Die Tempelpracht von Ranakpur



Die Tempelanlage von Ranakpur, knapp 100 km nördlich von Udaipur in einem bewaldeten Tal der Aravaligebirgskette gelegen, gehört zu den bedeutendsten Zeugnissen der Jainarchitektur in Indien. Das Heiligtum entstand in über 60jähriger Bauzeit im 15. Jh.; gestiftet wurde es von einem reichen Jainkaufmann, der auch Minister Rana Kumbhas war.

Der gewaltige Haupttempel für den ersten Furtbereiter Adinatha bedeckt eine Fläche von 3716 m² und besteht aus 29 geometrisch angeordneten Hallen mit 1444 Säulen. Das Heiligtum wurde nach einem bereits im 14. Jh. verfaßten Text (Vastu-Sara) vom Architekten und Bildhauer Depa gebaut. Dem zentralen Schrein mit dem viergesichtigen (Chaumukha) Marmorkultbild sind in jeder Himmelsrichtung drei Mandapas vorgesetzt, das Vestibül, die Tanzhalle und die Eingangshalle, die durch Hinzufügen von Eckschreinen miteinander zu einem geschlossenen System verbunden wurden. Zudem sind einige Mandapas in

mehreren Stockwerken angelegt und wegen der Hanglage im Inneren terrassiert.

Nicht durch seine Größe beeindruckt der Tempel, sondern durch die Vielzahl gekonnt zusammengefügter Details, insbesondere Säulen und Kuppel, sowie die einzigartige Lichtführung durch den teilweise offenen Innenhof, die zu einer überirdischen Aura beitragen, der sich auch der Besucher nicht zu entziehen vermag. Ranakpur verkörpert zusammen mit den Tempeln von Dilwara den Höhepunkt der Jainarchitektur, die perfekte Verschmelzung von religiösen Prinzipien mit ästhetischen Ansprüchen und zurückhaltender Eleganz.

Entlang der Innenwände reihen sich 86 Schreine für untergeordnete Gottheiten, die an der Außenfassade durch schmale, mit Glöckchen und Wimpeln verzierte Türmchen akzentuiert werden. Die Eckschreine werden von kleinen Shikharas abgeschlossen, über dem Heiligtum ragt der Hauptturm hoch in den Himmel, während die Hallen mit flachen Kragkuppeln gedeckt sind. Von innen sind sie mit komplizierten geometrischen Mustern in Rosettenform verziert, ergänzt durch Figuren von Göttinnen auf den radialen Streben. Die aufwendige Ausstattung und die Verwendung des kostbaren amber-farbenen Asrasana-Marmors wirft auch ein Licht auf die ökonomischen und sozialen Verhältnisse der damaligen Jaingemeinden.

Zum einen waren sie trotz Fehlens eines religiösen Führers streng organisiert, zum anderen standen ihnen die Mittel für das aufwendige Bauvorhaben zur Verfügung, ein Zeichen dafür, daß unter der Regentschaft von Rana Kumbha politisch ruhige Zeiten herrschten, in denen Wirtschaft und Handel blühten.

Rings um den Haupttempel gruppieren sich noch weitere Heiligtümer, darunter der Parsvanatha-Tempel, der einen konvexen Shikhara hat und auch erotische Darstellungen aufweist.

Entfernung von Ranakpur : Udaipur 100 km, Kumbhalgarh 48 km, Narlei 35 km, Rohet 150 km, Jodhpur 190 km, Mt. Abu 181 km

Udaipur die Stadt des Sonnenaufgangs



Aus der Geschichte

UdaipurIn Rajasthan kann fast jede Stadt ihre eigene Geschichte erzählen, alle haben ihren eigenen Reiz. Aber Udaipur hat von allen Städten Rajasthans das meiste romantische Flair.

Mit Stolz blickt Udaipur auf seine Geschichte als Hauptstadt des Staates Mewar zurück, des einzigen von sieben Rajputen-Staaten, der seine hinduistische Bindung angesichts der moslemischen Invasionen und politischen Kompromisse aufrechterhielt. Der gegenwärtige Herrscher ist der 76. Einer ununterbrochenen Abfolge von Mewar-Fürsten, was das Haus Mewar zu Rajasthans beständigster Herrschaftsmacht und zur vielleicht ältesten bestehenden Dynastie der Welt macht.

Udaipurs Geschichte reicht weit vor die Stadtgründung im 16 Jh. zurück, denn seine Sisodia Maharanas behaupten, ihr Urahn sei Guhil, der im Jahre 568 Mewar gründete.

Als Maharana Udai Singh II. 1537 die Thronfolge der Sisodia-Rajputen antrat, zeichnete sich bereits das Ende der mächtigen Festung Chittor als Hauptstadt ab, denn sie konnte die Angriffe moslemischer Invasoren aus Gujarat und dem Nordwesten nicht hinlänglich abwehren.

Maharana Udai Singh war der Anführer des ältesten rajputischen Geschlechts, der Sisodias von Mewar, die ihre Abstammung auf die Sonne zurückführten. Der sich daraus ableitende besondere Stolz und Unabhängigkeitswille der Mewaris hatte sich schon in ihrer selbst in der Niederlage unbeugsamen Haltung in Chittorgarh bewiesen und war auch mit dem Verlust ihrer

ehemaligen Hauptstadt nicht erloschen.

Nichts war den Mewaris wichtiger als die Reinhaltung Stammbaums, und so durften die Töchter nur innerhalb des eigenen Clans verheiratet werden. So mußte es zwangsläufig zum Konflikt kommen, als sich Maharana Pratap, der Sohn und Nachfolger Udai Singhs, entschieden weigerte, eine seiner Töchter mit der Familie Akbars zu verheiraten. Mughal-Kaiser Akbars Wunsch, durch diese „politischen Heiraten“ die feindlichen Rajputenstaaten an sich zu binden, waren zuvor alle wichtigen Rajputenfamilien in Anbetracht der Machtverhältnisse widerwillig nachgekommen. Maharana Udai Singh suchte die Umgebung nach einer geeigneten Stätte für eine neue Hauptstadt ab und entschied sich für das Gebiet am Pichola-See, das zu allen Seiten von Ausläufern des Aravalli-Gebirges geschützt war. Nachdem 1559 die Grundsteinlegung erfolgt war, floh Udai Singh acht Jahre später, als die Moguln Chittor einnahmen, in seine neue Stadt Udaipur. Nach seinem Tod im Jahre 1572 trat sein Sohn Pratap die Erbfolge an. Er wurde zum legendären Helden, da seine Weigerung, den Moguln Akbar als Kaiser anzuerkennen, zur Schlacht von Haldighati (1576) führte, in der Akbars Streitkräfte zurückgeschlagen wurden, so dass Frieden in Udaipur einkehrte.

Prataps Sohn Maharana Amar Singh erkannte 1614 schließlich die Vorherrschaft der Moguln an, und das Mewar-Reich hatte von nun an eine relativ beständige Periode des Friedens, während der Kunst und Kultur eine Blüte erlebten. Es wurden neue Paläste gebaut, der alte Palast erweitert und der Jagdish-Tempel errichtet. Auch die Miniaturmalerei erreichte einen Höhepunkt. 1736 wurde Mewar von Maratha angegriffen, und bis zum Anfang des 19. Jh. stürzten wiederholte feindliche Raubzüge die Stadt in Armut und Ruin.

Die Briten, deren Ostindienkompanie bis dahin nur eine reine wirtschaftliche Rolle gespielt hatte, nutzten die Gelegenheit, um die Splitter zusammenzufügen und den Maharana im Jahre 1818 in einen Vertrag der „gegenseitigen Allianz und Freundschaft“ einzubinden. Dieser Vertrag und die Unterstützung der Briten garantierten den Schutz vor Eindringlingen und die Rückgewinnung aller angestammten Territorien, und so konnte sich Udaipur alsbald erholen.

Als die Briten 1947 aus Indien abzogen, stellte sich der Maharana von Udaipur an die Spitze der Bewegung der Fürstenstaaten, die dafür eintraten, sich dem neuen demokratischen und unabhängigen Indien anzuschließen und gehörte später zu den Führern einer Kampagne, die Indira Gandhis Kongress-Regierung dazu bewog, die Sanierung von Rajputanas historischen Bauwerken zu finanzieren.

Lage und Bedeutung



City View Udaipur war, wie die anderen Städte Rajasthans auch, von wehrhaften, mit Bastionen besetzten Mauern umschlossen, durch die elf Portale Einlaß gewährten. Nur ein Teil der Befestigung und fünf Tore haben die Zeiten überdauert, noch immer aber sind Alt- und Neustadt deutlich voneinander getrennt.

Im Westen ist sie durch den See geschützt, im Norden und Osten durch einen vom See gespeisten Wassergraben, im Süden durch den steilen, dschungelbedeckten und befestigten Sajjangarh.

Dies als Venedig des Ostens oder Stadt der Seen gepriesene Stadt ist mit ihren beeindruckenden Palästen, exotischen Gärten und spiegelglatten Seen eine der schönsten Städte Indiens.

Vor allem dem harmonischen Zusammenspiel von Altstadt, Palast, See und Bergkulisse verdankt die Stadt ihre elegante Schönheit. Die Stadt wechselt ihr Gesicht wie keine andere mit dem sich verändernden Lichteinfall, und zu jeder Tages- und Nachtzeit ist der Blick von den Dächern der Altstadt atemberaubend schön. Morgens erstrahlt die Stadt im leuchtenden Weiß ihrer Häuser, der Sonnenuntergang hinter den sanften Hügeln des Aravalli-Gebirges taucht den See und die Stadt in ein majestätisches Violett, und nachts scheint das Lake Palace Hotel inmitten des im Mondlicht schimmernden Pichola Sees zu schweben.

So ist Udaipur inzwischen neben Jaipur und Jaisalmer die am meisten besuchte Stadt Rajasthans, wobei aufgrund der entspannten Atmosphäre, der sehr interessanten Ausflugsziele in der Umgebung und der in jeder Kategorie qualitativ außergewöhnlich guten Unterkunftsmöglichkeiten die meisten Touristen weit länger bleiben als ursprünglich geplant.

Sehenswürdigkeiten

Der Stadtpalast



Udaipurs faszinierender Stadtpalast aus weichem gelbem Gestein steht auf einem Felsvorsprung am Nordwestufer des Pichola-Sees. Auf einem kompakten fensterlosen Fundament erheben sich mehrere Etagen mit reich verzierten Balkonen sowie zierliche Türme. Insgesamt elf Paläste (mahal), die aufeinander folgende Maharanas in den drei Jahrhunderten nach Udaipurs Gründung im Jahre 1559 errichten ließen und die sich durch beispielhafte

Handwerkskunst auszeichnen, bilden den größten hoheitlichen Baukomplex von ganz Rajasthan.

Gleich am Haupteingang (Tripolia) sind linkerhand acht aus Stein gemeißelte Torbögen zu sehen. Hier wurden einst die Maharanas, an ihren Geburtstagen gegen Gold und Silber aufgewogen, das dann an die Armen verteilt wurde.

Der Hauptteil dieses Palastes ist heute ein Museum mit einer großen und vielfältigen, aber etwas verkommenen Sammlung. Zur Palastanlage gehören zahlreiche Räume und Innenhöfe. Von den oberen Etagen aus hat man immer wieder schöne Ausblicke auf den Pichola-See, die Innenstadt und die Aravalli-Berge. Auf einer Anhöhe von 30 m befindet sich ein Innenhof mit Bäumen und einem Saal. Überall sind die Marmor- und Granitwände mit brillanten Miniaturmalereien, Kacheln und Mosaiken aus Bunt- und Spiegelglas verziert, und einzelne Räume baden im von Buntglasfenstern gefilterten Sonnenlicht.

Udaipur Enge Passagen mit niedrigen Decken verbinden die einzelnen Paläste (mahal) und Höfe miteinander und erfüllen gleichzeitig den Zweck ein überraschendes Eindringen bewaffneter Feinde zu verhindern.. Hier sind riesige, aus Marmor gehauene Zisternen zu sehen, die früher Wasser enthielten, um die Luft zu abkühlen.

Der Pfauen Hof (Mor Chowk) ist für die in leuchtenden Farben dargestellten Reliefs von Pfauen berühmt, die zu den prächtigsten Darstellungen des National-Vogels in Indien zählen. Pfauen, die Begleittiere (Vahanas) des Kriegsgottes Skanda, genossen im Lande der kriegerischen Rajputen besondere Verehrung.

Interessant ist die Waffensammlung mit einer Elefantenrüssel-Attrappe, die den Pferden vor den Kopf gebunden wurde, um die Kriegselefanten und Pferde des Gegners zu irritieren.

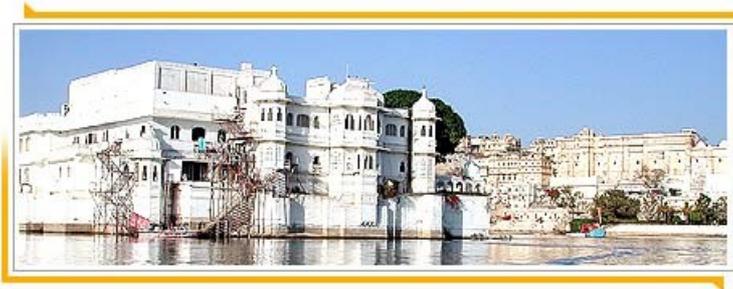
Die von Säulen getragenen Wohnräume sind mit Szenen aus dem Leben Krishnas geschmückt - ein Lieblingsmotiv der Gemälde in den Frauengemächern des Zenana Mahal, die mit ihren Alkoven, Balkonen, bunten Fenstern, gekachelten Wänden und gefliesten Böden die prächtigsten Räume des gesamten Palastes sind.

Im ersten Stock dieses Gebäudes sind um einen großen Innenhof eine Fülle von Fotos und verschiedene Utensilien der Königsfamilie ausgestellt. Die Kanonen im Hof erinnern daran, daß er heute so friedlich wirkende Palast einst Schauplatz von Krieg und Gewalt war.

Zu den weiteren Ausstellungstücken gehört aber auch ein Rolls-Royce der Prinzen.

» Pichola See

Die friedliche Gegend am See, die Maharana Udai Singh für seine Hauptstadt auserkor, bildet einen krassen Unterschied zu den zerklüfteten Höhen Chittaurgarhs. Maharana Udai Singh ließ den See vergrößern, der Wasser von bis zu 160 km entfernten Bergen aufnahm und sich heute über eine Fläche von 8 km erstreckt. Um Überschwemmungen in der Monsunzeit vorzubeugen, fügten spätere Herrscher Dämme und Kanäle hinzu.



Der Pichola-See, vor einer idyllischen Bergkette gelegen, bietet die ideale Kulisse für die vielen Bauten der Maharanas im und um den See.

Die beiden Inseln im See, die von den elfenbeinfarbenen Kuppeln und Bögen privater Paläste gekrönt werden, sind Udaipurs bekanntestes und fotogenstes Motiv. Auf der größeren von beiden steht der unter der Regentschaft Jagat Singhs (1628-52) als Sommerpalast errichtete Jag

Niwas, das heutige Lake Palace Hotel.

Pichola Lake

» Lake Palace (Wasser Palast)

Eines Tages soll der junge Prinz Jagat Singh seinen Vater um die Erlaubnis gebeten haben, sich mit ein paar Freunden auf Jag Mandir vergnügen zu dürfen. Der alte Maharana verweigerte damals die Erlaubnis mit dem Hinweis, daß Jagat Singh, wenn er wolle sich ja einen eigenen Palast auf dem See bauen könne. Daraufhin war der Prinz in seiner Ehre gekränkt, er vergaß die Worte seines Vaters nicht und errichtete seinerseits auf einer nahegelegenen felsigen Insel einen prachtvollen Vergnügungspalast - eine posthume Antwort an seinen barschen Vater.

Der Wasser Palast und der zugehörige Grund und Boden bedecken eine Fläche von circa 1,5 Hektar. Der reichlich mit Stück verzierte Gebäudekomplex ist mit Marmor ausgelegt und wird von Granitsäulen getragen.

Der Lake Palace, heute in ein Hotel umgewandelt, bietet wahren Luxus und erscheint wie ein Traum. Die Gärten, Brunnen und aufwendig ausgestatteten Räume sind ein erholsamer Zufluchtsort in exotisch-märchenhafter Umgebung. Der Lake Palace ist nur für die Hotelgäste zugänglich.

Jag Mandir



Der größere Jag Mandir auf der südlichen Insel hat sich seit der Errichtung unter Karan Singh im Jahre 1615 kaum verändert. Der Name geht auf Jagat Singh zurück, der die ursprüngliche Anlage erweitern ließ. Der Bau war als kleiner Rajputen Palast geplant, wurde jedoch niemals als solcher genutzt. Stattdessen gewährte Karan Singh dort dem Mogulprinzen Khurum (dem später Kaiser Shah Jahan) Zuflucht, als dieser in den 20er Jahren des 17. Jh. von seinem Vater, Kaiser Jahangir, ins Exil geschickt wurde. Khurum

trat noch in Udaipur die Nachfolge seines Vaters an, und der zu diesem Anlass versammelte Mogulhof erklärte die angestammte rajputisch-mogulische Feindschaft für begraben. Während seines Aufenthaltes soll er einige Anregungen für das später von ihm errichtete weltberühmte Grabmal Taj Mahal in - Agra erhalten haben. 1857 diente die Insel während des Sepoy-Aufstands als sicherer Zufluchtsort für europäische Frauen und Kinder.

Die Kuppel des dem Stadtpalast zugewandten Hauptgebäudes ist mit detailreichen Steinintarsien verziert. Im Zentrum des Gartens vor dem Gebäude, der von Steinelefanten bewacht wird, steht ein chhatri aus grünen Marmor, dessen Verzierungen Weinreben und Blumen zeigen. Abgesehen von den Vogelscharen sind die einzigen Bewohner des Jag Mandir drei Diener, die mit der Pflege der Gartenanlagen und Aufzucht der Blumen für die Feiern des Maharana betraut sind.

» Bootsrundfahrt zu den Inselpalästen :

Man sollte zumindest eine Bootsfahrt von dort aus unternehmen, um sich alles einmal von der Seeseite anzusehen. Vom Bhansi Ghat besteht eine Fährverbindung. Bhansi Ghat liegt südlich des Palast-Museums.

Jagdish Temple» Jagdish-Tempel

Der unmittelbar nördlich des Stadtpalastes an einer Kreuzung stehende Jagdish-Tempel ist das Zentrum beständiger Aktivitäten. Die Treppen zum Tempel hoch sind flankiert von Elefanten.



Der Maharana Jagat Singh ließ 1651 diesen Tempel im Indo-Arier-Stil erbauen. Die Außenwände und der sich hoch aufschwingende shikhara-Turm sind über und über mit Wishnu-Darstellungen, Szenen aus dem Leben Krishnas und tanzenden Nymphen (apsaras) verziert. Einige der rings um das Gebäude verlaufenden Figurenfriese mit Elefanten, Tänzerinnen und Musikanten sind gelungene Arbeiten im Stil der mittelalterlichen Traditionen.

Die geräumige Mandapa (Pfeilerhalle) führt ins zentrale Heiligtum. Im Tempelinneren wird Wishnu in Gestalt des Jagannath, des Herren der Welt, dargestellt. Zu beiden Seiten des Haupttempels stehen kleinere Schreine für Ganesh und Hanuman. Draußen vor dem Tempel beherbergt ein kleiner erhöhter Schrein einen bronzenen Garuda, das Reittier Wishnus.

Saheliyon-ki-Bari (Garten der Ehrenjungfern)



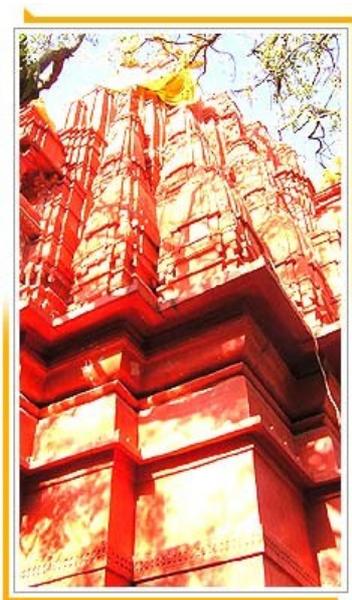
Saheliyon-ki-BariDer einstige Vergnügungsgarten für die Frauen des Hofes, der im Norden der Stadt am östlichen Ufer des Fateh-Sagar liegt, hat inzwischen viel von seinem einstigen Reiz verloren. Trotzdem ist der schattige Park mit seinem Lotusteich immer noch ein Ort, der zum Verweilen einlädt.

Dieser im 18. Jh. zwischen Rosen beeten angelegte Park mit seinen Wasserspielen, Pavillons, Lotusteichen und lebensgroßen Steinelefanten war ein Lustgarten, in dem die Maharanas sich mit ihren Konkubinen trafen.

PUSHKAR : Die Lotusblüte in der Wüste

Aus der Legende

Nach der Padma (Lotos) Purana (heilige Erzählung) entdeckte der Schöpfergott Brahma eines Tages, daß er, im Gegensatz zu allen anderen Göttern, keinen Wohnsitz (Dham) auf Erden hatte. Shiva schlug ihm vor, daß er den Fleck erwählen solle, auf den die Blätter seiner Lotosblüte fielen. Und so geschah es, als Brahma auf "Hans" dem Schwan, seinem Reittier, durch die Lüfte flog, daß drei Blätter hinunter auf die Erde segelten.



Dort wo sie hinfielen, entstanden drei von unterirdischen Quellen gespeiste Seen inmitten einer weiten Sandwüste. Brahma stieg sodann zur Erde hinab, um an diesem Ort in Meditation zu versinken (Tapasya). Das dauerte zehntausend Brahma Jahre. Als Brahma danach zu seinem himmlischen Wohnsitz (Brahmalok) zurückkehren wollte, verlangten die Götter, das er eine "Yagna", ein heiliges Ritual, auf Erden, zelebrieren solle, und als Zeitpunkt wurden die letzten fünf Tage im Monat vor dem Vollmond im Monat Kartik bestimmt. Brahma erklärte sich damit einverstanden und beauftragte "Vishvakarma", den himmlischen Baumeister, mit der Errichtung des "Yagna Mandap", der Opferstätte. Als diese fertig war, strömten alle dreihundertdreißig Millionen Götter und Heilige nach Pushkar. Da bei einer Yagna aber die Anwesenheit der Gemahlin unbedingt erforderlich ist, sandte man Narada ins Brahmalok, um Brahmas Frau Savitri (Saraswati) zu holen. Savitri

war einverstanden; Narada ordnete jedoch an, daß sie in einer großen Zeremonie mit Lakshmi, Durga, Ganga und allen anderen Frauen der Götter erscheinen solle.

Bei ihrer Rückkehr überbachte Narada die falsche Nachricht, daß Savitri zu beschäftigt sei, um zu kommen. Brahma, aufgebracht und in Sorge, daß der glücksverheißende Moment verstreiche, befahl Götterkönig Indra, er solle ihm eine Frau bringen, wo immer sie auch herkäme. In der Eile fand Indra in den Bergen um Pushkar ein junges hübsches Hirtenmädchen (Gopakanya). Um das Mädchen dem Brahmanenstand würdig zu machen, unterzog sie Gott Vishnu einem Reinigungsritus. Er ließ sie "durch den Leib einer Kuh hindurchgehen", denn Kühe sind seit Urzeiten der Brahmanenklasse heilige Tiere, und Gayatri, das "Mädchen aus der Kuh", wurde zur Mutter der Brahmengeschlechter. So wurde sie Brahma übergeben, der sprach : "Oh Ihr Götter und Heiligen, wenn es Euer Wille ist, will ich Gayatri zur Frau nehmen

und sie soll die Mutter der Veden und die Quelle aller Reinheit auf Erden werden." So nahm Gayatri den Platz der Ehefrau bei den Riten ein.

Doch die Zeremonie hatte kaum begonnen, als Savitri mit ihrem ganzen Gefolge erschien. Ein Schatten fiel über die Versammlung, und Brahma senkte in tiefer Beschämung den Kopf. Savitri aber in ihrem Zorn verfluchte Brahma. "nie soll Brahma in einem Tempel oder an einem heiligen Ort verehrt werden, mit Ausnahme eines Tages im Jahr". Ebenso verfluchte sie Indra, Vishnu und Shiva, die Brahma zu dieser Heirat angestiftet hatten. Vergebens versuchten sie, ihren Zorn zu besänftigen, Savitri machte sich traurig und bekümmert auf den Weg zum nahen Ratnagir-Hügel, wo sie sich in Gebet und Meditation zurückzog. Heute steht dort über den Dünen und dem heiligen See ein ihr geweihter Tempel.

Es kam aber schließlich zur Versöhnung zwischen ihr und Gayatri und beide behielten ihren Status als Frau Brahmas. Savitri gilt als himmlische, Gayatri als irdische Gefährtin; und auf einem anderen Hügel findet man einen der Gayatri geweihten Tempel.

Doch blieb Savitris Fluch bestehen, der Brahmempel in Pushkar ist der einzige in Indien geblieben. Die Gläubigen, die an Kartik Purnima (Vollmond) hierher kommen, suchen, gleich Brahma, Erlösung von ihren Sünden in den von ihm geheiligten Wassern.



Weiter erzählt die Legende, daß viele Sterbliche daraufhin diesen einfachen Weg zur Erlösung den anstrengenden Gebeten und Meditationen vorzogen, daß der Götterhimmel schließlich zu voll wurde. Die anderen Götter ersuchten Brahma, an dieser Lage etwas zu ändern. Da Brahma jedoch seinen Segen nicht gänzlich zurücknehmen konnte, erklärte er : Nur denjenigen, die in den letzten fünf Tagen vor Kartik Purnima im heiligen See untertauchen, werden Erlösung zuteil. In diesen Tagen werden alle Götter in Pushkar weilen und den Gläubigen ihren Segen verleihen. Den Rest des Jahres zieht sich die göttliche Kraft in den Äther zurück. Deshalb strömen sie in Scharen zum See, um sich von ihren Sünden reinzuwaschen. Pushkar gilt als der

heiligste See Indiens. Seit ewigen Zeiten versammeln sich jährlich Tausende von frommen Gläubigen während des Hindu Monats Kartik am sonst ruhigen See, um ihre Körper im Wasser zu baden. Heilige (Sadhus) kommen von den Himalayabergen herab, und andere Fromme beten zum Klang von Versen aus den heiligen Schriften, die zur Reinwaschung ihrer Sünden rezitiert werden.

Pushkar hat sich aufgrund seiner wohltuenden Ruhe und Beschaulichkeit zum beliebten Treffpunkt westlicher Touristen entwickelt.

SEHENSWÜRDIGKEITEN

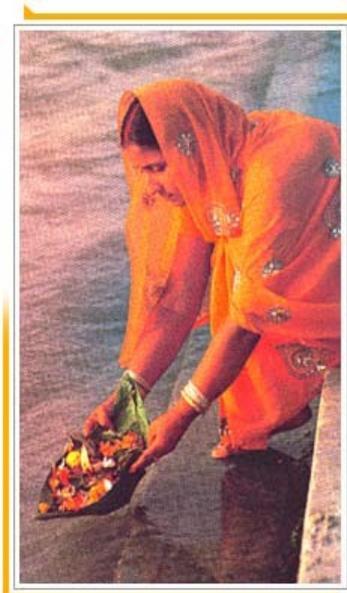
Die Ghats (Badetreppen) :



Pushkar ist die Krönung aller Pilgerstätten Indiens. 400 Tempel bezeugen die Bedeutung dieses Ortes, auch die 52 Ghats, die zum Lotossee hinunterführen. Diese Ghats wurden von den Fürsten von Rajasthan erbaut. Brahma Ghat, Gau Ghat und Varah Ghat sind die drei wichtigsten. Sie sind Hauptattraktion von Pushkar, und dienen den Pilgern als Badeplatz. Die Pilger vollziehen ihre Rituale in dem festen Glauben, sich damit von den Sünden ihres Lebens reinzuwaschen. Die Pilger tauchen unter im Wasser. Sie

reinigen sich, spülen Mund und Zähne, gurgeln oft lange mit dem heiligen Wasser - da wundert es, daß keine Krankheiten und Seuchen entstehen.

Auf den Ghats erheben sich viele kleine Tempel und erstrahlen im sanften Licht der aufsteigenden Sonne. Am Morgen und Abend hallen sie vom vibrierenden Klang des Muschelhorns wider, mit denen zum "Aarti", dem gesungenen Gebet geblasen wird, begleitet vom Glockengeläute zur Ehre von Brahma.



Aus Tempeln und Schreinen nahe dem See dringen Duftwolken qualmender Räucherstäbchen, das Glockengeläut wird immer stärker, verdichtet die Atmosphäre konzentrierter Gläubigkeit. Die Pilger suchen Läuterung, Beistand und Segen und peilen das nächste Ziel an : den Brahma-Tempel.

Viele der Pilger kommen, um hier das letzte Rituale für einen Verstorbenen aus dem Familien - oder Bekanntenkreis zu vollziehen. Um sich zu reinigen, lassen sie sich ihr Haar abschneiden und nehmen ein Bad im heiligen See. Danach führen sie mit Hilfe eines Priesters das Ritual durch.

Zur Zeit der Mela (Vollmondnächte) versammeln sich die Gläubigen ab drei Uhr nachts an den Ghats, um ein heiliges Bad zu nehmen. Die Sünden werden abgewaschen, der Geist gereinigt.

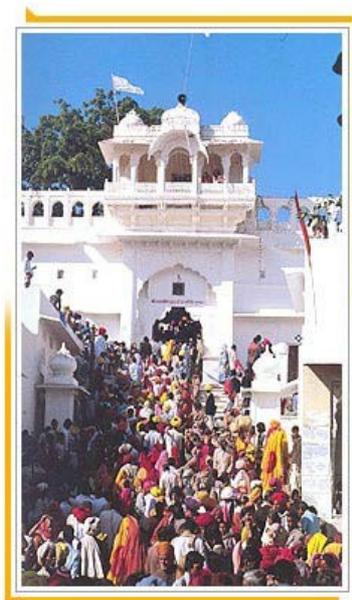
Pilger aus ganz Rajasthan, Männer und Frauen stehen bis zu den Knien im Wasser. Die frommen Pilger beschreiben rituelle Zeremonien mit Armen und Händen, halten in ihren hohlen Handflächen das heilige Wasser zum Himmel und beten : "Erlöse meine Seele vom Kreislauf der Wiedergeburten, oh Pushkar Raj". Sie erbitten die Absolution, während das Wasser tropfenweise über die Fingerspitzen rinnt.

Einige lassen Blattboote mit Blumen, einem Öllicht oder Kerzenstummel den See hinunter treiben und schicken ihre Gebete, Wünsche und Hoffnungen auf den langen Weg zu den Göttern.

Viele Priester (Pandas) beschäftigen sich mit allen möglichen Ritualen und erteilen den Gläubigen ihren Segen, indem sie ihnen als Glück verheißendes Zeichen einen Farbtupfer auf die Stirn malen. Die ausländischen Touristen sollten sich an den Ghats größte Zurückhaltung auferlegen.

Man kann mit Leichtigkeit den ganzen Tag an den Ghats sitzen, Tag für Tag, und sich trotzdem nicht langweilen.

Der Brahma-Tempel



Pushkar ist der einzige Ort Indiens mit einem Brahma Tempel. Die Ursprünge dieses Tempels liegen im Dunkeln. Dem letzten Mogulkaiser Aurangzeb war allerdings das populäre Hinduheiligtum nahe der größten islamischen Wallfahrtsstätte Indiens ein Dorn im Auge und in blindem Fanatismus ließ er den Brahma-Tempel zerstören. Bald nach des Kaisers Tod begann in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Wiederaufbau durch großzügige Stiftungen von den Fürsten und eifrigen Gläubigen Indiens. Old Coins Brahma Temple, Pushkar, Rajasthan, India Die Fürsten und Kaufleute trachteten durch Tempelstiftungen den Segen der Priesterschaft, Verdienst für die Ewigkeit und Ruhm in allen Landesteilen zu erlangen.

Die Morgendämmerung in Pushkar beginnt nicht mit

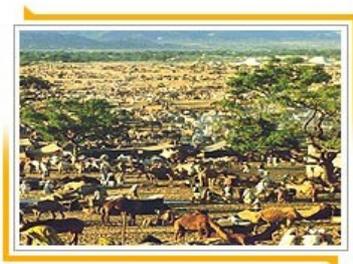
Vogelgezwitscher, sondern mit den Trommeln und Glocken des Brahma-Tempels. Das erste Gebetsritual findet um vier Uhr morgens statt. Dieses Ritual ist das Wichtigste des Tages. Um an diesem Ritual teilnehmen zu können, muß man zuerst ein Bad im See nehmen.

Vor dem Tempel reihen sich lange Ladenzeilen mit Opfergaben, wie kunstvolle Blütengirlanden. Räucherwerk, Öllampen, Duftstoff, Wasserkrüge und Farbpulver in allen Schattierungen zum Auftragen des Stirnmals, aneinander. Devotionalien, Götterstatuen, Ritualgeräte und Kultbilder für Hausaltäre und Dorfschreine werden in allen möglichen Qualitätsabstufungen feilgeboten, in Holz, Metall, Papiermache, Stoff und fleischfarbenem Plastik.

Die Pilger treten durch die äußere Pforte in den Innenhof. Über dem Eingang ist das Symbol des Brahma, die Gans, zu sehen. Innerhalb des Tempelbezirks finden sich auch mehrere kleine Tempel. Auf dem Boden ruht eine Schildkröte, Kurma. Es war Brahma, der die Form einer Schildkröte annahm und die Welt erschuf. Golden leuchten die Augen der viergesichtigen Statue des Gottes aus der Tiefe des Temples.

Tagsüber pflanzen Pfauen, Rajasthans Wappentiere, gern ihre buntschillernden Räder wie Standarten auf die Tempeltürme.

Zum Vollmondfest am Lotossee



Kamel Messe, Pushkar, Rajasthan. Die Jahrmärkte und Volksfeste lassen die Farben Rajasthans erst richtig aufleben. Alljährlich im Herbstvollmond (Kartik Purnima) werden Pushkar und die Seeufer bis zu den angrenzenden Bergen zur Kulisse von Rajasthans größtem und farbenprächtigstem Fest, der Pushkar-Mela. "Mela" bedeutet ein Zusammentreffen aller Kreaturen Gottes. Und so strömen die Menschen herbei, mit Kamelen, Pferden und Kühen.

In der besten Jahreszeit, nach der Sommerhitze, wenn die Ernte verkauft und die Wintersaat schon ausgebracht ist, beginnt in den Wüstendörfern die Zeit der Muße. Dann möchten die Wüstenbewohner feiern und den Erlös ihres Fleißes in Vieh, Hausrat, Kleidern und Schmuck anlegen und nicht zuletzt ihr Scherflein im Tempel spenden.

Das Pushkar-Mela wird oft ausgeweitet zum jährlichen Großereignis, das willkommene Abwechslung in die Eintönigkeit des Alltags bringt. Bauern, Pilger, Heilige Männer, Händler, Schausteller, Musikanten, Zigeunersippen, Schaulustige und Bettler sind oft tagelang unterwegs nach Pushkar.

Auf Planwagen, Kamel - und Büffelkarren, Bauchläden oder auf dem Rücken haben sie alle ihre Habseligkeiten, Waren, Bühnendekorationen und Buden verstaut.

Für fünf Tage verwandelt sich die heilige Stadt in ein riesiges Lager und einen Jahrmarkt. Die Gesichter strahlen voller Erwartung. Auf dem Festplatz werden von Hand betriebene Karussells und Riesenräder aufgestellt, Lautsprecher montiert, Strände und Zuckerrohrpressen, manchmal sogar ein Freiluftkino aufgebaut.

30000 Stück Vieh, Büffel, Pferde und vor allem Dromedare werden bis zu 500 km weit hierhergebracht. Soweit das Auge reicht, sieht man während der Mela auf den umgebenden Sanddünen die Kamele, die Lasttiere der Wüste.



Es wird ausdauernd gefeilscht, wenn Tausende Stück Vieh den Besitzer wechseln, manche Tiere sind geschmückt und einige haben interessante Muster ins Fell geschoren. Schmuck und Verzierungen für Kamele werden in eigenen Büdchen verkauft.

Diese religiöse Fest bietet immer wieder Neues, Fremdartiges und Faszinierendes : Eine wahre Augenweide ist die unüberschaubar vielfältige Bevölkerung, stolze Wüstenbewohner und Frauen von natürlichem Liebreiz, fröhliche und staunende Kinder, ehrwürdige Heilige, ausgemergelte Asketen und aschebeschmierte Yogis, listige Marktschreier und Schausteller, groteske Gaukler und Zauberer und heißblütige Zigeuner. Prachtvoll mischen sich farbige Männerturbane und grell-bunte Frauentrachten aus flitterdurchwirkten Schleiern, spiegelbesetzten Miederleibchen und weitschwingenden Röcken. Stolz zeigen Frauen ihren reichen Silberschmuck an Arm- und Fußgelenken, Fingern und Zehen, in Ohren und Nase, auf Brust und Stirn. Jugendliche formieren sich wie willkürlich zu Gruppen. Begleitet von klatschenden Publikum, wirbeln sie mehr und mehr Staub auf. Der aus Garküchen dringende Geruch zieht über den Rummelplatz.

Kinder quetschen sich in die schmalen Holzsitze des Karussells, der Betreiber klammert sich daran und bringt nach mehrmaligem Hüpfen im Schweiß seines Angesichts das Rad zum Rollen.

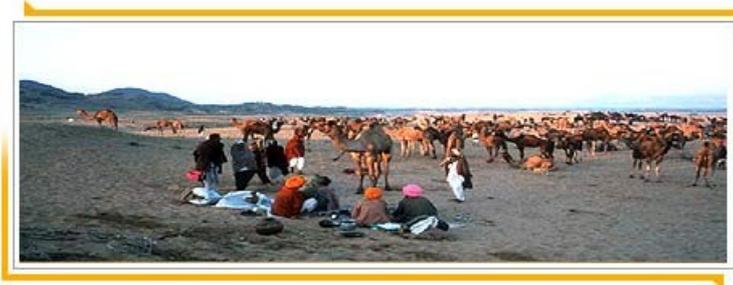
Männer interessieren sich für eiserne Pflugscharen und andere Ackerbaugeräte, handeln mit Zug- oder Michtieren. Danach schlürfen sie in der verräucherten Teestube süßen Milchtee oder tauschen bei einer Wasserpfeife (Hukha) neu gewonnene Erfahrungen aus. Freunde und Verwandte aus weit entlegenen Dörfern treffen einander, Neuigkeiten machen die Runde. Man schmiedet auch Heiratspläne. Magnetische Anziehungskraft haben Stände mit Glasketten in allen Farben, glitzernden Armreifen, Schmuck aus Silber oder Blech. Stoffe in reicher Auswahl, natürlich zu reduzierten Preisen, hängen in der Bundesstraße. Viel zu tun haben die Tätowierer; Schönheitsflecken auf Kinn und Wangen sind begehrt. Unterarme und Fesseln werden mit traditionellen Mustern dauerhaft verziert.

Den Höhepunkt der Pushkar-Mela und Spiegelbild rajasthanischer Volksfreude bilden die Wettrennen und Wettspiele für Kamele. Bei kostenlosem Eintritt füllen sich schon ab dem frühen Morgen die betonierten Tribünen des großen Stadions und ab der Nachmittagszeit auch die Äste der umstehenden Bäume. Kamele rennen über den Sand um die Wette. Der Schönheitswettbewerb der Kamele ist wohl das heiterste Erlebnis. Die Kamele treten wunderbar geschmückt der Reihe nach vor und werden begutachtet. Sie stolzieren an der Menge vorbei und genießen jeden Augenblick der Aufmerksamkeit, die ihnen geschenkt wird. Der Tauziehwettkampf zweier Rajasthani-Gruppen gegen Mannschaften der Touristen gehört auch schon zur Tradition.

Der Pushkar-Mela bringt eine andere Welt in die Stelle des abgeschiedenen Landlebens, bietet viele Möglichkeiten der Information und Kommunikation und belebt den Handel im Rahmen ausgelassener Fröhlichkeit. Das Fremdenverkehrsbüro Rajasthans veranstaltet außerdem ein Kulturprogramm. Die Wüste glänzt im silbernen Mondschein. Auf einer behelfsmäßigen Bühne eröffnen die Sänger das Volkskunstprogramm und in wenigen Minuten ist die Luft von den zauberhaften Klängen der für die Wüste typischen Musikinstrumente erfüllt. Es werden nur bekannte Künstler für dieses Programm engagiert. Das Herz der Wüste offenbart sich hier dem Besucher und verzaubert ihn mit seiner gefühlvollen Musik und kraftvollen, ausdrucksvollen Tänzen der Langas und Manganiyars wie Ghair, Dhap, Ghoomar und Terehtal. Die exquisite und perfekte der Kalbelia-Tänzerinnen angekündigt wird, verwandelt sich der Beifall in donnernden Applaus. Der ansteckende Rhythmus dieses Tanzes, der von jungen, unglaublich

geschmeidigen Mädchen aufgeführt wird, reißt die Zuschauer von ihren Sitzen. In der letzten Nacht genießen die Festteilnehmer dann diese unvergeßliche Fröhlichkeit bis zum Morgen.

Wenn die Sonne am Horizont aufgeht, werden allmählich die Zelte abgebrochen und man tritt die Rückreise an. Langsam verschwinden Menschen und Tiere, zurück bleiben die leeren Sanddünen und genügend Gesprächsstoff bis zum nächsten Jahr...



Begegnung mit den Kamelen

In Rajasthan gibt es 80,000 Kamele, das sind ca. 70% aller Kamele Indiens. Das Klima im Westen von Rajasthan ist für Kamele besonders geeignet. Die Kamele gehören neben den Büffeln und Ziegen zu den Wiederkäuern.



Die Kamele (strenggenommen Dromedare) sind die Voraussetzung für das Überleben der Wüstenbewohner. Die Tiere kommen in Trockenzeiten ein bis zwei Wochen ohne Wasser und Nahrung aus. In dieser Zeit wird die Harnabgabe und Atmung reduziert. Die zur Arbeit notwendige Energie wird durch Abbau des im Höcker gespeicherten Fettes gewonnen.

Das Kamel kann seinen Wasserbedarf lange Zeit durch Grünfutter decken. Auch harte Dornbüsche kommen als Futterpflanzen in Frage.

Im Gegensatz zum Menschen halten sie sehr hohe Temperaturen (ca.38 °C) aus. Erst bei Temperaturen über 43 °C beginnen sie zu schwitzen. Dicke Hornschichten an Fußsohlen, Brust

und Gelenken, sowie ein dichtes Fell, schützen die Kamele vor Verletzungen oder Verbrennungen. Beim Laufen auf Wüstensand ist wenig Kraftanstregung nötig, da die auffallend breiten Füße kaum einisinken.

Reit-und Zugkamele werden hauptsächlich von Nomadenstämmen gezüchtet. Die besten Kamele erkennt man an ihrem schlanken Hals und kleinem Wuchs. Lastkamele, auch Bikaneri genannt, können bis zu 400kg tragen. Reitkamele, auch Jaisalmeri genannt, sind kaum langsamer als Pferde. Sie können ca. 150 km am Tag zurücklegen.

Trotz der zunehmenden Herstellung von Lastwagen in Indien ist das Kamel in der Wüste ein unentbehrliches Verkehrs- und Transportmittel geblieben, billig, zuverlässig, für jeden zugänglich und erschwinglich.

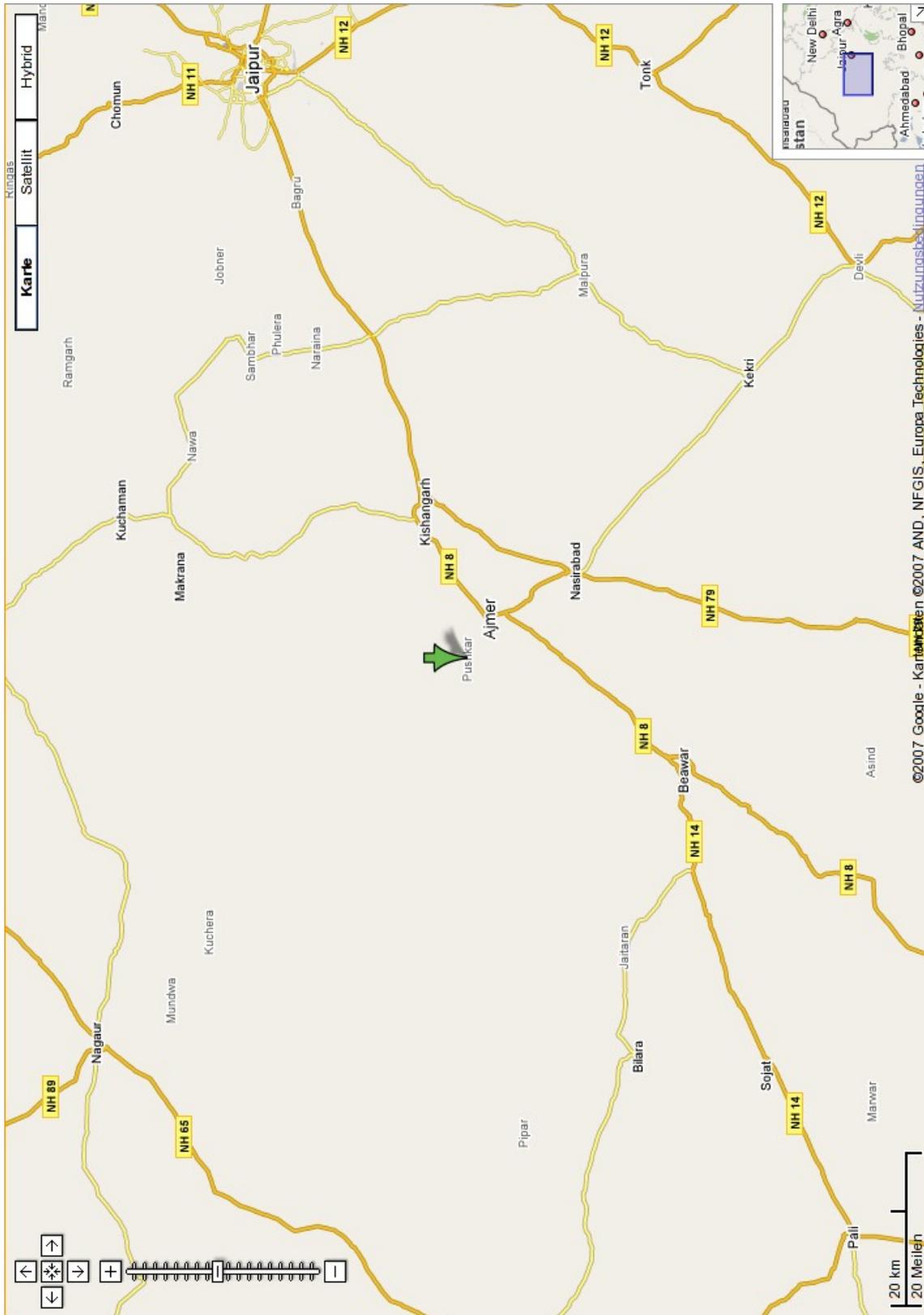
Durch das Kamel hat man keine Benzinsorgen, braucht keine Werkstätte und keinen Mechaniker. Sie dienen zur Beförderung von Bau - und Brennholz sowie für den Transport von Getreide, Wasser, Milch und sonstigen Gütern des täglichen Lebens.

Der getrocknete Kot ist hauptsächlich das einzige Brennmaterial. Darüber hinaus liefert das Kamel Milch und Wolle. Das Kamel ist für die Wüstenbewohner ein unersetzlicher Kamerad und der wertvollste Bestandteil für das Leben in der Wüste. Der beste Freund des Kameles ist die Krähe, welche das Fell des Kameles von Ungeziefer befreit.

Die Kamele werden im achten Lebensjahr geschlechtsreif. Die Paarungszeit ist von November bis März. Das männliche Kamel zeigt seine Paarungsbereitschaft durch schäumenden Mund, heraushängende Zunge und wedelnden Schwanz. Ist das weibliche Kamel interessiert, kann der Paarungsprozeß mit entsprechendem Liebesspiel (Verfolgung in der Vollmondnacht, Zupfen an den Halshaaren, Liebkosung der Mäuler etc.) beginnen.

Das Kamel ist 13 Monate trächtig. Während dieser Zeit das weibliche Kamel durch Hochstellen des Schwanzes ihren Artgenossen ihre Schwangerschaft (Trächtigkeit) an. Kamele gebären keine Zwillinge und bekommen nur alle zwei Jahre ein Junges.

Karte



Jaipur

Der Palast der Winde



(Hawa Mahal) ist eine Ende des 18. Jahrhunderts erbautes Phantasiegebilde, das nur aus einer Fassade mit kleinen Balkons und Erkern besteht. Es läßt sich in keinen bekannten indischen Baustil einordnen. Man beachte vor allem die zierlichen Kuppeln mit gedrehten Spitzen, die sich über den geschwungenen Dächern der mit feinen Gittern versehenen Erkern türmen. Eine dünne, nur 25 Zentimeter starke Mauer stützt diese fünfstöckige, kunstvolle Konstruktion, die einmalig auf der Welt ist.

Jantar Mantar (Observatorium)

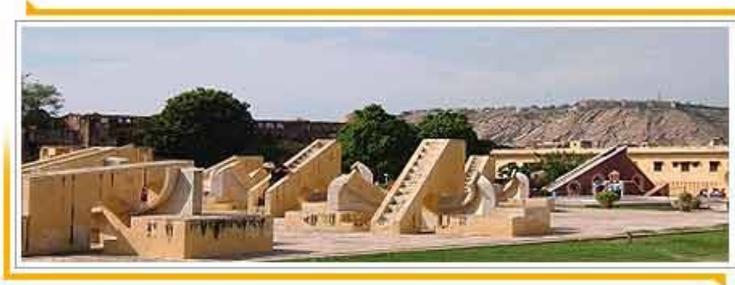
Im Jahre 1728 wurde die Stadt von Maharaja Jai Singh II als neue Residenz des Fürstentums Amber gegründet, nachdem die nahegelegene alte Burganlage Amber zu klein geworden war. Jaipur (Jai = Sieg; Pur = Stadt, also Stadt des Sieges) verdankt Jai Singh II nicht nur seinen Namen und den großzügigen Grundriß mit rechtwinklig sich schneidenden Straßen - was in Indien ganz außergewöhnlich ist -, sondern auch das große Observatorium, das im einzelnen dargestellt werden soll.

Jai Singh II war mit den damals gebräuchlichen kleinformatischen Meßinstrumenten aus Messing unzufrieden, er führte die von ihm festgestellten Meßfehler und Ungenauigkeiten auf die geringen Dimensionen dieser Geräte zurück, die keine sehr weitreichende Unterteilung der Meß-Skalen zuließen; ebenso störte er sich an der Beweglichkeit von Einzelteilen solcher Instrumente, d. h. er befürchtete Fehler durch Erschütterungen, durch Verbiegen von Achsen, Ausschlagen von Lagern, Verkanten von Flächen etc. Er sah die Alternative im Bau riesiger ortsfester Instrumente aus Stein, und dieser Ansicht verdanken wir zwar keine neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse - die Arbeiten von Jai Singh II waren wissenschaftlich folgenlos

- wohl aber die faszinierenden Observatorien.

Als Vorbilder für seine Großinstrumente nahm Jai Singh II zunächst die gebräuchlichen Metall-Instrumente, die er in z. T. hundertfacher Vergrößerung in Stein, als begehbare, abstrahierte Architektur ausführen ließ, er konstruierte aber auch - nach eigenen Aussagen - das Jai Prakas Yantra, das Ram Yantra und das Samrat Yantra.

Jai Singh II baute insgesamt fünf Observatorium, in Delhi (ca. 1724), Jaipur (1734), Mathura (nach 1734), Benares (1737) und Ujjain; die Bauten in Mathura wurden in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts ihrer Steine wegen abgebrochen, die anderen Anlagen existieren noch, z. T. aber in sehr vernachlässigtem Zustand. Am größten und wichtigsten sind - in dieser Reihenfolge - die Anlagen in Jaipur und Delhi. Auf die Beschreibung der beiden anderen Anlagen wurde verzichtet, da es sich prinzipiell nur um Wiederholungen gehandelt hätte.



Stadtpalast (City Palace)

Der prächtige Stadtpalast ist für die Öffentlichkeit als Sawai Man Singh Museum zugänglich und steht von hohen Mauern umschlossen zwischen schönen Gärten und stolzen Höfen mitten im Stadtzentrum. Noch heute bewohnen Nachfahren der Rajas einen Teil des Palastes, und bei formellen Anlässen durchschreiten Familienangehörige in einer aufwendigen Prozession das große Tripolia Gate im Zentrum der südlichen Mauer.

Der Palast wurde von Jai Singh entworfen und unter seiner Herrschaft erbaut, doch wurden viele Räume und Säle von seinen Nachfolgern hinzugefügt. Die Ausstellungsstücke und Innenausstattung haben nichts vom Prunk und Glanz der ruhmreichen Vergangenheit eingebüßt. Alle Türen und Tore sind mit reichen Ornamenten verziert, alle Kronleuchter unversehrt, und vor allen Sälen stehen Wächter mit stolzen Turbanen und in voller königlicher

Livree.



Ein reich verzierter Torgang führt in der südwestlichen Ecke des Palastkomplexes in den ersten Hof, in dessen Zentrum der solide Marmorbau Mubarak Mahal steht.



Der elegante Palast wurde 1890 erbaut und beherbergt das Textilmuseum, zu dessen Kostbarkeiten antike Pashmina-Stoffe aus Kashmir, diverse Thronteppiche und ein lilafarbenes wattiertes Jackett von Madho Singh I. (ein Sohn Jai Singhs) gehören, der die stolze Körpergröße von zwei Metern hatte. Auch Ritualobjekte und Musikinstrumente, die zur Unterhaltung der Herrscher herangezogen wurden, sind in den Vitrinen zu bewundern. Höhepunkt der Ausstellung aber sind die reich mit Goldfäden durchwirkten schwarzen Diwali-Gewänder der Maharani, die mit kunstfertigen Applikationen bestickt sind. Im ersten Stock des Gebäudes neben dem Mubarak Mahal befindet sich die fürstliche Waffenkammer, deren finsinnige Wandmalereien und glitzernde Deckenspiegel noch erkennen lassen, dass der Raum einst zum Harem gehörte. Zu sehen sind eine bedrohlich wirkende Ansammlung von Speeren, Schwertern, Schilden und Dochen mit Griffen aus Jade, Kristall, Silber oder Gold sowie mit inschriften versehene Schwerter, die dem Mogulkaiser Shah Jahan gehörten.

Im zweiten Hof gelangt man zur erhöht angelegten, aus Sandstein und Marmor gebauten privaten Audienzhalle Diwan-I-Khas. In der zu den Seiten hin offenen Halle, deren Dach von Marmorsäulen getragen wird, stehen zwei silberne Gefäße (gangajali), die als größter per Hand hergestellte Silberobjekte der Welt ins Guinness-Buch der Rekorde aufgenommen wurden.



Beide Gefäße sind über 1,5 m hoch und haben ein Fassungsvermögen von 8182 Litern. Bevor Madho Singh II. 1901 nach England reiste, um der Krönungszeremonie von König Edward VII. beizuwohnen, ließ er die Gefäße mit Gangeswasser füllen und mitnehmen, da er großes Misstrauen gegen das westliche Wasser hegte.



Im Zentrum der Anlage steht die Residenz der fürstlichen Familie, Chandra Mahal, deren siebenstöckige Fassade mit zahlreichen Balkonen und Fenstern geschmückt ist. Den besten Blick auf das Gebäude hat man vom Pritam Niwas Chowk, dem Pfauenhof westlich des Diwan-I-Khas. Gegen die ockerfarbenen Mauern setzen sich vier blendend bunte Tore ab, die mit Pfauen und regelmäßigen Mustern in Rot, Grün, Blau und Gold verziert sind.

Der letzte und größte Teil des Museums ist in der ehemaligen öffentlichen Audienzhalle Diwan-I-Am untergebracht, deren hohe Decken von reich verzierten Säulen gestützt werden. Die kunstfertig mit dunkelroten und goldenen Farbenstichen bemalten hohen Wände dienen als perfekte Präsentierfläche für riesige mittelalterliche Teppiche aus Afghanistan und Persien. In Glasvitriolen liegen Miniaturmalereien aus den Schulen der Moguln und aus Jaipur sowie Jai Singhs arabische und sanskritische Übersetzungen der astronomischen Abhandlungen von Wissenschaftlern der Antike wie Euklid und Ptolemäus aus.

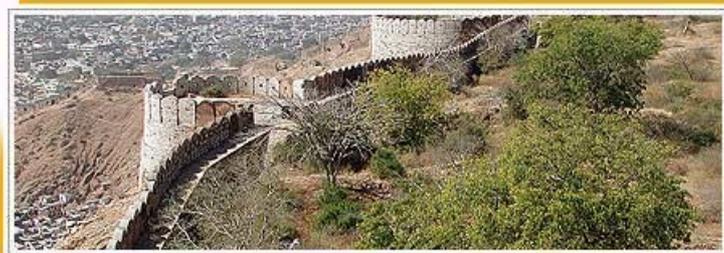
Nahargarh (Festung)

Am Rande eines Höhenzuges von Jaipur thront haarscharf am Abgrund die "Tigerfestung" Nahargarh, die atemberaubende Ausblicke auf die Stadt bietet. Jai Singh ließ sie ab 1734 als

Rückzugsort für seine Frauen errichten. Die ungewöhnliche Gestaltung steht in deutlichem Kontrast zu Jaipurs anderen Raja-Bauten.

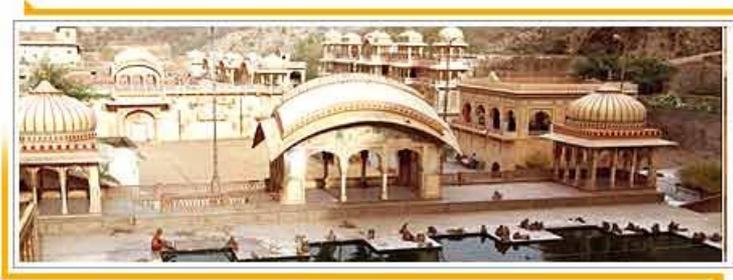


Die vollkommen identischen Wohnbereiche der Maharanis umschließen in perfekter Symmetrie einen zentralen Hof und sind jeweils mit einem gesonderten Raum für die persönliche Dienerin ausgestattet. Ram Singh, der 1868 weitere Wohnbereiche im Obergeschoss hinzufügte, setzte Jai Singhs Tradition des regelmäßigen Designs fort, indem er ebenfalls vollkommen identische Räumlichkeiten hinzufügen ließ, von deren Wandmalereien heute nur noch Spuren zu sehen sind, während die Buntglasfenster nur geringe Beschädigung aufweisen.



Galta (Affental)

Pittoresk in ein schroffes Tal 3 km westlich von Jaipur gebettet, liegen die um eine heilige Badestelle gruppierten 250 Jahre alten Tempel von Galta, die entweder über die Zugahrtsstraße zu erreichen sind, die sich 10 km weit durch die Hügellandschaft windet, oder aber über einen 45-minütigen steilen Aufstieg, der am Suraj-Pole beginnt, zum Surya-Tempel auf dem Bergrücken führt und von dort im Zickzack zu den Haupttempeln auf dem Talboden hinab.



Galta verdankt seinen heiligen Status zum größten Teil einer Süßwasserquelle, die unablässig durch die Felsen des ansonsten trockenen Tales sickert und zwei Becken mit frischem klarem Wasser füllt, doch auch die fröhlichen Affenhorden tragen ihren Teil dazu bei, denn schließlich stehen sie in enger Beziehung zum Affengot Hanuman. Die Menschen baden im oberen Becken, während die Affen im unteren Becken herumspringen und plantschen.

Die Tempel selbst sind kunstvoll und lebendig bemalt. Die Friese, die den oberen Teil der dem Affenbecken zugewandten Pavillions umlaufen, zeigen Szenen von religiösen Festen und Staatsangelegenheiten, hinter einer Prozession ist der Stadtpalast zu sehen.

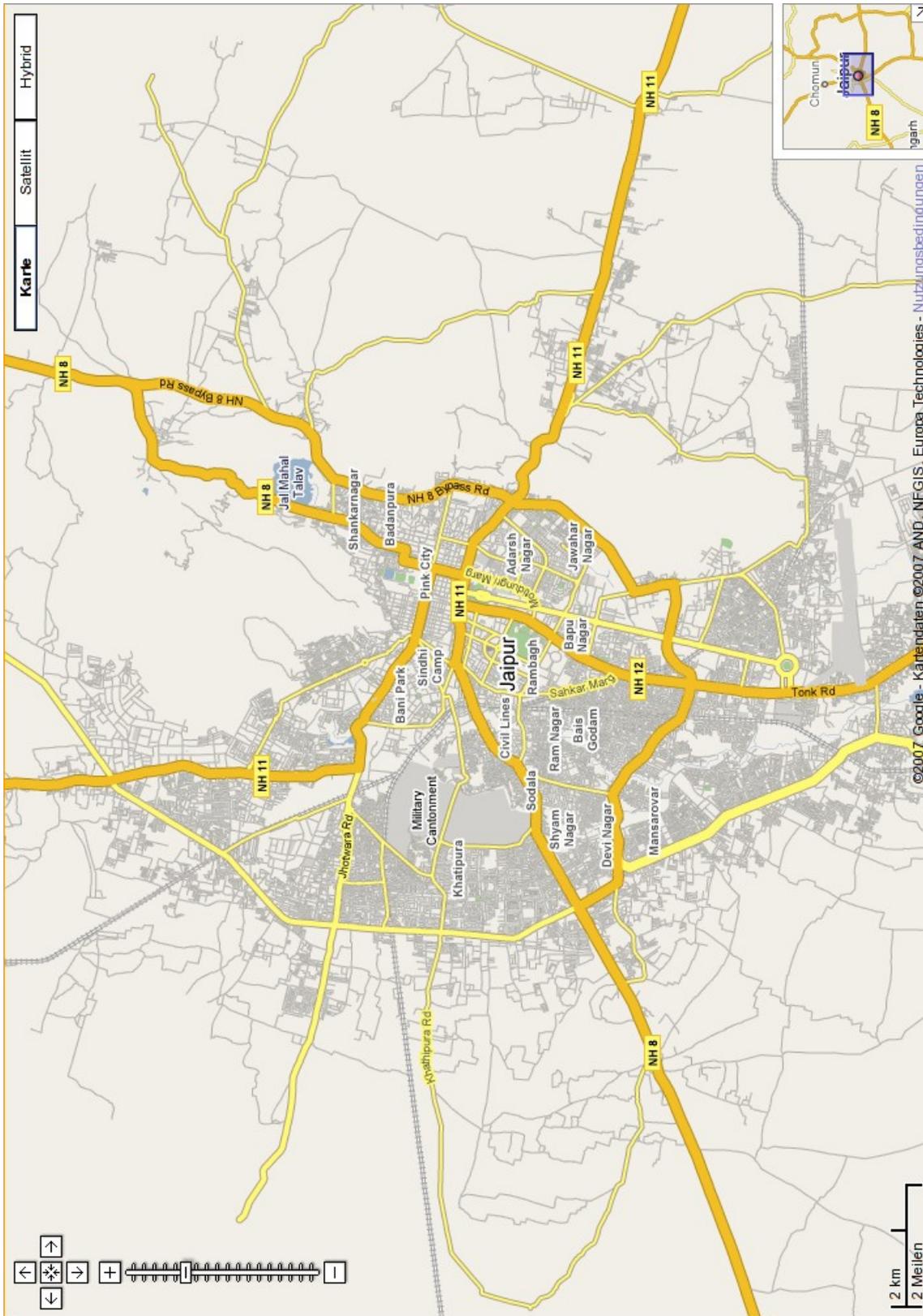
Gaitor (Gedenkstätte)

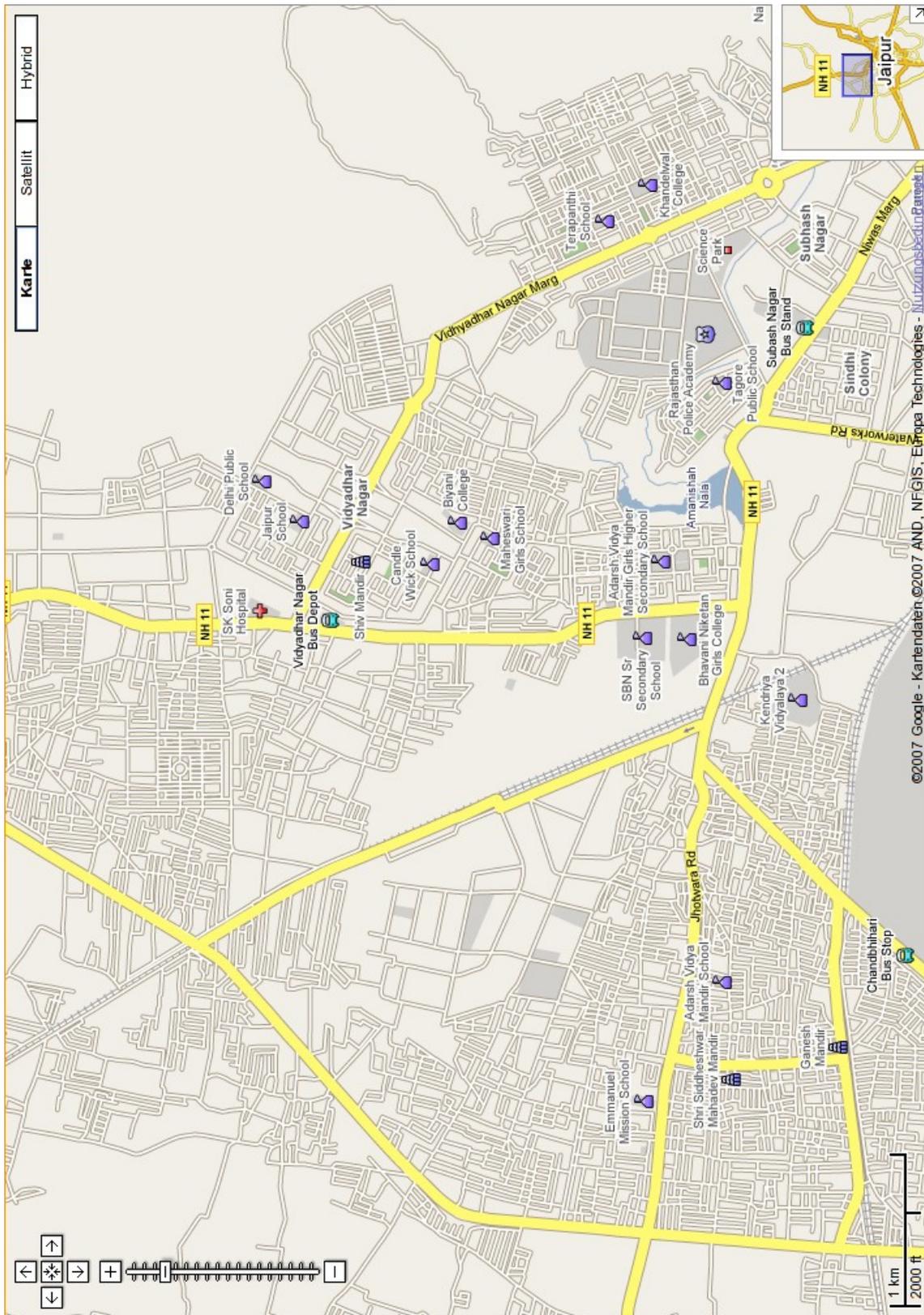
Nördlich des Stadtpalastes erreicht man nach 6 km auf der Straße Richtung Amber den ummauerten Bezirk Gaitor, in dem marmorne chhatri stehen. Er wurde von Jai Singh II. begründet und beherbergt Gedenkstätten an ihn selbst sowie Mitglieder seiner Familie, zu denen auch sein Sohn und sein Enkel gehören.

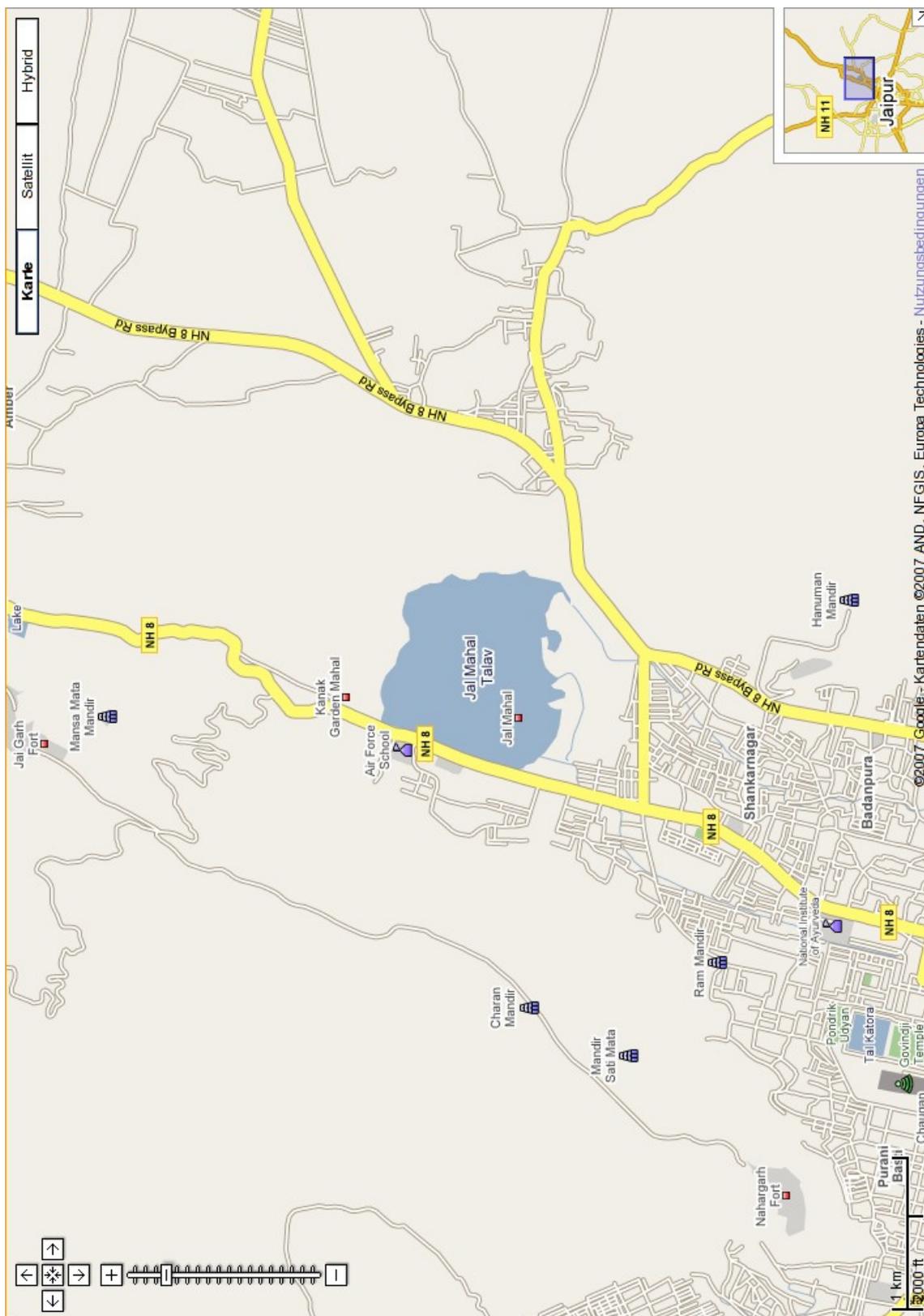


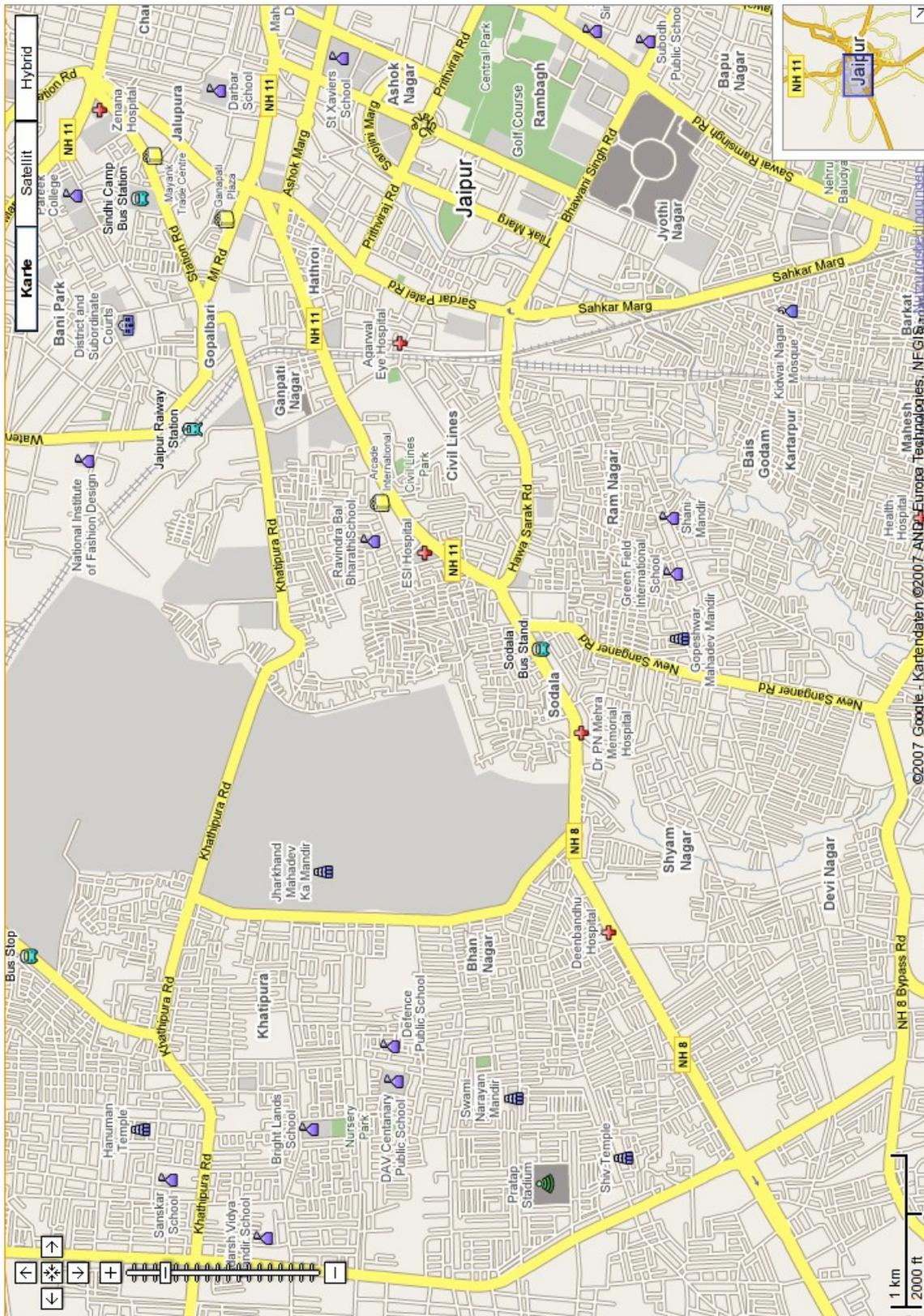
Ofen ein Herrscher nicht unerwartet aus dem Leben gerissen wird, ist der Bau seines Kenotaphen bereits zu seinen Lebzeiten in Arbeit, und traditionell schenken die Herrscher der Anfertigung ihres Grabmals viel Aufmerksamkeit, damit die Marmorgravieren von hoher Qualität sind. Jai Singhs Kenotaph ist mit Intarsien verziert, die Szenen aus der hinduistischen Mythologie und von ihm erbrachte Leistungen zeigen. Unter anderem ist auch der Hawa Mahal dargestellt.

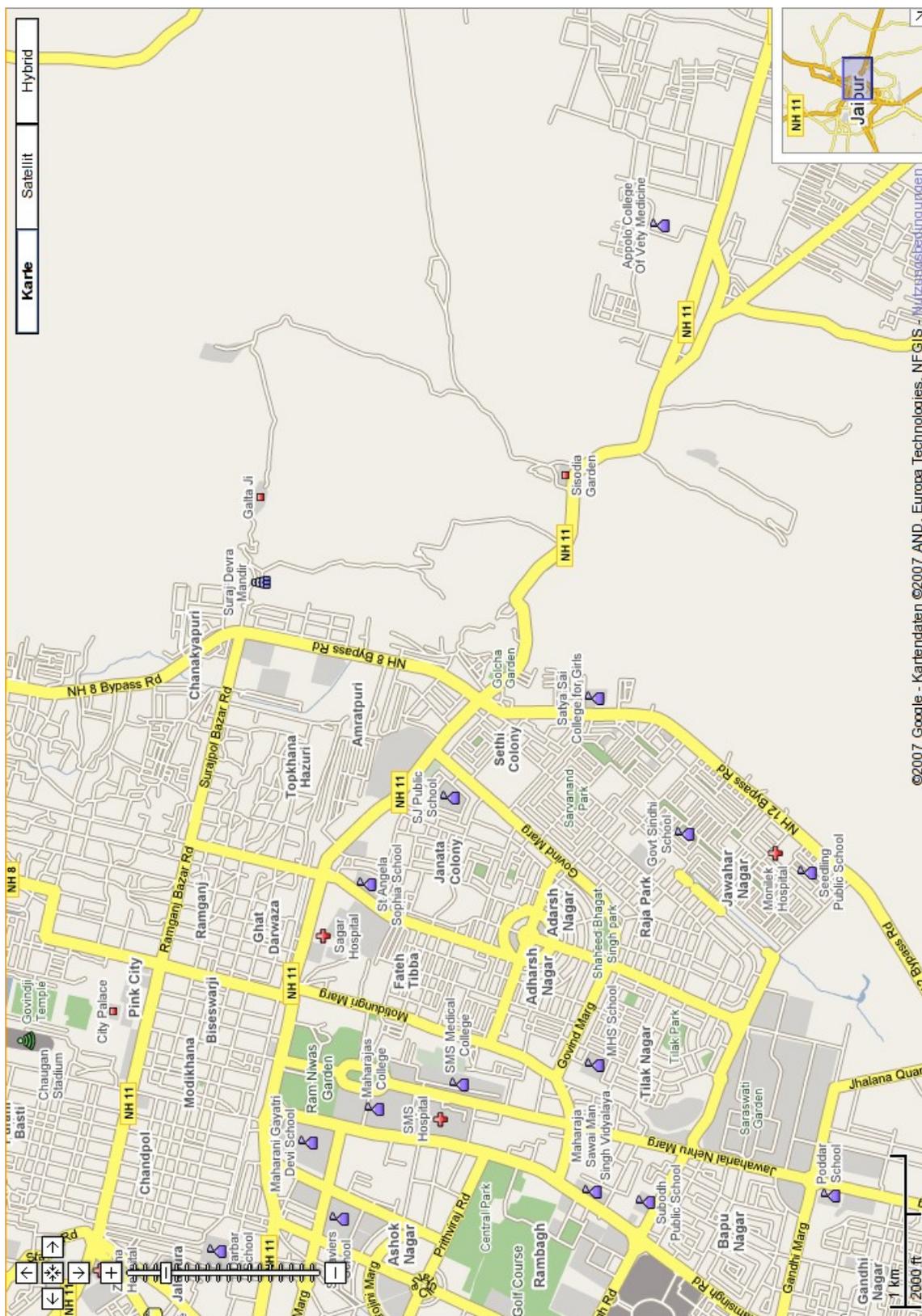
Karte

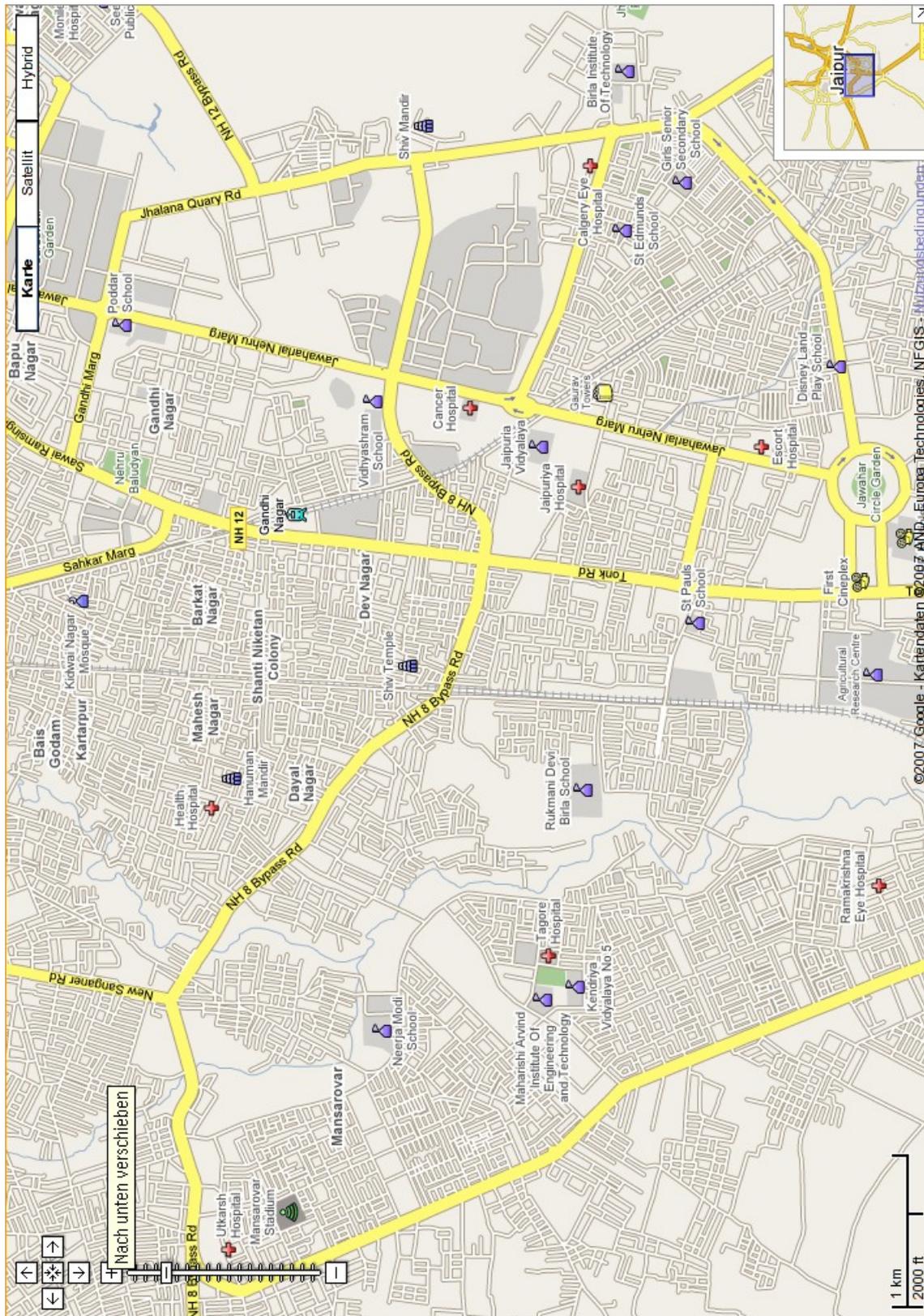












Fatehpur Sikri

Fatehpur Sikri ist eine Stadt im Bundesstaat Uttar Pradesh in Indien mit 30.500 Einwohnern (Stand 1. Januar 2004), 40 Kilometer südwestlich von Agra gelegen, ehemalige Hauptstadt (1571 - 1585) des Mogulreiches. Die Baudenkmäler der Stadt stehen unter Schutz der UNESCO und gehören zum Weltkulturerbe der Menschheit.

Einführung

Die frühere Hauptstadt des Mogulreiches unter Großmogul Akbar (1542 - 1605) wurde zwischen 1569 und 1574 erbaut. 1571 zog Akbar mit seinem Hofstaat hierher, bereits 1585 verlegte er den Hof aber nach Lahore, von wo aus er seine Feldzüge nach Nordwesten besser leiten konnte. Zudem war die Wasserversorgung der Stadt vermutlich unzureichend. Er festigte als hervorragender Diplomat und Militärstrategie seine neu gewonnenen Gebiete durch eine Politik religiöser Toleranz im Dialog mit Vertretern der wichtigsten Glaubensrichtungen.

Akbar heiratete als erster Mogul-Herrscher eine Hinduistin, eine Rajputen-Prinzessin aus Amber (spätere Hauptstadt Jaipur) und schaffte die den Nicht-Muslimen auferlegten Sondersteuern ab. Indem er, oft durch Eheschließungen, die Loyalität lokaler Fürsten gewann, gelang es ihm, ein effizientes Steuersystem einzuführen, das es ihm schließlich ermöglichte, Fatehpur Sikri bauen zu lassen.

Trotz seiner zahlreichen Frauen hatte er lange Zeit keine Erben, so dass er schwer beeindruckt war, als ihm der in Sikri lebende Scheich Selim drei Söhne prophezeite und die Prophezeiung (unter der Aufsicht des Scheichs, nicht im Harem) auch eintraf. Ihm zu Ehren wurde Fatehpur Sikri erbaut.

Königspalast

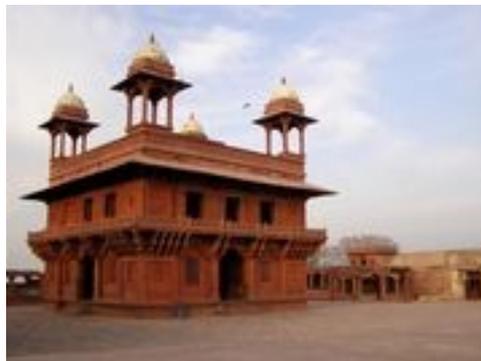
* Diwan-i-Am

Der Hauptpalast und der Hofkomplex sind dank umfangreicher Restaurierungsarbeiten britischer Archäologen vor der Unabhängigkeit Indiens im Jahre 1947 von Großbritannien größtenteils erhalten. Die im Palastkomplex gelegene „Diwan-i-Am“ (Audienzhalle), von Bogengängen und kunstvollen, mit Halbedelsteinen verzierten Jali-Gittern umgeben, stand im

Mittelpunkt der wichtigsten Feierlichkeiten, die Untertanen durften hier ihre Petitionen an den Herrscher richten.

* Diwan-i-Khas

In der Nordwestecke der Diwan-i-Am öffnet sich ein schlichter Torbogen auf einen zweiten Hof, wo sich die private Audienzhalle „Diwan-i-Khas“ befindet. Eine wunderbar skulpturierte Säule, der so genannte Thronpfeiler, auf dem der Thron ruhte, bildet den Mittelpunkt der Halle. Nicht weit entfernt liegen die drei Räume der Schatzkammer, verziert mit Darstellungen mythischer Meereslebewesen. Im Zentrum des Hofes befindet sich der „Pachisi Court“, ein riesiges steinernes Spielfeld für Pachisi.



* Haus der türkischen Sultanin

Der „Anup Talao Pavilion“ (Haus der türkischen Sultanin) steht südwestlich des Pachisi-Feldes. Das Haus war wahrscheinlich der Palast einer von Akbars Lieblingsfrauen, der Sultanin Ruqayya Begum. Es ist mit Balkonen und Holzschnitzereien im Kashmiri-Stil verziert und zeigt türkische, persische und sogar chinesische Einflüsse. Das Gebäude könnte ein Hammam (Dampfbad) oder Lustschlösschen gewesen sein.

* Daulat Khana

Akbars Privatpalast, der „Daulat Khana“ (Ort des Glücks), liegt auf der anderen Seite des Gartens. Er besteht aus einer Anzahl von reich mit Ornamenten verzierten Gebäuden, deren tragende Säulen auf glockenförmigen Sockeln ruhen. Im Erdgeschoss befindet sich die

Bibliothek. Hier ließ sich der Kaiser, er selbst war Analphabet, etwas aus den rund 50.000 Manuskripten vorlesen. Dahinter liegt das „Khwabgah“ (Haus der Träume), das kaiserliche Schlafgemach, dessen Wände verblasste persische Inschriften zeigen.

* Panch Mahal

Der „Panch Mahal“ oder fünfstöckige Palast, eines der berühmtesten Bauwerke Fatehpur Sikris, erhebt sich nordwestlich des Khwabgah. Es verengt sich zu einer einzigen Turmkammer hin und wird von 176 verschiedenen Säulen getragen. Das Erdgeschoss besteht aus 84 Pfeilern, eine bedeutungsvolle Zahl in der Hindu-Astrologie.



* Frauengemächer



Im „Sunahra Makan“, nahe dem abgeschlossenen Frauenbereich des Hofes gelegen, soll die Mutter von Akbar, Mariam Makani, oder aber eine von seinen Frauen gelebt haben. Das Gebäude wird auch als „Miriams Haus“ oder „Palast der christlichen Königin“ bezeichnet. In den Überlieferungen deutet aber nichts auf eine Verbindung des Kaisers mit einer Christin hin.

Der „Palast der Jodhbai“, der Hauptharem, beherrscht den Haremskomplex. Er weist eine architektonische Mischung aus traditionellen hinduistischen und muslimischen Elementen sowie das elegante, für Fatehpur Sikri charakteristische Tulpenmuster auf.

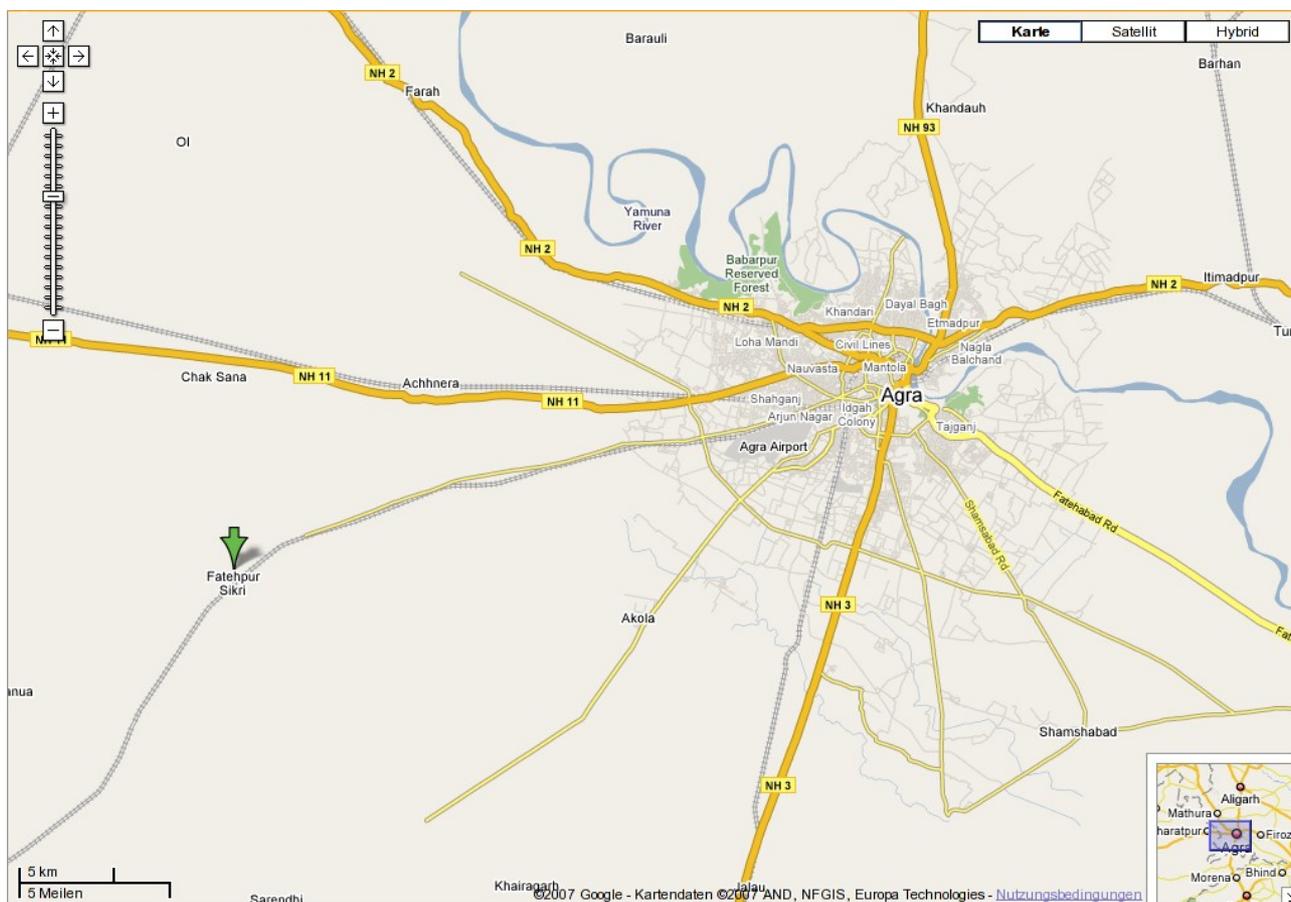
Jami Masjid

Südwestlich des Palastes steht die „Jami Masjid“ oder Dargah-Moschee mit der Stadt Fatehpur Sikri zu Füßen. In der Moschee liegt das Grab von Scheich Salim Chishti, einem Lehrer des Chishti-Ordens. Aus diesem Grund dient sie auch als Sufi-Schrein.

Das imposante „Buland Darwaza“, auch als Siegestor bezeichnet, nachdem Akbar die Stadt Gujrat besiegt hatte, wurde gegen 1576 erbaut. Es ist 54 Meter hoch, über 32 breite Stufen zu erreichen und stellt den Haupteingang dar. Im Hof befindet sich das „Zenana Rauza“ (Grab der Hofdamen) und das „Grab von Islam Khan“, einem der zahlreichen hier begrabenen Adligen.

Das relativ kleine, aber unnachahmliche „Mausoleum von Sheikh Salim Chrishti“ bildet den Mittelpunkt des Sufi-Schreines oder Dargah. Es ist ursprünglich überwiegend aus rotem Sandstein erbaut und erst später mit Marmor überzogen worden. Die filigrane Marmorverkleidung gehört zum Kunstvollsten, was Menschenhände je hervorgebracht haben. Oft beten hier kinderlose Frauen und lassen sich segnen in der Hoffnung, dadurch endlich ein Kind zu empfangen. Auch Kaiser Akbar erhielt hier die Voraussage durch die Heiligen über seinen Nachfolger.

Karte



Agra

Die Stadt Agra liegt am Ufer des Flusses Yamuna im Westen des Bundesstaats Uttar Pradesh in Indien. Agra befindet sich auf 27,11° nördlicher Breite und 78,8° östlicher Länge auf 169 m ü. NN und hat 1.334.900 Einwohner (Stand: 1. Januar 2004).

Sehenswürdigkeiten

Agra war mit Unterbrechungen von 1526 bis 1648 die Hauptstadt des Mogulreiches. Aus dieser Zeit ist die Burgfestung von Großmogul Akbar (das Rote Fort) mit dem Palast von Shah Jahan und der Perlenmoschee (Moti Mahal) erhalten.

Weitaus berühmter aber ist das Taj Mahal, das Shah Jahan in Agra als Mausoleum für seine Gattin und sich selbst erbauen ließ. Dort befindet sich auch eine Anlage um das traditionelle Spiel Pachisi mit lebenden Figuren zu spielen.

Weniger bekannt, aber in der Qualität der Intarsien das Taj Mahal eher noch übertreffend, ist das 1628 erbaute Mausoleum des Itimad-ud-Daula. Als erstes Mogul-Bauwerk wurde es in Marmor ausgeführt und begründete damit einen Stilwandel in der Architektur der damaligen Zeit. Das nur wenige Jahre später errichtete Taj Mahal basiert im wesentlichen auf seiner Grundstruktur.

Sowohl das Rote Fort als auch das Taj Mahal sind seit 1983 Denkmäler des UNESCO-Weltkulturerbes. Wegen des Taj Mahals ist Agra eine der von Touristen am meisten besuchten Städte Indiens. Die klimatisch beste Besuchszeit ist von September bis Dezember.

In Agra befindet sich außerdem Dayalbagh (ein Ashram der Radhasoami-Satsangi-Religion), Sikandra (Grabmal von Akbar) und Meena Bazar.

Nur 40 km westlich von Agra befindet sich die alte Hauptstadt Akbars des Großen Fatehpur Sikri, die nach nur 17 Jahren wegen Wassermangels aufgegeben wurde. Heute ist die zum Weltkulturerbe zählende Stadt mit großer Moschee und Palästen ein beliebtes Ausflugsziel von Agra.

Rotes Fort



Das Rote Fort ist ein Festungs- und Residenzbau aus der Epoche der Mogulkaiser in indischen Stadt Agra und diente im 16. und 17. Jahrhundert mit Unterbrechungen als Wohnort der Mogule. Es liegt über dem Fluss Yamuna und ist etwa 2,5 km vom Taj Mahal entfernt. Wie dieses wurde auch das Rote Fort seit 1983 in das UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen. Ein Teil des Geländes wird heute militärisch genutzt und ist der Öffentlichkeit nicht zugänglich.

zugänglich.

Der Bau des Forts wurde 1565 unter Akbar dem Großen, der die Hauptstadt von Delhi hierher verlegen ließ, aufgenommen und unter seinen Nachfolgern, vor allem unter Shah Jahan in der zweiten Hälfte des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erweitert. Die Ummauerung war bereits 1571 abgeschlossen. Während Akbar vorwiegend in rotem Sandstein mit Marmoreinlagen bauen ließ, bevorzugte Shah Jahan weißen Marmor mit Verzierungen aus Gold und Halbedelsteinen als Baumaterial. 1648 wurde die Hauptstadt nach Delhi zurückverlegt, womit auch das Rote Fort an Bedeutung verlor. Nach seiner Machtergreifung 1658 stellte Aurangzeb seinen Vater Shah Jahan im Roten Fort unter Hausarrest, wo dieser 1666 auch starb.

1803 wurde es durch britische Truppen eingenommen. Während des indischen Aufstandes von 1857 war das Fort einer der Orte der bewaffneten Auseinandersetzungen.



Die gesamte Anlage hat einen halbmondförmigen Grundriss und ist von einer 21 Meter hohen Mauer umgeben, deren Umfang 2,4 Kilometer beträgt. Die Mauer ist, wie die Mehrzahl der umschlossenen Gebäude, in rotem Sandstein ausgeführt. Daher rührt auch der Name des Forts. Zwei Haupttore, das Delhi-Tor und das Lahore-Tor gewähren Einlass. Im Innern befinden sich repräsentative Paläste, mehrere Moscheen und Gärten. Der Baustil vereint in harmonischer Weise Elemente islamischer

und hinduistischer Baukunst.

Taj Mahal

Der Taj Mahal wörtl.: „Kronen-Palast“ ist ein 58 m hohes und 56 m breites Mausoleum, welches in der Nähe Agras im indischen Bundesstaat Uttar Pradesh auf einer 100 m × 100 m großen Marmorplattform errichtet wurde. Des Weiteren wurde vor ihm ein 18 Hektar großer Garten angelegt, in dessen Zentrum sich ein längliches Wasserbecken befindet. Der Großmogul Shah Jahan ließ ihn zum Gedenken an seine 1631 verstorbene Hauptfrau Mumtaz Mahal (Arjumand Bano Begum) erbauen.

Der Bau des Taj Mahal wurde kurz nach dem Tod Mumtaz Mahals im Jahr 1631 begonnen und bis 1648 fertiggestellt [1]. Beteiligt waren über 20.000 Handwerker aus ganz Süd- und Zentralasien, die von dem aus Badakhshan abstammenden Perser Abu Fazel geleitet wurden. Die persische Architektur geht auf ihn zurück, die er gekonnt mit der indischen Baukunst harmonisch miteinander verschmelzen ließ.



Eine weit verbreitete Legende besagt, dass ursprünglich noch ein gleiches Bauwerk aus schwarzem Marmor als Mausoleum für Shah Jahan selbst auf der anderen Seite des Flusses Yamuna geplant war, das aber nicht verwirklicht wurde; dazu laufen Ausgrabungen (gut auf Satellitenbildern zu erkennen). Shah Jahan wurde zuvor von seinem Sohn Muhammad Aurangzeb Alamgir entmacht und verbrachte den Rest seines Lebens als Gefangener. 1666 wurde er neben seiner Gattin beigesetzt. Sein Grab zerstört dabei die Symmetrie des

Gebäudes, was als Beleg dafür bewertet werden darf, dass er vorhatte, sich ein eigenes Grabmal zu errichten, zumal er, um diese Symmetrie zu bewahren, ein Rasthaus auf der östlichen Seite des Gebäudes errichten ließ, das der Moschee auf der westlichen Seite durchaus ähnlich ist. Des Weiteren befindet sich der Taj Mahal nicht im Zentrum des angelegten Gartens, wie üblich bei persischen Grabmälern, sondern am nördlichen Rand, was auch nahelegt, dass ein weiteres Grabmal auf dem gegenüberliegenden Ufer geplant war, denn die zwei vom Fluss getrennten Gebäude wären wiederum im Zentrum des nunmehr großen Gartenareals gewesen, wie es dem persischen Verständnis vom Himmel als von einem Charbagh (Garten geteilt in vier Quadranten, durch die vier Wasserkanäle von einem zentralen Gebäude, das den Thron Gottes darstellen soll, in die vier Richtungen fließen) entspricht. Das Grabmal Humayuns z. B. in Delhi bleibt dieser Konzeption treu, in dem das Mausoleum sich ganz in der Mitte eines Charbaghs befindet.



Der Taj Mahal besteht aus Baumaterialien, die aus ganz Indien und Asien herangeschafft wurden. Über 1.000 Elefanten wurden zum Transport herangezogen. 28 verschiedene Arten von Edelsteinen und Halbedelsteinen wurden in den Marmor eingefügt.

Die vier um das Hauptgebäude herum angeordneten Minarette sind leicht geneigt, damit sie im Falle eines Erdbebens vom Hauptgebäude weg stürzen. Da Mekka von dort aus gesehen im Westen liegt, befindet sich in dieser Himmelsrichtung eine Moschee. Symmetrisch dazu liegt mit gleichem Grundriss im Osten ein Gästehaus.

Einer weiteren Legende zufolge planten die britischen Kolonialherren unter dem Gouverneur Lord William Bentinck im 19. Jahrhundert, das stark vernachlässigte Gebäude stückweise auf Auktionen in England zu verkaufen. Es existieren aber auch für diese Geschichte keine Beweise. Laut dem Bentinck-Biographen John Rosselli erwuchs diese Erzählung vielmehr daraus, dass durchaus versucht wurde, Teile des Roten Forts und andere archäologische Funde aus Agra gewinnbringend zu verkaufen.

350-Jahr-Feier

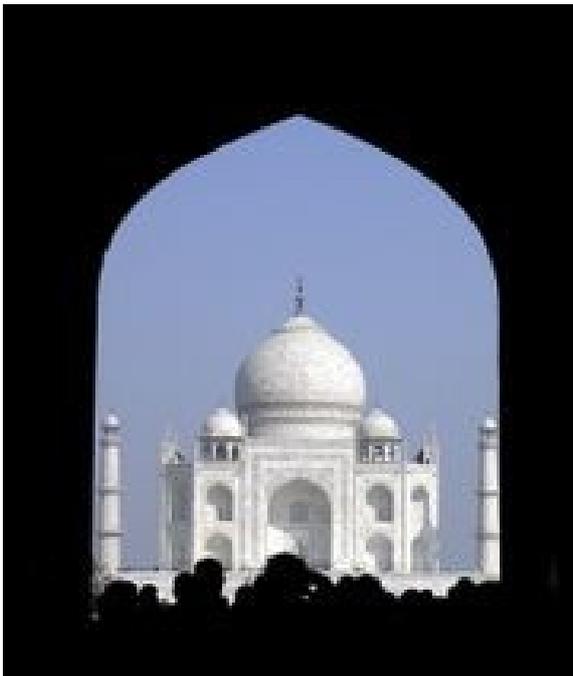


Am 27. September 2004 wurde von der Regierung des indischen Bundesstaates Uttar Pradesh in einer Feier offiziell der 350. Jahrestag der Vollendung des Taj Mahal begangen. Ein halbes Jahr lang wurde in weiteren Veranstaltungen die herausragende Bedeutung des Bauwerks gewürdigt. Die Feierlichkeiten fanden, um das Mausoleum zu schonen, in etwa zwei Kilometer Entfernung davon statt.

Das Datum der Fertigstellung im Jahr 1654 ist umstritten. Die Kritiker stützen sich dabei auf drei Argumente:

Der damalige Hofchronist Abdul Hamid Lahori vermerkte in einem Dokument, dass ein halbes Jahr nach dem Tode von Mumtaz Mahal (gestorben am 17. Juni 1631) mit dem Bau begonnen worden sei und die Bauzeit zwölf Jahre betragen habe. Demnach müsste das Mausoleum schon 1644 fertiggestellt worden sein.

- Eine Inschrift über dem Haupteingang enthält die Jahreszahl 1648 als Fertigstellungsangabe.
- Aus dem Jahr 1652 existiert ein Brief des Prinzen Aurangzeb, des Sohnes von Shah Jahan, der besagt, dass der Taj Mahal reparaturbedürftig sei.



In den örtlichen Medien gab es Mutmaßungen, dass die Festivitäten veranstaltet würden, um den Tourismus in der Region zu beleben. Demgegenüber betonte der Tourismusminister, dass die Ursache zwei aufgefundene Bücher seien, die das Datum enthielten. Welche Bücher dies waren, gab er allerdings nicht bekannt.

Der Taj Mahal wurde 1983 in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen. Heute gilt der Taj Mahal wegen der perfekten Harmonie seiner Proportionen als eines der schönsten und bedeutendsten Beispiele des Mogulstils in der islamischen Kunst.

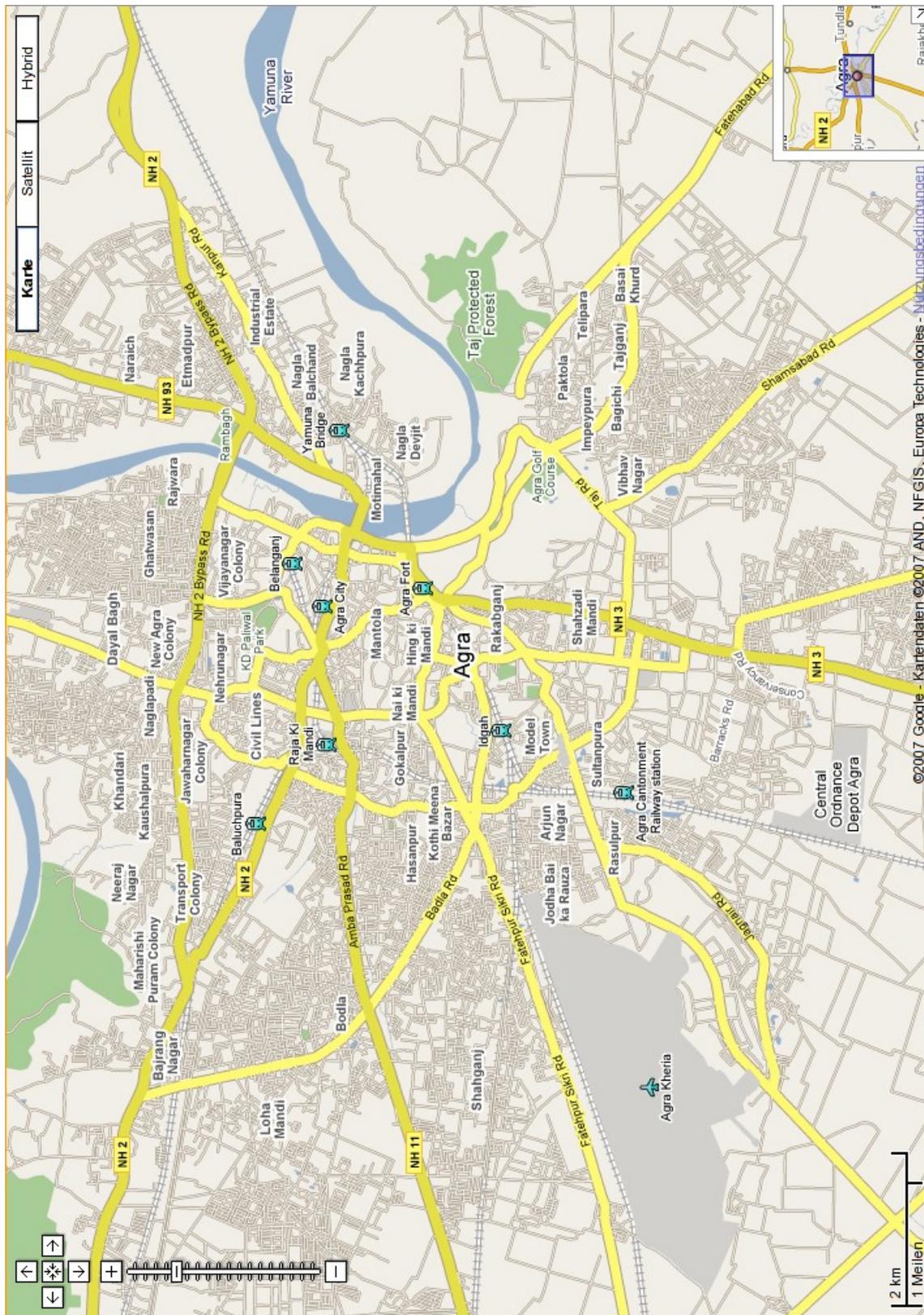
Rabindranath Tagore beschrieb in einem seiner Gedichte den Taj Mahal als „eine Träne auf der Wange der Zeit“.

Abgesehen von seiner Bedeutung als Touristenattraktion ist der Taj Mahal auch beliebtes

Besuchsziel frischvermählter indischer Eheleute, da der Besuch die gegenseitige Liebe dauerhaft machen und bestärken soll.

2007 wurde der Taj Mahal im Rahmen einer Privatinitiative nach Angaben der Veranstalter[2] zu einem der „neuen sieben Weltwunder“ gewählt. Sowohl die UNESCO als offizielle Hüterin des Weltkulturerbes als z.B. auch Ägypten (Antike Weltwunder: Pyramiden von Gizeh) distanzieren sich von der als „private Kampagne“ ohne wissenschaftliche Kriterien bezeichneten.

Karte



Verhalten unterwegs

if you are in rome do as the romans do. Diese Weisheit gilt zwar überall, aber nicht immer. Ein Westler ist nun mal kein Inder. Wenn ihr abseits der großen Touristenzentren reist, seid ihr permanent den Blicken anderer ausgesetzt. Das kann manchmal unheimlich nerven, aber man kann nichts dagegen machen. Bleibt einfach cool und legt euch ein dickes Fell zu.

Ebenso werden einem andauernd dieselben Fragen gestellt. Where do you come from? What's your name? You are married? Do you have children? Do you like india? What are you working? Seid einfach asiatisch geduldig und beantwortet die Fragen, auch wenn ihr keine Lust habt, oder tut so als ob ihr müde seid und schlafen wollt.

Viele Traveller merken, daß ihr Geld in Indien sehr viel wert ist und werden dann leicht arrogant. Ihr seid nur Touristen, mehr nicht, auch die sogenannten "backpacker" und ihr seid nicht die einzigen.

Es ist nicht cool möglichst abgerissen rumzulaufen, um zu demonstrieren, daß man ein "cooler" traveller ist. Ihr macht euch nur lächerlich. Die Inder versuchen sich möglichst westlich zu kleiden. Nicht jeder Inder der keinen Anzug oder Jeans trägt ist arm. Da täuscht man sich oft. Wenn ihr indische Klamotten tragt, dann bitte möglichst sauber.

Wenn ihr mit dem "Namaste-Gruß" begrüßt werdet, macht es genauso. Die Hände werden gefaltet und die Fingerspitzen in Höhe der Augen, und den Kopf leicht nicken. Je nach sozialem Stand eures Gegenübers dementsprechend höher. Falls ihr dem Präsidenten begrüßt also bis zur Stirn. Aber nicht bei Kindern und Jugendlichen. Ich mache es immer bei Saddhus oder bei Brahmanen (Priester), oder wenn ich eingeladen werde.

Wenn ihr andere Leute heranwinken wollt, dann streckt den Arm nach vorne aus und bewegt die Hand mehrmals nach unten. Das Heranwinken wie wir es kennen wirkt beleidigend und schroff.

Falls ihr mit Einheimischen zusammen am Boden sitzt dann möglichst im Schneidersitz. Auf keinen Fall die Fußsohlen nach vorne auf andere Personen zeigen lassen. Wenn ihr in einem engen Raum an anderen Leuten vorbei geht und die sitzen am Boden, dann macht im Vorbeigehen eine kleine Verbeugung, so daß euer Hintern nicht gerade am Gesicht des

anderen vorbeistreift. Steigt nie über Essen das am Boden liegt.

Falls Ihr eine Meinungsverschiedenheit mit jemand habt, - egal - ob auf einem Amt oder Privat - , schreit nie los. Das bringt euch überhaupt nichts. Im Gegenteil.

Versucht in billigen Essensstuben oder wenn ihr eingeladen seid, möglichst mit der rechten Hand zu essen. Die linke wird für die Reinigung des Hinterns verwendet. Das gilt natürlich nicht für Restaurants, oder Travellerkneipen, wo mit Besteck gegessen wird. Benutzt daher im Kontakt mit den Einheimischen immer die rechte Hand.

Das Toilettenpapierproblem hat sich mittlerweile für die meisten Traveller erledigt. Fast überall ist Klopapier erhältlich (fast). Die meisten Travellerunterkünfte besitzen heutzutage westliche Klo's oder zumindest einen Abfalleimer wo das Toilettenpapier landet. Viele Klos's in Indien sind wegen der dünnen Rohre nicht für Toilettenpapier geeignet. Also richtet euch danach. Bei meiner ersten Reise benutzte ich 6 Monate lang kein einziges mal Klopapier. Es gab kaum eins zu kaufen, und die meisten Unterkünfte in denen ich damals schlief hatten gar kein Klo. Aber keine Sorge - das Problem ist zumindest für die meisten von euch erledigt. Auf dem Land und abseits der Touristrecken gilt das allerdings nicht.

Wenn Inder den Kopf schütteln und gleichzeitig mit dem Kopf nicken, dann bedeutet das so gut wie 'ja', kann man machen, klappt schon, höchstwahrscheinlich, ziemlich sicher. Viele von euch werden am Anfang verwirrt sein. Geht ruhig davon aus, daß 'ja' gemeint ist. Ein klares Nein werdet ihr nicht so oft hören.

Vermeidet allzu aufdringlich zu fotografieren. Vor allem Bettler und Krüppel. Wenn ihr es doch macht, dann gebt ihnen wenigstens was. Bei Leichenverbrennungen haltet euch zurück. Stellt euch vor ein Verwandter von euch wird beerdigt und eine Horde indischer Touristen steht ums Grab und fotografiert.

Gebt keinen Kindern Geld. Auch wenn sie noch so elendig tun. Viele machen sich nur einen Spaß daraus Touristen abzuzocken. Falls euch alte zerlumpte Männer oder alte Frauen ohne Schmuck anbetteln, dann gebt ihnen ein paar rupie. Diese Leute haben oft keinen mehr. Viele Frauen (auch Männer) werden von der Familie verstoßen, wenn der Partner stirbt oder sie nicht mehr mag.

In der indischen Gesellschaft geht es viel härter zu als bei uns. Ein Menschenleben zählt oft nicht soviel. Beachtet auch bei religiösen Stätten die Kleiderordnung. Betrachtet die Leute nicht als zweitklassig. Bedenkt immer daß ihr nur Gäste seid.

Allgemeine Informationen

Post

Post nach Europa benötigt als Luftpost (unbedingt kennzeichnen!) 6-8 Tage, als Seefracht ca. 2-3 Monate.

Telefon

Die Vorwahl von Deutschland, Österreich und der Schweiz nach Indien ist 0091, von Indien nach Deutschland wählt man 0049, nach Österreich 0043 und in die Schweiz 0041. Von einem Hotel der oberen Preiskategorie kann man direkt ins Ausland, auch nach Übersee telefonieren. Ansonsten stellt ein Operato (die Nummer im Hotel erfragen) die Verbindung her. Günstiger sind Gespräche von privaten Service-Stationen (ISD/STD) aus. Bei der Aufschrift ISD kann eine internationale Verbindung hergestellt werden.

NOTRUFNUMMERN: Polizei 100, Rettungsdienst 102, Feuerwehr 101.

Mobilfunk

Netztechnik: GSM 900/1800. Derzeit gibt es Roamingverträge mit Anbietern in Indien von E-Plus, O2, T-Mobile und Vodafone.

Internet

Länderkürzel: _____ .in
Internetcafés gibt es in den Großstädten überall, allerdings mit unterschiedlichen Tarifen. Auch auf dem Land kann man fündig werden. Stromausfälle erschweren die Kontakte.

Öffnungszeiten

Banken: Mo bis Fr 10/11-14/15 Uhr (Abweichungen sind möglich), teilweise auch Sa 10/11-12/13 Uhr;

Büros: Mo bis Fr 9.30-17 Uhr, Sa 9.30-13 Uhr.

Regierungsstellen: im Allgemeinen Mo bis Fr 10-17 Uhr (Die Mittagspause wird zu unterschiedlichen Zeiten gemacht; mindestens aber von 13-14 Uhr).

Geschäfte: Mo bis Sa ca. 9.30-18 Uhr mit Mittagspause. Kleinere Läden haben von frühmorgens

bis spätabends geöffnet.

Post: Mo bis Fr 10-17 Uhr, Sa 10-13 Uhr, in größeren Städten länger.

Ortszeit

MEZ + 4:30 Std. Keine Sommer-/Winterzeitumstellung in Indien.

Differenz zu Mitteleuropa beträgt im Winter + 4:30 Std. und im Sommer + 3:30 Std.

Netzspannung

220 Volt, 50 Hz; starke Spannungsschwankungen, verschiedene Steckerformen. Einige Gegenden haben Gleichstrom. Mit Stromausfällen muss gerechnet werden.

Geld

Währung: 1 Rupie = 100 Paise. **Währungskürzel:** Rs, INR (ISO-Code). Banknoten gibt es im Wert von 1000, 500, 100, 50, 20, 10, 5, 2 und 1 Rupien; Münzen in den Nennbeträgen 5, 2 und 1 Rs sowie 50, 25 und 10 Paise.

Anmerkung: Banknoten im Wert von 1 und 2 Rupien und Münzen zu 5 Paisen werden nicht mehr hergestellt, sind jedoch noch vielfach im Umlauf.

Geldwechsel: Der Umtausch darf nur bei Banken oder offiziellen Wechselstuben erfolgen. Man sollte beim Geldumtausch darauf achten, keine beschädigten Geldscheine zu bekommen, da u. U. die Annahme verweigert wird. Bargeld in US-Dollar, Euro oder britischen Pfund Sterling ist am einfachsten zu wechseln. In allen Großstädten und internationalen Flughäfen gibt es Wechselstuben und/oder Automaten, wo rund um die Uhr Geld gewechselt werden kann.

ec-/Maestro-Karte/Sparcard: Karten mit dem Cirrus- oder Maestro-Symbol werden europa- und weltweit akzeptiert. Weitere Informationen von Banken und Geldinstituten.

Kreditkarten: American Express, Diners Club, Eurocard, MasterCard und Visa werden angenommen. Einzelheiten vom Aussteller der betreffenden Kreditkarte.

Reiseschecks : Werden in größeren Hotels und zahlreichen Geschäften angenommen und können bei den Banken eingewechselt werden. Reiseschecks sollten in US-Dollar oder britischen Pfund Sterling ausgestellt sein.

Devisenbestimmungen: Die Einfuhr der Landeswährung ist untersagt. Die Ausfuhr der Landeswährung ist ebenfalls verboten, es sei denn, die Weiterreise erfolgt nach Nepal (keine Banknoten in den Nennbeträgen 100 Rs oder darüber), Bangladesch, Pakistan oder Sri Lanka (bis zu 20 Rs pro Person).

Für die Einfuhr von Fremdwährungen, die einen Wert von 5.000 US\$ in Bargeld und/oder in Reisechecks/Bargeld übersteigen, besteht Deklarationspflicht. Ausfuhr bis zur Höhe des deklarierten Betrags. Beim Geldumtausch muss ein Beleg gegengezeichnet oder eine entsprechende Bescheinigung ausgestellt werden. Diese Belege müssen bei der Ausreise vorgelegt werden, um Rücktausch zu ermöglichen.

Zoll

Zollfrei einkaufen: Die folgenden Artikel dürfen von Personen ab 17 Jahren zollfrei nach Indien eingeführt werden:

200 Zigaretten oder 50 Zigarren oder 250 g Tabak;

1 Flasche (0,95 l) alkoholische Getränke;

56 ml Parfüm und 250 ml Eau de Toilette;

Artikel für den persönlichen Bedarf oder Geschenke bis zum Wert von 4.000 Rs (Ausländer) oder 3000-12.000 Rs (indische Staatsbürger je nach Aufenthaltsland).

Einfuhrverbot: Vögel, Geflügelprodukte (einschließlich Eier, Federn und Fleisch), Schweine, Produkte aus Schweinefleisch und Waffen ohne Sondergenehmigung.

Anmerkung: Hochwertige Gegenstände wie z.B. Videokameras müssen bei der Einreise deklariert werden. Vergehen gegen das Betäubungsmittelgesetz werden bereits beim Besitz von kleinen Mengen (auch Haschisch) mit drakonischen Haftstrafen geahndet. Bei Verstößen gegen Zollvorschriften droht Verhaftung bei der Ausreise.

Gesundheit

| | Vorsichtsmaßnahmen empfohlen | Impfscheinerforderlich |
|-----------------|---------------------------------|------------------------|
| Gelbfieber | Nein | 1 |
| Cholera | 2 | Nein |
| Typhus & Polio | 3 | - |
| Malaria | 4 | - |
| Essen & Trinken | 5 | - |

Vorsichtsmaßnahmen : Bilharziose-Erreger können in manchen Teichen und Flüssen im Ratnagiri-Distrikt vorkommen, das Schwimmen und Waten in Binnengewässern sollte daher vermieden werden. Gut gepflegte Schwimmbecken mit gechlortem Wasser sind unbedenklich.

Die durch Mücken übertragene Viruserkrankung Chikungunya (CHIC) ist verbreitet. Vor allem während der Monsunregenzeiten muss mit einem Infektionsrisiko gerechnet werden, auch in den Städten. Wirksamen Schutz bieten hautbedeckende Kleidung und insektenabweisende Mittel.

Das durch Stechmücken übertragene Dengue-Fieber kommt landesweit vor. Es empfiehlt sich ein wirksamer Insektenschutz.

In den Küstenregionen, insbesondere im Südosten, tritt die durch Insekten verursachte Filariose auf. Reisende reduzieren die Übertragungsgefahr, wenn sie einen wirksamen Insektenschutz benutzen.

Fleckfieber tritt vor allem im Nordosten auf. Das Fieber wird durch Kleiderläuse ausgelöst. Um sich zu schützen sollte man regelmäßige Körper- und Kleiderhygiene betreiben. Nur in seltenen Fällen sollte eine Impfung erwogen werden.

Hepatitis A und Hepatitis B kommen landesweit vor. Eine Hepatitis A-Schutzimpfung wird generell empfohlen. Die Impfung gegen Hepatitis B sollte bei längerem Aufenthalt und engem Kontakt zur einheimischen Bevölkerung sowie allgemein bei Kindern und Jugendlichen erfolgen.

HIV/Aids ist weit verbreitet und eine große Gefahr für alle, die Infektionsrisiken eingehen: Ungeschützte Sexualkontakte, unsaubere Spritzen oder Kanülen und Bluttransfusionen können ein erhebliches Gesundheitsrisiko bergen.

Erhöhtes Ansteckungsrisiko für Japanische Enzephalitis besteht während der Regenzeit vor allem in Bihar, Karnataka, Kerala, Tamil Nadu, Uttar Pradesh und West Bengal. Um sich zu schützen sollte man einen wirksamen Insektenschutz und hautbedeckende Kleidung benutzen.

Die durch Schmetterlingsmücken übertragene Leishmaniose kommt vor allem im Osten vor. Schutz bieten hautbedeckende Kleidung und insektenabweisende Mittel.

Epidemische Ausbrüche der Meningokokken-Meningitis kommen vor. Um sich zu schützen sollten sich vor allem Risikogruppen und Reisende, die einen Langzeitaufenthalt planen, impfen lassen.

Pest-Fälle wurden aus der Maharashtra und Gujarat gemeldet. Der Schutz vor Ratten und Flöhen durch sichere Schlafplätze und häufigeres Wäschewechseln sowie das Fernhalten von bereits Erkrankten reduzieren die Ansteckungsgefahr. Bei beruflicher Tätigkeit in Pestgebieten empfiehlt sich die prophylaktische Einnahme von Antibiotika.

Tollwut kommt landesweit und in großer Fallzahl vor. Hauptüberträger sind (streunende) Hunde. Eine Impfung wird für alle Reisenden empfohlen. Bei Bisswunden so schnell wie möglich ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Landesweit besteht die Gefahr des Zeckenbiss-Fiebers. Schutzmaßnahmen sind hautbedeckende Kleidung und Insektenschutzmittel.

Gesundheitsvorsorge: Die medizinische Versorgung ist mit Europa nicht zu vergleichen und ist vielfach - besonders auf dem Land und in kleinen und mittleren Städten - technisch, apparativ und/ oder hygienisch problematisch. Häufig fehlen auch europäisch ausgebildete, Englisch oder Französisch sprechende Ärzte. In den Großstädten ist die medizinische Versorgungslage deutlich besser, z. T. mit hohem Standard. Es gibt staatliche Kliniken in den Städten und Privat- und Fachärzte in den Stadtrandgebieten.

Persönliche Medikamente bringt man am besten in ausreichender Menge mit.

Der Abschluss einer weltweit gültigen Reisekrankenversicherung und Rückholversicherung wird dringend empfohlen.

Vogelgrippe: Der auch für den Menschen gefährliche Erreger H-5-N-1 wurde Mitte Februar 2006 erstmals in Indien im Bundesstaat Maharashtra nachgewiesen.

Reisende sollen sich von Geflügel fernhalten und jeglichen Kontakt mit lebenden und toten Tieren meiden. Auf den Verzehr von rohen Geflügelgerichte und Eiern sollte verzichtet werden. Gut durchgekocht können Geflügelspeisen und Eier jedoch bedenkenlos genossen werden. Generell wird als Vorsichtsmaßnahme eine gründliche Reinigung der Hände mit Wasser und Seife oder auch alkoholischen Händedesinfektionslösungen empfohlen.

Gesundheitszeugnis: Für Langzeitaufenthalt und Studium ist ein negativer HIV-Test in englischer Sprache erforderlich.

Anmerkung: [1] Alle Reisenden, die über sechs Monate alt sind und innerhalb von sechs Tagen nach Aufenthalt in einem von der WHO ausgewiesenen Infektionsgebiet und Trinidad & Tobago und Sambia einreisen, benötigen eine Impfbescheinigung gegen Gelbfieber. Wer auf dem Seeweg oder per Flugzeug ohne Impfbescheinigung ankommt, wird sechs Tage in Quarantäne gehalten, falls der Reisende:

- (a) innerhalb der letzten sechs Tage ein Infektionsgebiet verlassen hat,
- (b) einen Transitaufenthalt in einem Infektionsgebiet hatte (ausgenommen, der Transit erfolgte per Flugzeug und der Transitraum wurde nicht verlassen; es liegt jedoch im Ermessen

der Gesundheitsbehörden, ob diese Ausnahmeregelung anerkannt wird),

(c) mit einem Schiff ankommt, das innerhalb der letzten 30 Tage von einem im Infektionsgebiet liegenden Hafen ausgelaufen ist oder dort angelegt hat (ausgenommen, das Schiff ist zuvor nach WHO-Standards desinfiziert worden) und

(d) mit einem Flugzeug aus einem Infektionsgebiet einreist und nicht gemäß Indian Aircraft Public Health Rules von 1954 oder WHO-Standards desinfiziert worden ist.

[2] Eine Impfbescheinigung gegen Cholera ist keine Einreisebedingung, das Risiko einer Infektion besteht jedoch landesweit. Dennoch ist die Infektionsgefahr bei Touristen sehr gering. Da die Wirksamkeit der Schutzimpfung umstritten ist, empfiehlt es sich, rechtzeitig vor Antritt der Reise ärztlichen Rat einzuholen.

[3] In Indien besteht ein erhöhtes Polioerkrankungsrisiko. Reisenden wird empfohlen, nur mit gültigem Polioimpfschutz einzureisen. Bei besonderer Exposition (Landaufenthalt, Jagd, Jogging , Rucksacktourist u.a.) kann Impfschutz gegen Typhus sinnvoll sein.

[4] Ein ganzjähriges Malariarisiko besteht in Gebieten unter 2000 m Höhe mit Ausnahme der Großstädte. Die gefährlichere Malariaart Plasmodium falciparum soll stark chloroquinresistent sein.

Im Nordosten Indiens werden jährlich ca. 500 bis 600 Malaria-Todesfälle registriert. Reisenden nach Goa wird neben einem sorgfältigen Mückenschutz auch weiterhin eine vorbeugende Tabletteneinnahme empfohlen. Auf sorgfältigen Schutz vor Stechmücken in den Abend- und Nachtstunden ist in jedem Fall zu achten. Bei Fieber ist sofort ein Arzt aufzusuchen. Eine individuelle Beratung durch einen reisemedizinisch qualifizierten Arzt wird vor der Reise nach Indien, speziell nach Goa, derzeit dringend empfohlen.

[5] Wegen der Gefahr möglicher Darminfektionen ist auf eine sorgfältige Trinkwasser- und Nahrungsmittelhygiene zu achten. Wasser sollte generell vor der Benutzung zum Trinken, Zähneputzen oder zur Eiswürfelbereitung abgekocht oder anderweitig sterilisiert werden. Milch ist nicht pasteurisiert und sollte abgekocht werden. Trocken- und Dosenmilch ist vielerorts erhältlich und sollte auch nur mit keimfreiem Wasser angerührt werden. Milchprodukte aus ungekochter Milch am besten vermeiden. Fleisch- oder Fischgerichte nur gut durchgekocht und heiß essen. Der Genuss von Schweinefleisch, Salaten und Mayonnaise sollte vermieden werden. Gemüse sollte gekocht und Obst geschält werden.

Aktueller Hinweis: Chikungunya-Fieber

Indien erlebt derzeit eine Chikungunya-Epidemie. Die folgenden Bundesstaaten sind besonders betroffen: Kerala (vor allem die Regionen Alappuzha, Kottayam, Ernakulam, Kollam und die Hauptstadt Thiruvananthapuram), Madhya Pradesh (Betul, Chhindware, Badwani und

Burhanpur), Maharashtra, Karnataka, Gujarat (Saijupur, Naroda-Muthiya, Thakkarbapanagar und Nikol).

Chikungunya (auf Suaheli "Gebeugter Mann") ist eine Viruserkrankung, die durch tag- und nachtaktive Stechmücken übertragen wird. Zum Erscheinungsbild der Krankheit zählen Fieber, Ausschläge und massive Muskel- und Gelenkschmerzen. Die Inkubationszeit beträgt 2 bis 4 Tage. Todesfälle sind selten und treten meist in Zusammenhang mit anderen Erkrankungen auf. In der Regel klingen die Beschwerden nach einigen Tagen ab. In besonders schweren Fällen können die Gelenksbeschwerden über Monate oder sogar Jahre anhalten. Urlauber, die in die betroffenen Regionen reisen, sollten auf einen ausreichenden Mückenschutz achten. Einen Impfschutz gibt es nicht.

Hinweis: Viele Länder verlangen Belege über Schutzimpfungen von Besuchern, die aus Indien einreisen.

Lebensart

Essen & Trinken

Das unvergessliche Aroma Indiens besteht nicht nur aus Jasmin und Rosen, sondern auch aus den Düften der Gewürze der indischen Küche - besonders bei der Curry-Zubereitung. Das Wort »Curry«, eine englische Ableitung von Kari, heißt nichts weiter als »würzige Soße«. In Indien versteht man unter Curry daher weit mehr als die im Westen erhältliche Gewürzmischung aus Gelbwurz, Kardamom, Ingwer, Koriander, Muskatnuss und Kreuzkümmel. Dem indischen Koch stehen an die 25 verschiedene, frisch vor Gebrauch geröstete und gemahlene Gewürze zur Verfügung, um die richtige Zusammensetzung oder Masalas auszutüfteln. Die Zusammensetzungen variieren erheblich zwischen den verschiedenen Regionen. Obwohl nicht alle Hindus Vegetarier sind, gibt es eine außerordentlich große Vielzahl wohl schmeckender Gemüsegerichte. Im Norden sind Fleischgerichte häufiger: Rogan Josh (Lammcurry), Gushtaba (gewürzte Fleischbällchen in Jogurt) und das feine Biryani (Huhn oder Lamm mit Reis, mit Zucker und Rosenwasser abgeschmeckt). Die Mughlai-Küche ist gehaltvoll, cremig, gut gewürzt und mit viel Nüssen und Safran versehen. Die sehr beliebten Tandoori-Gerichte (mariniertes Huhn, Fleisch oder Fisch im Tonofen gebacken) und Kebabs sind ebenfalls Spezialitäten des Nordens. Im Süden gibt es viele scharf gewürzte Gemüsegerichte. Besondere Spezialitäten sind Bhaji (Gemüsecurry), Biryani (Reisgericht mit Curry), Dosa (hauchdünne, knusprige Pfannkuchen aus Linsenmehl mit schmackhafter Gemüsefüllung und Kokosnusssoße), Idli (Reismehlklöße), Sambar (dünnflüssiger Gemüsecurry) und Raita (Jogurt mit geraspelter Gurke und Minze). Kokosnüsse spielen eine große Rolle in der südindischen Küche. An der Westküste gibt es eine große Auswahl an Fisch und Meeresfrüchten, Bombay Duck (mit Curry gewürzter oder gebratener Bombloe-Fisch) und Pomfret (indischer Lachs) sind nur zwei Beispiele. Fisch ist auch ein wichtiger Bestandteil der bengalischen Küche: Dahi Maach (mit Curry - besonders Kurkuma und Ingwer - gewürzter Fisch in Jogurtsauce) und Mailai (Krabben mit Curry und Kokosnuss). Während Reis die Hauptbeilage im Süden ist, wird im Norden sehr oft flaches Brot angeboten: Pooris, Chappatis und Nan. Überall in Indien, vom vornehmsten Hotelrestaurant bis hin zum billigen Imbissstand, kann man Dhal (scharfe Linsensuppe) und Dhai (Jogurt als Beilage) bestellen; Letzteres ist nicht nur sehr schmackhaft, sondern hilft auch, die mitunter sehr stark gewürzten Gerichte zu »entschärfen« - viel besser als ein Glas Wasser oder Bier.

Nachspeisen sind indische Süßigkeiten, deren Hauptzutaten oft angedickte Milch, Zucker, Honig, Ghee, Nüsse und Sirup sind; besonders unwiderstehlich sind u. a. Kulfi (indisches Eis), Rasgullas (mit Rosenwasser abgeschmeckte Quarkbällchen), Gulab Jamun (Mehl, Jogurt und gemahlene Mandeln) und Jalebi (in Fett gebackenes, spiralförmiges Sirupgebäck). Natürlich

gibt es auch ausgezeichnetes Obst, je nach Region und Jahreszeit wie z. B. Orangen, Bananen, Mangos, Granatäpfel, Melonen, Aprikosen, Äpfel, Papayas, Ananas und Erdbeeren. Um die Verdauung zu fördern und den Mundraum zu neutralisieren kaut man nach dem Essen Pan (in Betelblatt eingewickelte Gewürze wie Anis und Kardamom). Samosas, Pakora, Dosa und Vada sind als kleine Zwischenmahlzeiten an jeder Straßenecke erhältlich; in den größeren Städten werden auch europäische Süßigkeiten angeboten. Europäische Gerichte guter Qualität sind auch vielerorts zu finden.

Getränke

Tee ist das beliebteste Getränk, und viele Teesorten aus Indien sind weltweit bekannt. Wenn man nicht ausdrücklich »Tray Tea« bestellt, wird dem Tee automatisch Milch und Zucker beigefügt. Kaffee erfreut sich zunehmender Beliebtheit, vor allem im Süden. Nimbu Pani (Limonensaft mit Soda), Lassi (Buttermilch) und Kokosmilch direkt aus der Nuss sind angenehme Durstlöcher. In den Restaurants wird am Tisch bedient; je nach Region und Stil des Restaurants können alkoholische Getränke zum Essen bestellt werden. Hotelbars findet man in den größeren, »internationalen« Hotels. Auf Anfrage erhält man von den indischen Botschaften, Konsulaten oder Fremdenverkehrsämtern ein All India Liquor Permit, diese Genehmigung wird zusammen mit dem Visum ausgestellt und ermöglicht den Einkauf alkoholischer Getränke in Gujarat, Haryana und Andhra Pradesh, in denen z. Zt. Einschränkungen für den Alkoholkauf gelten. Das Fremdenverkehrsamt klärt über den neuesten Stand auf; hier kann man auch Auskünfte über alle anderen Ge- und Verbote erhalten, die in den jeweiligen Bundesstaaten bestehen. Besonders in den Großstädten gelten bestimmte Tage der Woche als »Trockentage«, in denen Alkohol nicht verkauft werden darf. Zumeist ausgiebig gezuckerte Sprudel- und Colagetränke, abgefülltes Wasser und europäische alkoholische Getränke sind überall erhältlich.

Nachtleben

Ein Nachtleben im westlichen Sinne ist in Indien schwer zu finden, nur in einigen großen Städten gibt es Nachtclubs und Diskotheken. Kulturelle Veranstaltungen mit Darbietungen indischer Tänze und Musik sind die üblichen Höhepunkte. Mumbai und Kolkata (ehemals Kalkutta) sind die Metropolen der indischen Filmindustrie (auch Bollywood genannt. Der Name stammt von der Abkürzung Bombay Hollywood), die Zahl der produzierten Spielfilme ist dreimal so hoch wie in den USA. Fast jede Stadt hat mindestens ein Kino, einige zeigen manchmal Filme in englischer Sprache. Musik und Tanz, Liebesdramen und Politik spielen, zusammen mit anderen Einflüssen, eine große Rolle in der indischen Filmkunst. In Großstädten führen Theater oft Bühnenstücke in englischer Sprache auf.

Einkaufstipps

Die Traditionen und Methoden des indischen Kunsthandwerks sind seit Jahrhunderten von Generation zu Generation weitergegeben und dadurch vervollkommnet worden. Jede Region hat ihre eigene Spezialität und jede Stadt ihre eigenen Kunsthandwerker mit besonderen Fingerfertigkeiten. Seiden, Gewürze, Schmuck und viele andere typisch indische Waren sind weltbekannt. Handeln ist üblich, außer in State Emporiums und einigen anderen Läden mit Festpreisen. State Emporiums sind die Kunstgewerbeläden einzelner Bundesstaaten, deren festgesetzte Preise der Unterstützung der Kunsthandwerker zugute kommen sollen. Textilien: Die Stoffherstellung ist eine der wichtigsten Industrien; indische Seiden, Baumwollstoffe und Wollfasern zählen zu den besten der Welt. Unter den Seidenstoffen ist Brokat aus Varanasi der bekannteste, andere Variationen kommen aus Patna, Murshidabad, Kanchipuram und Surat. In Rajasthan werden bunte Batik-Baumwollstoffe hergestellt, während Chennai für einen Stoff bekannt ist, bei dem sich die Farben nach einigen Wäschen vermischen, was als besonderer Effekt geschätzt wird. Landesweit wird das Himroo-Tuch angefertigt, eine Mischung aus Seide und Baumwolle. Kaschmirwolle dürfte wohl das bekannteste Ausfuhrprodukt Indiens sein. Teppiche: Indiens Teppichindustrie ist ebenfalls eine der größten der Welt, und viele Beispiele dieses alten und wunderschönen Handwerks sind in Museen ausgestellt. Kaschmirs Teppiche zeigen Muster persischen Ursprungs, sind aus reiner Wolle, Baumwollgarn oder Seide hergestellt, außerordentlich erlesen und sehr teuer. In Darjeeling findet man die unverkennbaren bunten tibetanischen Läufer. Kleidung ist sehr preiswert und wird in vielen Geschäften auf Wunsch innerhalb kurzer Zeit nach Maß angefertigt oder geändert. Kleider gibt es aus Seide, Himroo, Baumwolle, Brokat, Chiffon und Chinons. Kleidung aus Rajasthan ist bunt und mit unzähligen kleinen Spiegeln besetzt; auch Taschen, Mützen und Geldgürtel in diesem Stil sind zu finden. Schmuck ist traditionsreich, schwer (besonders aus Rajasthan) und überaus vielfältig. Indische Silberware ist weltberühmt. Man kann Schmucksteine direkt am Kaufort verarbeiten lassen. Außer Diamanten gibt es Lapislazuli, Rubine, Saphire, Mondsteine und Aquamarine. Hyderabad ist eines der Weltzentren für Perlen. Indische Frauen und Mädchen tragen oft eine große Anzahl Armreifen aus Silber, buntem Glas oder Plastik, die es auf jedem Markt in erstaunlicher Farben- und Größenvielfalt zu kaufen gibt. Kunstgewerbe und Lederwaren: Auch hier hat jede Region ihre eigene Spezialität. Erhältlich sind Arbeiten aus Bronze, Messing (oft mit Silber eingelegt), Flechtwerk und Keramik. Kaschmir ist bekannt für die kunstvolle Verarbeitung von Pappmaché; die fertigen Produkte werden oft mit Blattgold dekoriert. Agra Spezialität sind Marmor- und Alabastereinlegearbeiten in Schachspielen und Schmucktellern. Indische Lederwaren wie Sandalen und Hausschuhe sind von ausgezeichneter Qualität. Holzartikel: Statuen, Kästchen, Schalen und andere Gegenstände aus Sandelholz

werden in Karnataka, aus Rosenholz in Kerala und Chennai, aus indischem Walnussholz in Kaschmir angefertigt. Weitere Spezialitäten: Chutneys, Gewürze und Teesorten; Parfüm, Seifen, handgefertigtes Papier, Spielkarten aus Orissa und Musikinstrumente. Öffnungszeiten der Geschäfte: Mo-Sa 09.30-18.00 Uhr in den großen Geschäften.

Sport

Kricket ist Indiens Nationalsport und erregt hier ebenso lebhaftes Interesse wie Fußball in Europa, vor allem während der Test Season im Winter, wenn die Nationalmannschaft in allen Großstädten zu sehen ist. Fast jede Stadt hat ihr eigenes Team. Skilaufen wird immer beliebter, einige der schönsten Wintersportgebiete liegen im Norden (einschließlich Gulmarg und Kufri) inmitten herrlicher Landschaft. Wildwasserfahren ist ein weiterer relativ neuer Sport, für den die Flüsse des Himalaya besonders nach der Schneeschmelze wie geschaffen sind. Kamelritte: Safaris in die Thar-Wüste dauern zwischen einem und 15 Tagen und sind eine gute Gelegenheit, diese Gegend vom Kamelrücken aus kennen zu lernen. Delhi ist das Landeszentrum für Bergsteigen, weitere Informationszentren gibt es in den Aravalli-Hills und den Western Ghats. Paragliding, Ballonfahrten und Segelfliegen nehmen an Beliebtheit zu. Autorennen ist ein beliebter Publikumssport. Das bekannteste und hindernisreichste Rennen ist die Himalayan Car Rally. Viele der großen Hotels haben Swimmingpools und bieten weitere Wassersportarten wie Segeln, Rudern und Wasserskifahren an. Zum Tauchen eignen sich vor allem die Andamanen. Fischfang ist im Kanga-Tal und in Simla, Darjeeling, Orissa und im Himalaya möglich. Angelgeräte kann man bei den örtlichen Fischereibehörden ausleihen, die auch Auskünfte über die Saison und die benötigten Genehmigungen ausstellen. Golfspieler werden zahlreiche Plätze finden, Hotels vermitteln Einzelheiten über die Benutzung/Mitgliedschaft. Die Kolkataer Amateur-Golfmeisterschaften ziehen viele Golfspieler an; der Standard ist hoch; provisorische Mitgliedschaft ist vom Royal Calcutta Golf Club erhältlich. Srinagar und Gulmarg haben ebenfalls gute Golfplätze und halten im Frühling und Herbst Turniere ab. Shillong soll den schönsten Golfplatz der Welt haben. Weitere Sportarten sind Reiten in den Bergstationen und Tennis und Squash in Hotels und Privatklubs. Fußball nimmt an Beliebtheit zu; Polo und Hockey haben den Indern viele Goldmedaillen eingebracht.

Indien ist das ideale Reiseziel für einen Trekking-Urlaub - kürzere, leicht zu bewältigende Strecken können hier durchaus mit anspruchsvollerem Bergsteigen zu den schneebedeckten Gipfeln verbunden werden, man braucht nur Ausdauer für die langen Strecken und Anpassungsfähigkeit für die ständig wechselnde, atemberaubend schöne Landschaft. Der Himalaya - die höchste Bergkette der Erde - bildet mit einer Länge von 3500 km die Nord- und Ostgrenzen Indiens. Das Schauspiel der schneebedeckten Gipfel ist unvergleichlich: Gletscher, mit Fichten bewachsene Abhänge, Flüsse und üppige, mit wilden Blumen übersäte Wiesen. Die

indische Halbinsel mit ihren grünen Wäldern und duftenden Orchideen bietet eine natürliche Schönheit ganz anderer Art (s. Urlaubsorte & Ausflüge). Ausrüstung: Zelt, Schlafsack, Schaum- oder Luftmatratze, Rucksack, Schirm (gleichzeitig Wanderstab), Sonnenhut, Sonnenbrille, Toilettenartikel. Kleidung: Anorak, gefütterte Jacke, Pullover, wollene Unterwäsche (für die Hochlagen), Handschuhe. Fußbekleidung: Leichte, flexible und bequeme Wanderschuhe (2 Paar für lange Wanderungen), mindestens 3 Paar Wollsocken, Fußpuder. Erste Hilfe: Sterilisierte Watte; Bandagen; Wund-Desinfektionsmittel; Tabletten zur Wasserdesinfektion; Mittel gegen Husten, Erkältungen, Kopfschmerzen, Magenschmerzen usw; Augentropfen, Creme gegen Sonnenbrand, ein wärmendes Getränk für Notfälle, Salz- und Mineraltabletten gegen Krämpfe. Verschiedenes: Taschenlampe, Thermos/Wasserflasche, Insektenschutzmittel, Spiegel, Fettcreme, Lippensalbe, Wanderstock, extra Schnürsenkel, Nadel und Faden, Konserven und Trockennahrung. Unterkunft und Verpflegung sollten unterwegs ausreichend erhältlich sein. Genehmigungen für Sperr- und Schutzgebiete: s. Reisepass/Visum. Jahreszeit: Je nach Region, das Fremdenverkehrsamt gibt genaue Auskünfte. Im Allgemeinen ist es in den Bergen am angenehmsten zwischen April und Juni und von September bis November. In den Tälern von Lahaul, Pangri, Zanskar und Ladakh können auch während der Regenzeit (Juni bis August) Wanderungen unternommen werden, da hier nur geringer Niederschlag fällt.

Anmerkung: Bei Trekkingtouren in Indien sollte unbedingt darauf geachtet werden, dass ausreichend starke Funkgeräte mitgeführt werden, da andernfalls in Notfällen eine rechtzeitige Einleitung von Rettungsaktionen nicht sichergestellt ist.

Veranstaltungskalender

Jan. 2007 Bikaner Kamel-Festival (Kamelrennen, Kamelparaden und Kamelschönheitswettbewerbe), Bikaner. 14. Jan. Internationales Drachen-Festival, Jaipur und Ahmedabad. Jan. Jallikattu (Bullenreiten), Alanganallur. 27. Jan. Maha Shivrati, landesweit. 2.-3. Febr. Holi (Festival der Farben), landesweit und besonders in Jaipur. Febr. Internationale Jogawoche, Rishikesh. 4. März Gajamela (Elefanten-Umzug), Parippally. März Holla Mohalla (altes Sikh-Festival), in ganz Punjab. März-Apr. Gangaur (Frühlingsfestival zu Ehren der Gottheit Gauri), Jaipur, Jodhpur, Udaipur Bikaner und Nathdwara. 2. Apr. Buddha Purnima (Geburtstag Buddhas), landesweit und besonders Mumbai. 13. Apr. Baisakhi, versch. Orte. Apr. Sankat Mochan Musikfestival, Varanasi. Apr.-Mai Thrissur Pooram, Thrissur. Apr.-Mai Fest in der Edathua Kirche, Alappuzha. 18. Mai Rath Yatra (Hindu-Festvial und Prozession), Puri. Mai Moatsu Festival (Ende der Pflanzsaison), Chuchuyimlang. Mai Banganga-Vollmondfest, Jaipur. 1.-31. Mai Mango Verrücktheit, Mumbai. Aug. Nag Panchami (Schlangentag), Mumbai. 15. Aug. Indischer Unabhängigkeitstag, Delhi. 19.-21. Aug. Dussehra (Hindu-Festvial), landesweit. 27. Aug. Onam Festival (Erntedankfest), in ganz Kerala. Aug.-Sept. Ganesh Chaturthi (Festival des

Elefanten-Gottes Ganesh), Poona. Aug.-Sept. Tarnetar-Fest, Tarnetar. 3.-4. Sept. Krishna Janmashtami (Krishna's Geburtstag), Mumbai. Sept.-Okt. Navarati (Hindu-Festival des Tanzes), Mumbai. 9. Nov. Diwali (Hindu-Festival der Lichter), landesweit und besonders Mumbai. 21.-24. Nov. Kamelmesse, Pushkar. Nov. Ganga Mahotsava (Waschungen im Ganges), Varanasi.

Weitere Informationen sind bei den Fremdenverkehrsämtern (s. Kontaktadressen) erhältlich.

Anmerkung: Tierfelle, aus Tierhaut gefertigte Gegenstände, Antiquitäten und Kunstgegenstände, die älter als 100 Jahre sind, dürfen nicht ausgeführt werden.

Sitten & Gebräuche

In Indien begrüßt man sich bei formellen Anlässen mit gefalteten Händen, über die der Kopf gebeugt wird, und sagt Namaste. Für indische Frauen ist es unziemlich, die Hand zum Gruß zu geben. Als Zeichen des Respekts berührt man die Füße älterer Leute zur Begrüßung. Beim Betreten heiliger Stätten wird man gebeten, die Schuhe auszuziehen. Die meisten Inder ziehen auch vor dem Betreten ihrer Häuser die Schuhe aus. In den meisten Gegenden isst man mit der Hand, dabei wird ausschließlich die rechte Hand benutzt. Strikte, seit langer Zeit gültige Verhaltensweisen regeln vielerorts noch heute religiöse und gesellschaftliche Anlässe. Zahlreiche Hindus sind Vegetarier und viele, besonders Frauen, trinken keinen Alkohol. Sikhs und Parsis rauchen nicht. Es ist wichtig, diese Bräuche zu beachten. Kleine Geschenke als Anerkennung der gebotenen Gastlichkeit sind angebracht. Frauen sollten sich dezent kleiden, kurze oder sehr enge Kleider sollten vermieden werden, sie rufen nur unwillkommene Beachtung hervor. Ausgebildete englischsprachige Fremdenführer gibt es in allen Touristengegenden, manche sprechen auch Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch oder Japanisch. Die Gebühren sind festgelegt, das regionale Fremdenverkehrsamt gibt gern Auskunft. Offizielle Fremdenführer besitzen einen Ausweis des Ministeriums für Tourismus. Bestimmte, geschützte Sehenswürdigkeiten dürfen von inoffiziellen Fremdenführern nicht betreten werden. Fotografieren: Es gibt Einschränkungen zum Schutz mancher Sehenswürdigkeiten und der Nationalparks. Genehmigungen für die Benutzung von Blitzlicht und Stativ in bestimmten Gebäuden erteilt die Archaeological Survey of India, New Delhi. In den Naturschutzparks wird eine Gebühr erhoben. Brücken und militärische Einrichtungen darf man zumeist nicht fotografieren, auch auf Bahnhöfen sind Kameras offiziell nicht gern gesehen. Fotografieren in Stammesgebieten ist nicht gestattet. Näheres von den Fremdenverkehrsämtern. Rauchen: In allen öffentlich zugänglichen Gebäuden ist Rauchen verboten. Trinkgeld: Es ist üblich, Trägern, Kellnern, Fremdenführern und Fahrern Trinkgeld zu

geben; dies ist normalerweise nicht in der Rechnung enthalten.

Klima

Klima: Heiß und tropisch mit regionalen Unterschieden. Kühler von Dezember bis Mitte Februar. Heißeste Zeit zwischen März und Mai. Südwest-Monsun in den meisten Regionen im Sommer zwischen Juni und September, Nordost-Monsun Oktober und November.

Srinagar ist am schönsten zwischen Mai und Oktober; im Winter ist es kalt und feucht. Simla liegt höher und ist daher kälter im Winter, und Orte wie Pahalgam, Gulmarg und Manali sind zu dieser Zeit normalerweise eingeschneit (Dezember bis März). In Ladakh kann es zu extremen Temperaturfällen kommen.

Extremes Klima, warm im Binnenland von April bis Mitte Juni, fällt unter den Gefrierpunkt im Winter (Dezember/Januar). Heiß im Sommer mit Monsunregen zwischen Juni und September.

Im Bundesstaat Madhya Pradesh ist die Hitze im Sommer erträglicher, Monsunregen sind hier am stärksten zwischen Juli und September. Im Winter nachts recht kalt.

Am angenehmsten von November bis Februar, die Abende können ziemlich kalt sein. Mitunter sehr heiß im Sommer, Monsunregen fallen zwischen Mitte Juni und Mitte September.

Am schönsten zwischen November und Februar. Die Regenzeit fällt zwischen April und Juli. Sommertemperaturen ähnlich wie in Nordindien, jedoch sehr hohe Luftfeuchtigkeit. Kühle Brisen an der Küste. Im Binnenland haben Mysore und Bijapur ein angenehmes Klima mit wenig Regen.

Tamil Nadu hat nordöstliche Monsunregen zwischen November und Dezember, Temperaturen und Luftfeuchtigkeit sind das ganze Jahr über hoch. In den Bergen muss man in der Wintersaison mit Kälte rechnen. Hyderabad ist heiß, aber weniger drückend im Sommer und bedeutend kühler im Winter.

März bis Juni und September bis November sind die besten und trockensten Monate. Während des restlichen Jahres gibt es hier heftige Monsun-Regenfälle.

Kontaktadressen

Indisches Fremdenverkehrsamt: Basler Straße 48, D-60329 Frankfurt/M.

Tel: (069) 242 94 90. Fax: (069) 24 29 49 77.

E-Mail: info@india-tourism.com

Internet: www.india-tourism.de

Mo-Fr 09.00-17.30 Uhr;

(auch für Österreich und die Schweiz zuständig).

Ministry of Tourism: Transport Bhavan, Parliament Street, IN-New Delhi 110 001

Tel: (011) 23 71 19 95. Fax: (011) 23 71 05 18.

E-Mail: contactus@incredibleindia.org

Internet: www.incredibleindia.org

India Tourism Development Corporation Ltd (ITDC): Ashok Reservation and Marketing Services
Jeevan Vihar, 3rd floor, 3 Sansad Marg, IN-New Delhi 110 001

Tel: (011) 23 36 44 15 oder (011) 23 36 06 07. Fax: (011) 23 34 31 67.

E-Mail: reservation@theashokgroup.com

Internet: www.theashokgroup.com

Botschaft der Republik Indien: Tiergartenstraße 17, D-10785 Berlin

Tel: (030) 25 79 50. Fax: (030) 25 79 51 02.

Konsularabt.: Tel (030) 25 79 56 11. Fax: (030) 25 79 56 20.

E-Mail: info@indianembassy.de oder consular@indianembassy.de

Internet: www.indianembassy.de

Mo-Fr 09.00-17.30 Uhr.

Konsularabt.: Mo-Fr 09.30-12.30 Uhr.

Generalkonsulate mit Visumerteilung in Frankfurt/M. (Tel: (069) 153 00 48/-50), in Hamburg (Tel: (040) 33 80 36) und in München (Tel: (089) 21 02 39 40/-41/-42).

Botschaft der Republik Indien: Hauptgebäude: Kärntner Ring 2, A-1015 Wien

Tel: (01) 505 86 66. Fax: (01) 505 92 19.

Konsularabteilung: Opernring 1, Stiege E, 4. Stock, 1010 Wien

Konsularabt.: Tel: (01) 585 07 93 46. Fax: (01) 585 08 05.

E-Mail: info@indianembassy.at oder visapassport@indianembassy.at (konsularische Angelegenheiten)

Internet: www.indianembassy.at

Mo-Fr 09.30-17.30 Uhr.

Konsularabt.: Mo-Fr 09.30-11.30 Uhr (Publikumsverkehr) und 14.00-16.00 Uhr (telefonisch).

Botschaft der Republik Indien: Kirchenfeldstrasse 28, Postfach 436, CH-3005 Bern

Tel: (031) 351 11 10. Fax: (031) 351 15 57.

E-Mail: india@spectraweb.ch

Internet: www.indembassybern.ch

Mo-Fr 09.00-12.30 Uhr (Publikumsverkehr) und 13.30-17.30 Uhr (tel. Auskünfte).

Konsularabt.: Mo-Fr 09.30-12.30 Uhr.

Generalkonsulat mit Visumerteilung in Genf (Tel: (022) 906 86 86).

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland: 6/50 G, Shanti Path, Chanakyapuri, IN-New Delhi 110 021

Postanschrift: PO Box 613, IN-New Delhi 110001

Tel: (011) 44 19 91 99. Fax: (011) 26 87 31 17.

E-Mail: info@new-delhi.diplo.de

Internet: www.new-delhi.diplo.de

Generalkonsulate in Chennai (ehem. Madras), Kolkata (ehemals Kalkutta) und Mumbai (ehem. Bombay). Honorarkonsulat in Goa.

Botschaft der Republik Österreich: Ep-13 Chandergupta Marg, Chanakyapuri, IN-New Delhi

110021

Tel: (011) 26 88 90 49/50/37/39. Fax: (011) 26 88 60 33.

E-Mail: new-delhi-ob@bmeia.gv.at

Internet: www.bmeia.gv.at/newdelhi

Honorargeneralkonsulat in Mumbai. Honorarkonsulate in Chennai, Goa und Kolkata (ehemals Kalkutta).

Botschaft der Schweizerischen Eidgenossenschaft: Nyaya Marg, Chanakyapuri, IN-New Delhi 110021

Postanschrift: PO Box 392, IN-New Delhi 110001

Tel: (011) 26 87 83 72. Fax: (011) 26 87 30 93.

E-Mail: ndh.vertretung@eda.admin.ch

Internet: www.eda.admin.ch/newdelhi

Generalkonsulat in Mumbai. Konsularagenturen in Chennai und Kolkata (ehemals Kalkutta).

Wichtige Telefonnummern

Bank-Karte verloren oder gestohlen?

Dann sollten Sie Ihre VR-BankCard sofort sperren lassen! Rund um die Uhr erreichen Sie den zentralen Notfallservice unter Tel. +49 (0)1805 021 021 (0,12 EUR/Minute im In- und Ausland). Bitte denken Sie daran, sich nach der Hotline-Sperre so bald wie möglich mit Ihrem Bankberater in Verbindung zu setzen. Die zweite Möglichkeit besteht in der Sperrung persönlich oder telefonisch vorab während unserer Geschäftszeiten bei Ihrer kontoführenden Geschäftsstelle.

Mastercard verloren oder gestohlen?

Die Sperrannahme erreichen Sie rund um die Uhr unter Tel. Innerhalb Deutschlands 01805 585252 (0,12 EUR/Minute) und 001 31 42 75 66 90 aus dem Ausland (Global MasterCard Service). Sie haften bei einem eventuellen Missbrauch mit maximal 51,13 Euro.

SOS – Infos Kartensicherheit

SOS-Infos · www.kartensicherheit.de

| | |
|---|--|
| Bank- und Kreditkarten | ec-/Maestro-/Bankkarte: +49 - 1805 - 021 021 Mastercard (nur Deutschland): 0800 - 819 1040 - international (R-Gespräch): +1 - 636 7227 111 VISA-Card (nur Deutschland): 0800 - 811 8440 - international (R-Gespräch): +1 - 410 581 9994 American Express: +49 - 69 - 97 97 1000 Diners Club: +49 - 1805 - 33 66 95 |
| | oder |
| | Sperr-Notruf 116 116: in Deutschland gebührenfrei 116 116 aus dem Ausland gebührenpflichtig: +49 116 116 <small> Liste der teilnehmenden Kartenherausgeber (ec und/oder Kreditk.) beim Sperr-Notruf (Stand: Juli 2007): Sparkassen-Finanzgruppe, Volks- und Raiffeisenbanken, Sparda Banken, Dt. Apotheker- und Ärztebank, Privatbanken*, EURO Kartensysteme GmbH, American Express, JCB, MasterCard, Visa. *Informieren Sie sich unter der 116 116 (kostenfrei aus d.dt. Festnetz) ob ihr Institut teilnimmt. </small> |
| Bei Verlust lassen Sie Ihre Karte umgehend sperren und erstatten Sie Anzeige bei der Polizei. Es empfiehlt sich bei Anruf, die Bankleitzahl und die Kontonummer bereit zu halten. Notieren Sie sich Datum und Uhrzeit Ihres Sperranrufes. | |

SOS-Infos · www.kartensicherheit.de

| | |
|----------------|---|
| Mobilfunk | E-Plus: +49 - 177 - 1000 O2: +49 - 179 - 55 222 T-Mobile: +49 - 1803 - 30 22 02 Vodafone: +49 - 172 - 12 12 |
| Reise-schecks | Thomas Cook (nur Deutschland): 0800 - 185 99 30 - international: +44 - 173 - 331 89 50 American Express (nur Deutschland): 0800 - 185 31 00 - international: Liste weltweiter Sperrnummern in Ihrem Scheckheft VISA Interpayment (nur Deutschland): 0800 - 181 40 70 |
| Eigene Nummern | Kontonummer _____ Bankleitzahl _____ Autoversicherung _____ Pannenhilfe _____ Deutsche Botschaft _____ _____ _____ |